

Das Oberwallis als Orgellandschaft

Rudolf BRUHIN

EINLEITUNG

Als Kulturlandschaft bezeichnet man in der Geografie Landschaften, deren Wesen vornehmlich durch die (wirtschaftlich-, siedlungs- und verkehrstechnische) Arbeit des Menschen geprägt erscheint¹. — Seit zirka 1960 wird auch im Orgelbau allgemein der Begriff «Orgellandschaft» gebraucht, mit dem in der Regel die Gesamtheit der Orgeln einer Gegend oder eines

Verzeichnis der Abkürzungen

- BRUHIN Rudolf BRUHIN, *Die Orgeln des Oberwallis*, in *Vallesia*, Bd. XV, 1960, S. 179—230 + VIII Tafeln.
- BRUHIN, *Kapellenorgeln*
Rudolf BRUHIN, *Historische Kapellenorgeln im Oberwallis*, in *Visitatio Organorum* (Festschrift für Maarten A. Vente), Buren NL, 1980, S. 67—97.
- BWG *Blätter aus der Walliser Geschichte*, hg. vom Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis, 1889 ff.
- Louis CARLEN, *Familiengeschichte*
Louis CARLEN, *Geschichte der Familie Carlen*, Visp 1975.
- EKD Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege.
Gem. A. Gemeindefarchiv.
- KATHRINER Leo KATHRINER, *Alte Orgeln und Orgelbauer im Wallis*, in *Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft*, Bd. III, Aarau 1928, S. 97—121.
- RUPPEN, *KDM*, I Walter RUPPEN, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*, Bd. I, *Das Obergoms*, hg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1976.
- RUPPEN, *KDM*, II Walter RUPPEN, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*, Bd. II, *Das Untergoms*, hg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1979.
- WB *Der Walliser Bote*, Sitten, Jg. 1, 1840 ff.;
Walliser Wochenblatt, Sitten, Jg. 1, 1858 ff.;
Walliser Bote, Sitten, Jg. 12, Nr. 27, 1869 ff.
(es handelt sich jeweils um die gleiche Zeitung, Verlagsort im Jahre 1981 Brig/Visp).

¹ *Schweizer Lexikon*, Bd. 4, Zürich 1947, Sp. 1300.

Landes gemeint ist. Dabei kann die Orgellandschaft homogen sein, das heisst auf eine Tradition eigener oder fremder Orgelbauer zurückgehen, auch zeitlich, stilistisch, architektonisch oder klanglich-musikalisch in die Gegend passen. Selbst bei Einflüssen aus andern Kulturkreisen, bei Vorliegen verschiedenartiger Orgeltypen, in der Diaspora und bei Vorhandensein unterschiedlich ethnischer Gruppen kann man von einer homogenen Orgellandschaft sprechen. Eine heterogene Orgellandschaft ist vielleicht dann vorhanden, wenn Einflüsse wie artfremde Bauart und Architektur, unübliche Disposition oder ungewohnter Klang bei vielen Instrumenten die bereits vorhandenen Orgeln konkurrenzieren. — Rudolf Quoika versuchte bereits 1967 den Begriff «Orgellandschaft» zu ergründen, gab jedoch keine Definition, sondern kam lediglich zur Aufzählung von folgenden Erscheinungen²:

- «1. Die Abrundung der Landschaft in geographischer und ethnischer Sicht;
2. der Einfluss der Kirchen in geistiger und liturgischer Beziehung;
3. Religiosität und Opferwilligkeit der Gemeinden und Einzelpersonen;
4. der jeweilige Stand der Orgelkunst, das handwerkliche Können der Meister und Ansätze zur Schulebildung;
5. das Herauswachsen von Einzelmeistern aus der Reihe;
6. das Orgelspiel und sein Verhältnis zur Orgelbaukunst;
7. die Geschmacksbildung bei den Beratern und deren autoritäre Kräfte, sich durchzusetzen;
8. der Einfluss der Nachbarlandschaften;
9. der Stand der Musikpflege (Repertoire der ausübenden Kräfte, Neukompositionen);
10. die Wertschätzung der Orgel bei der Gesamtbevölkerung und die Wertung der Orgel als Beitrag zur allgemeinen Geistesgeschichte.»

Für das Oberwallis dürfte der Begriff «Orgellandschaft» besonders zutreffend sein, haben wir es doch hier mit einem homogenen Kulturgebiet zu tun, das schon rein geografisch und ethnisch einheitlich ist. Sprachlich und religiös besteht eine bewährte Tradition, und seit dem Ende des 17. Jahrhunderts ist eine lückenlose Orgelbautätigkeit im Kanton Wallis nachweisbar. Wir finden auch kaum eine Gegend in der Schweiz, in der nur annähernd so viele Kirchen- und Kapellenorgeln nahe beieinander zu finden sind.

Das Oberwallis umfasst die 87 politischen Gemeinden der Bezirke Goms, Östlich- und Westlich-Raron, Brig, Visp und Leuk, in denen 65 273 Personen oder 29,85 % der Walliser Kantonsbevölkerung leben³. Der deutschsprachige Kantonsteil umfasst 2621,75 km² oder 50,2 % der Gesamtfläche des Kantons Wallis, wobei im Oberwallis aber nur 32,5 % der Bodenfläche bewohnbar ist⁴. In dieser begrenzten Alpengegend ist 95 %

² Rudolf QUOIKA, *Bayern als Orgellandschaft*, in *Acta Organologica*, Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde, Bd. I, Berlin 1967, S. 137—143.

³ Statistisches Amt des Kantons Wallis, *Eidgenössische Volkszählung 1980, Definitive Ergebnisse*, Juni 1981.

⁴ Eidg. Statistisches Amt, Bern, *Agrarstatistik pro 1972*, S. 27, 71—74.

der Bevölkerung römisch-katholisch. Den Dekanaten von Ernen, Brig, Visp, Raron und Leuk sind 70 Pfarreien und drei Rektorate, bzw. Kaplaneien unterstellt⁵, ohne Berücksichtigung der Klöster und Ordenshäuser. Für die evangelisch-reformierte Kirche Oberwallis bestehen Pfarreien in Brig, Visp und Leukerbad.

Im Jahre 1928 veröffentlichte Leo Kathriner eine erste Abhandlung über die historischen Orgeln und die Orgelbauer im Wallis⁶, eine Publikation, die einem Inventar des Altorgelbestandes des ganzen Kantons gleichkommt. Er stützte sich dabei vor allem auf ein Verzeichnis der Carlen-Orgeln des Orgelbauers Conrad Carlen, nachgeführt von Heinrich Carlen, abgeschlossen etwa im Jahre 1930, das allerdings nur mit Vorsicht zu verwenden ist⁷. Kathriner hat auch nicht alle erwähnten Orgeln selbst gesehen und sich zum Teil auf schriftliche und mündliche Angaben von Ortsgeistlichen oder Organisten verlassen, wie er mir 1958 mitgeteilt hat. Diese Mängel schmälern indessen keineswegs den Wert dieser Pioniertat, die Orgeln einer Landschaft zu erfassen. Rund dreissig Jahre später bemühte ich mich, die Arbeit von Leo Kathriner zu wiederholen und zu ergänzen, wozu er mich auch ermunterte. Da aber mein Aufenthalt im Wallis zeitlich begrenzt war, stand nicht genügend Zeit zur Verfügung, so dass ich die Arbeit mit Stichtag 1. Juli 1959 für das Oberwallis abgeschlossen habe⁸. Dieser Entscheid fiel umso leichter, als der grösste Altorgelbestand in diesem Kantonsteil zu suchen ist, wohl deshalb, weil alle einheimischen Orgelbauer deutscher Zunge waren und sind. Durch diese zwei Verzeichnisse ist das Wallis der erste Kanton der Schweiz, in dem der Orgelbestand systematisch erforscht wurde⁹.

Die 60er Jahre mit der Hochkonjunktur verschonten auch das Wallis nicht. So wurden in dieser Zeit manche barocke Kirche und Kapelle durch oft überdimensionierte Neubauten ersetzt, was sich auch auf den Orgelbestand auswirken musste. Zwar versuchte man, zusammen mit kirchlichen und staatlichen Instanzen, mit EKD und Arbeitsgemeinschaft für schweizerische Orgeldenkmalpflege (AGSO), historisch wertvolle Instrumente zu erhalten, doch gelang dies leider nicht immer. Es war auch nicht immer einfach, Restaurierungen beliebt zu machen. Mancher Organist träumte bereits von einer neuen Orgel mit fahrbarem Spieltisch und elektronischem «Schaltwerk». Doch auch hier bedeutet die Beschränkung das Bessere. Glücklicherweise konnten viele wertvollen Orgeln vorbildlich restauriert werden, und an Stelle der elektronischen Ersatzinstrumente besitzen heute einige Pfarreien

⁵ *Personalverzeichnis der Diözese Sitten 1981*. — Die prozentuale Aufteilung der Wohnbevölkerung nach Konfessionen ist den Zahlen der Volkszählung 1970 entnommen, da die Auswertungen von 1980 noch nicht vorliegen. Vgl. *Die Volkswirtschaft*, Bern, Jg. 44, Heft 12, Dezember 1971, S. 641.

⁶ Leo KATHRINER, *Alte Orgeln und Orgelbauer im Wallis* (vgl. Verzeichnis der Abkürzungen).

L. Kathriner lebte vom 20.10.1887 bis 13.1.1964. Kurzbiographie in *Der Chorwächter*, Einsiedeln, Jg. 60, 1935, S. 94—95; Nekrolog von Karl Kolly in *Katholische Kirchenmusik*, Jg. 89, 1964, S. 87.

⁷ Fotokopie im Besitze des Verfassers.

⁸ R. BRUHIN, *Die Orgeln des Oberwallis* (vgl. Verzeichnis der Abkürzungen).

⁹ Albert KNÖPFLI, *Schweizerische Denkmalpflege, Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz*, Bd. I, Zürich 1972, S. 193.

als Provisorium ein Positiv. So hat sich die Situation wesentlich geändert, und das Verzeichnis der Orgeln des Oberwallis wurde mit Stichtag vom 1. Juli 1981 erneuert.

Seit 1960 sammelte der Verfasser alle Hinweise über die Walliser Orgeln, konsultierte die einschlägigen Publikationen und Tageszeitungen und erforschte gezielt einige Archive. Die deutschsprachigen Zeitungen für das Oberwallis wurden für die Jahre 1840 bis 1905 systematisch durchgesehen, spätere Jahrgänge nur fallweise. Im Sommer 1980 und 1981 besichtigte ich noch einmal alle beschriebenen Orgeln und nahm wenn immer möglich Kontakt mit den zuständigen Geistlichen und Organisten auf¹⁰. Mit den zwei frühern Publikationen und dem vorliegenden Verzeichnis kann nun das Oberwallis eine Darstellung und die einzigartige Entwicklungsgeschichte auf dem Gebiete des Orgelbaus über einen Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren zeigen.

DIE ORGELBAUER IM WALLIS

Einheimische:

Der einheimische Orgelbau im Wallis begann, soweit es aus den bisher bekannten Quellen ersichtlich ist, mit Ignaz *Biderbost* von Gluringen, geboren am 22. Juli 1675, gestorben am 4. August 1742¹¹. Am 14.11.1716 tritt er in St. Niklaus als Zeuge auf, und es ist bekannt, dass er am 30.9.1736 sein Testament abfasste. Aufgrund der Angaben im Pfarrarchiv Erschmatt soll er bis im Jahre 1739 «schon 44 andere Orgeln in unserer Heimat hergestellt» haben. Allerdings liessen sich bis jetzt keine Instrumente Ignaz Biderbost zuweisen¹².

Die Mutter von I. Biderbost war eine geborene Carlen. Es liegt daher auf der Hand, dass der erste Orgelbauer der Familie *Carlen*, Matthäus, bei

¹⁰ Bei meinen Arbeiten wurde ich in freundlicher Weise unterstützt, beraten und informiert von den Herren Domherr Dr. Albert Carlen, Prof. Dr. Louis Carlen, Dr. Gaëtan Cassina, Dr. André Donnet, Hans-J. Füglistler, Dr. Anton Gattlen, Dr. Grégoire Ghika, Paul Heldner, Dr. Friedrich Jakob, Jakob Kobelt, Willi Lippuner, Otto Murmann, Br. Stanislaus Noti, Dr. Hans Anton von Roten, Dr. Walter Ruppen, Pfr. Josef Sarbach, Ernst Schiess †, Jakob Schmidt und Dr. Bernhard Truffer.

Diesen Herren, sowie allen weitem Mitarbeitern und Helfern sei an dieser Stelle bestens gedankt.

¹¹ Als Grundsatz für die Kirchenbücher gilt: Tauftag = Geburtstag; Beerdigungstag = Todestag.

Pfarrarchiv Biel (Mitteilung von Br. Stanislaus Noti): Taufbuch, D 38, 22. Juli 1675, Sacri renatus Baptismate Ignatius filius Joannis Biderbosten et Caecilia Karlen de Gluringen.

1. Sterbebuch, D 42, Nr. 61, 1742 die 4 augusti sacramentis omnibus provisus sepultus fuit honestus magister Ignatius Biderbosten orgelenmacher in Gluringen.

D 47 (Grosses Jahrzeit des Meisters Peter Haanen), M. Ignatius Biderbosten, organicus.

¹² Im übrigen verweisen wir auf Stanislaus NOTI, *Zur Geschichte der Grafschaft Selkingen, Biel, Rützingen, Gluringen*, in *Vallesia*, Bd. XXX, 1975, S. 30 und 42; Peter JOSSEN, *Die erste Orgel der Pfarrkirche von Erschmatt*, in *Heimatglocken Erschmatt-Bratsch* (Pfarrblatt), Jg. 35, Nr. 10, Okt. 1980; RUPPEN, *KDM*, I, S. 331 und 345.

ihm in die Lehre gegangen ist. So will es jedenfalls die Überlieferung. — Über die Orgelbauer Carlen sind wir heute dank der Veröffentlichung aus dem Jahre 1975 von Louis Carlen genau informiert¹³. Wir können uns daher darauf beschränken, die Orgelbauer der Familie Carlen zu zitieren, die für die vorliegende Arbeit von Interesse sind:

- Nr. 1 Matthäus Carlen (1691—1749),
- Nr. 2 Josef Anton Carlen (1728—1794), Sohn des Matthäus (Nr. 1),
- Nr. 3 Felix Alois Carlen (1734—1816), Sohn des Matthäus (Nr. 1),
- Nr. 4 Kaspar Anton Carlen (vermutlich 1740—1807), Sohn des Matthäus (Nr. 1),
- Nr. 5 Josef Anton Carlen (1772—1849), Sohn des Felix Alois (Nr. 3),
- Nr. 6 Johann Baptist Carlen (1777—1864), Sohn des Felix Alois (Nr. 3),
- Nr. 7 Franz Josef Carlen (1779—1843), Sohn des Felix Alois (Nr. 3),
- Nr. 8 Peter Josef Carlen (geb. 1781), Sohn des Felix Alois (Nr. 3),
- Nr. 9 Anton Carlen (1804—1882), Sohn des Josef Anton (Nr. 5),
- Nr. 10 Fridolin Carlen (1819—1909), Sohn des Johann Baptist (Nr. 6),
- Nr. 13 Gregor Carlen (1819—1869), Sohn des Franz Josef (Nr. 7),
- Nr. 14 Konrad Carlen (1849—1926), Sohn des Gregor (Nr. 13). Er gründete anno 1879 zusammen mit Georges Abbey in Glis die Orgelbaufirma C. Carlen und G. Abbey.
- Nr. 15 Maximilian Carlen (1854—1913), Sohn des Gregor (Nr. 13), arbeitete vor allem in Frankreich, doch war sein Sohn als letzter Orgelbauer der Familie im Wallis tätig:
- Nr. 16 Heinrich Carlen (1885—1957).

Inzwischen wurde auch die Familiengeschichte der Orgelbauer *Walpen* erforscht¹⁴. Wir erwähnen deshalb nachstehend lediglich die für den Walliser Orgelbau in Frage kommenden Familienmitglieder:

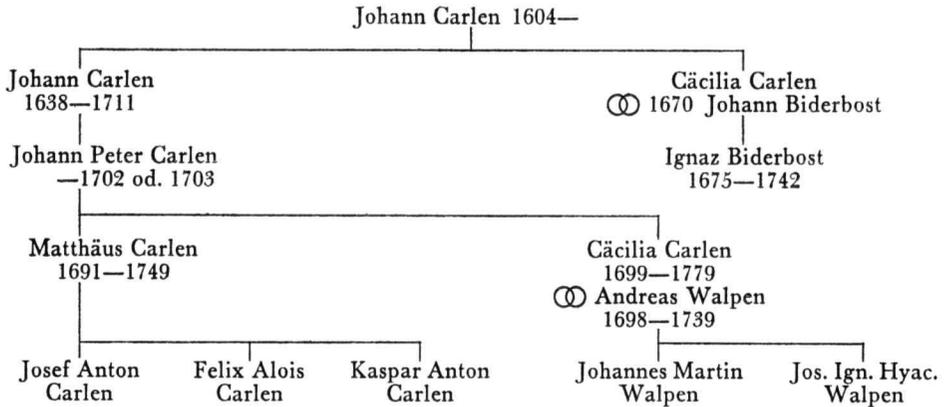
- Nr. 1 Andreas Walpen (1698—1739) heiratete die Schwester des Orgelbauers Matthäus Carlen (Nr. 1). Er selbst war Gerbermeister, hinterliess jedoch einen Sohn, der Orgelbauer war:
- Nr. 2 Johannes Martin Walpen (1723—1782 oder 1787),
- Nr. 5 Josephus Ignatius Walpen (1761—1836), Sohn des Johannes Martin (Nr. 2),
- Nr. 6 Johannes Sylvester Walpen (1767—1837), heiratete Catharina Carlen, und war vor allem in andern Gegenden der Schweiz tätig. Er war der Sohn des Johannes Martin (Nr. 2).
- Nr. 7 Wendelin Walpen (1774—ca. 1847-50), Sohn des Johannes Martin (Nr. 2).

¹³ Louis CARLEN, *Familiengeschichte*, S. 32—40 und 48—51. Die erwähnten Angaben und die Numerierung der einzelnen Orgelbauer beziehen sich auf diese Publikation. Bei manchen Orgeln, die den einzelnen Familienmitgliedern Carlen zugewiesen werden, handelt es sich oft nicht um Neu- oder Umbauten, sondern teilweise nur um Reparaturen oder Stimmungen, die beim nachfolgenden Verzeichnis der Orgeln keine Erwähnung finden.

¹⁴ Rudolf BRUHIN, *Die Orgelbauer Walpen aus Reckingen*, in *BWG*, Bd. XVIII, Jg. 1, 1982, S. 83—98.

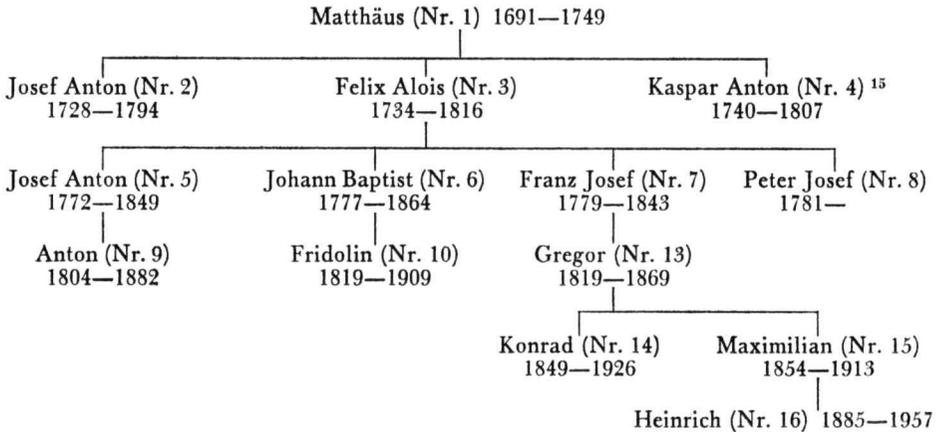
VERWANDTSCHAFTLICHE VERHÄLTNISSE
DER WALLISER ORGELBAUER CARLEN, BIDERBOST UND WALPEN

(Nach Adrian Garbely, *Orgelbauer in verwandtschaftlicher Beleuchtung*, Blatt vom 14.6.1946
im Pfarrarchiv Münster, und Louis Carlen, *Familiengeschichte*, S. 44.)

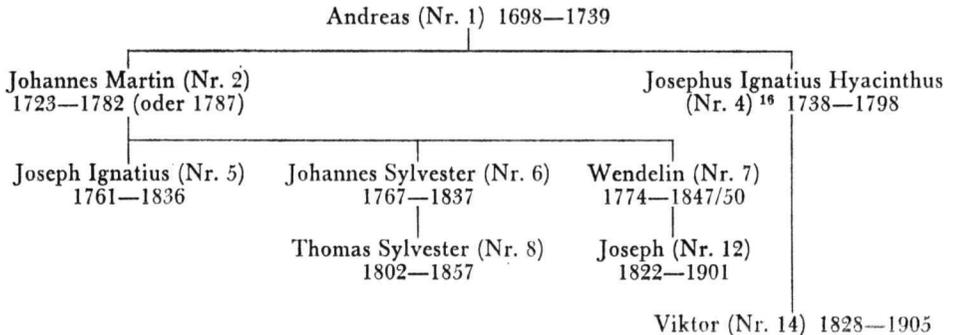


DIE ORGELBAUER CARLEN IM WALLIS

(nach Louis Carlen, *Familiengeschichte*, S. 40)



DIE ORGELBAUER WALPEN IM WALLIS



¹⁵ Taufe eines Kindes am 2.11.1740 in Vals GR, vgl. Othmar STEINMANN, *Der Bildhauer Anton Sigristen von Brig († 1745)*, in *Vallesia*, Bd. IX, 1954, S. 251 und 252.

¹⁶ Josephus Ignatius Hyacinthus, Nr. 4, und Viktor, Nr. 14, waren vor allem Glockengiesser, halfen jedoch ihren Verwandten.

Die Orgelbautradition der Walpen endete zu Beginn des Jahres 1857 mit dem Tod von Thomas Sylvester Walpen, Sohn des Johannes Sylvester (Nr. 6) in Luzern.

Seit 1961 betreibt Hans-J. *Füglister*, geboren anno 1930, Bürger von Spreitenbach (Kanton Aargau), eine Orgelbauwerkstatt in Grimisuat bei Sitten. Er hat den Stil und die Tradition der Walliser Orgelbauer übernommen und bis jetzt weitergeführt.

Auswärtige:

Im Wallis waren schon seit jeher auswärtige Orgelbauer tätig, die wir aber nur teilweise kennen. Es handelt sich um durchreisende Handwerker, oder aber um Künstler, die man kommen liess. Seit dem Beginn des 20. Jh. haben verschiedene Gemeinden auch auswärtige Orgelbaufirmen für Neubauten, Umbauten oder Reparaturen zugezogen. Im Rahmen dieser Arbeit soll auf diese Orgelbauer und Orgelbaufirmen nur kurz eingegangen werden.

Nach D. Imesch¹⁷ arbeitete ein «Orglenmacher» Michael *Pfauw* im Jahre 1652 im Dienste Kaspar Stockalpers in Brig, nachdem er schon zwischen 1621 und 1651 in Sitten tätig war¹⁸.

Im Jahre 1656 wurde Niklaus *Schönenbüel* (ca. 1600—20.5.1668), von Alpnach (Kanton Obwalden), nach Glis gerufen. Ob er anderweitig in Brig und Leuk zu tun hatte, konnten wir nicht feststellen¹⁹.

Christoph *Aebi* (24.1.1642—29.8.1693), von Solothurn, finden wir 1679-80 als Orgelbauer in Ernen. Zwischen Ende 1684 und April 1686 könnte er auch an der Orgel in Münster gearbeitet haben. Jedenfalls war er von 1686 bis 1688 in Sitten tätig²⁰.

¹⁷ Vgl. *BWG*, Bd. V, 1914—1920, S. 391.

¹⁸ Michael Pfauw wird als «carpentator» bezeichnet und reparierte 1621 die Orgel der Kathedrale in Sitten (Archiv Domkapitel in Sitten, Rechnungen, M 17, 1621—1622, Fol. 6r). Er arbeitete 1651 auch an der Orgel von Valeria in Sitten (Mitteilung von Dr. F. Jakob).

Dr. Hans Anton von Roten konnte den Meister im Burger-Archiv Sitten (Tir. 118, Nr. 10) feststellen, anno 1622, 10. oder 30. Juli, bei den Arbeiten am Flussbett der Sionne als «M. Michael Orglenmacher». Im gleichen Archiv (Tir. 242, Nr. 42) finden wir ihn am 24.9.1637 als Zeugen im Hause des Kastlans Johann Waldin aufgeführt «honestus viris magistris Michaelae Pfauw, arculario... incolis Sedunensibus». Er war somit nicht Bürger von Sitten, sondern nur Einwohner.

Die Angaben bei J.-B. BERTRAND, *Notes sur le commerce, l'industrie et l'artisanat en Valais avant le XIX^e siècle*, in *Annales Valaisannes*, Tome IV, St-Maurice 1942, S. 547, «En 1623 un certain Michel Pfauw, d'origine souabe et naturalisé Valaisan, par la suite, charpentier et fabricant d'orgues, était appelé à réparer les orgues de la cathédrale de Sion. En 1652, nous le retrouvons, lui ou son fils porteur du même prénom, au service de Gaspard Stockalper; c'est probablement de ces Pfauw que la susdite famille Walpen et celle des Carlen apprirent le procédé de la fabrication d'orgues...» dürften nicht zutreffend sein.

¹⁹ Über Niklaus Schönenbüel vergleiche man u. a. Eduard WYMAN, *Das Geschlecht der Schönenbüel in Alpnach*, in *Obwaldner Geschichtsblätter*, 2, 1904, S. 82 und 99 ff.

²⁰ Was die Orgelbauer Aebi betrifft, so befasst sich der Verfasser gegenwärtig mit der Vorbereitung einer Publikation über diese Künstler. Es sei auch verwiesen auf R. BRUHIN, *Die Orgelbauer Aebi aus Metzleren*, in *Mariastein*, 1, Januar 1974, S. 10—11.

Im 18. Jh. konnten wir keinen auswärtigen Orgelbauer feststellen. Erst im Jahre 1867 hören wir von den «Herren Gebrüder *Konopka*, Orgelbauer, aus Polen», die mit dem Kirchenrat von Reckingen am 8. Oktober 1867 einen Vertrag abschliessen²¹. Eduard und Julian Konopka lassen sich 1868 und 1903 in Niederwald, 1870 in St. Niklaus, 1871 in Ernen und 1874 in Visp (Burgerkirche) nachweisen.

L. *Schefold*, «Organist und Orgelbauer» in Beckenried (Kanton Nidwalden), war bis zirka 1856 Geselle bei Orgelbauer Silvester Walpen in Luzern²². Schefold selbst und Kaplan Gibsten von Fiesch inserierten im *WB* immer wieder vom 18.12.1880 bis zur Ausgabe vom 25.6.1887, und zwar in Konkurrenz mit Conrad Carlen. Am 19.1.1884 unterzeichneten jedoch die Witwe L. Schefold-Käslin und deren Orgelmeister, Josef Stalder, einen Vertrag mit Fiesch²³.

Als einzige ausländische Orgelbaufirma sind die Gebrüder *Mayer*, Feldkirch, in Erscheinung getreten. Georg Mayer gründete im Jahre 1872 mit seinem Bruder Johann eine Orgelbaufirma. Im Jahre 1892 starb Georg Mayer. Sein kaum 20jähriger Sohn Albert führte die Firma weiter. Von 1895 an begann Albert Mayer Orgeln mit pneumatischer Traktur zu bauen²⁴.

Die bekannte Orgelbaufirma Th. *Kuhn* in Männedorf baute wohl das erste grosse Instrument im Oberwallis anno 1892-93 für Leuk-Stadt. Diese Firma wurde immer wieder beigezogen und betreut heute noch verschiedene Instrumente. Orgelbau-Cäcilia, A. *Frey*, Luzern, baute bis zirka 1960 einige Orgeln im Oberwallis. Inzwischen wurde dieser Betrieb von Th. Kuhn AG, Männedorf, übernommen.

Die Brüder Alex und Walter *Frey*, die um 1960 kurze Zeit von St-Martin VS aus an einigen Orgeln tätig waren, sind mit der Firma A. Frey, Luzern, nicht identisch.

Heinrich Carlen (1885—1957) kaufte auch Material ein und bezog es vorzugsweise von Firma Gebrüder *Späth*, Rapperswil. Diese Firma baute auch eigene Instrumente und betreut heute noch verschiedene Orgeln.

Auch Orgelbauer F. M. *Beiler*, Sarnen, und Francis *Gruaz*, Lausanne, traten nur ausnahmsweise in Erscheinung. Die Orgelbau AG Willisau existiert seit etwa 1933 nicht mehr.

Heute finden wir noch vereinzelt Orgeln der Orgelbau Genf AG, Goll AG Luzern (B. Grenacher und J. Schmidt), Metzler AG Dietikon, und J. Neidhardt & G. Lhôte in Saint-Martin NE.

²¹ Der Auftrag umfasste eine Generalrevision, den Einbau von zwei neuen Zungenstimmen und die Neuintonation (Pfarrarchiv Reckingen, 7/1). — Anton Carlen, «ehedem Organist und Musikdirektor der Kathedrale in Sitten», prüfte die Arbeit der Brüder Konopka am 25.1.1868 und gab ein sehr günstiges Urteil ab (Pfarrarchiv Reckingen, 7/2).

Bis jetzt verliefen unsere Nachforschungen über die Orgelbauer Konopka im Wallis und in Polen ergebnislos.

²² Staatsarchiv Luzern: *Protokoll des Konkurs-Gerichtes von Luzern, 1856—1861*, Bd. L, «Concurs über Silvester Walpen sel. vom 22. April 1857», S. 267, mit der Bemerkung «Schefold, gewesener Geselle des Walpen sel., dato in Beggenried» (Anspruch für nicht bezahlten Lohn Fr. 87.75).

²³ RUPPEN, *KDM*, II, S. 359.

²⁴ Vgl. *Singende Kirche*, Wien, Jg. 9, Heft 2, 1961/62, S. 81.

Experten:

Im Zusammenhang mit den Orgelbauern wären auch die Berater, Experten oder Sachverständigen zu nennen. Wir möchten uns aber auf die Erwähnung von vier Persönlichkeiten beschränken, die vor allem die Bauart der Orgeln und die Dispositionen in der ersten Hälfte des 20. Jh. beeinflusst haben:

Johann *Imahorn*, geboren am 23. oder 24. Januar 1878 in Obergesteln, Priesterweihe in Sitten am 25.3.1901, Chordirektor an der Franziskanerkirche in Luzern 1925-46, gestorben am 7. April 1957 in Brig. Auch sein Bruder Alfred, Musikdirektor in Brig, trat gelegentlich in Erscheinung²⁵.

Leo *Kathriner* (1887—1964, s. Anm. Nr. 6) wirkte während 40 Jahren am Kantonalen Lehrerseminar und Konservatorium in Freiburg i/Ue. Seine «Praktische Orgelschule» gibt Einblick in seine folgerichtig aufgebaute Methode (Karl Kolly). Er bereiste das Wallis jeden Sommer auf seinem Fahrrad und kannte praktisch alle Orgeln.

Ernst *Schiess*, geboren am 16. August 1894, gestorben am 17. Juli 1981 in Bern, war wohl der erste hauptamtliche Orgel- und Glockenexperte der Schweiz. Auch er kannte die Walliser Orgeln sehr gut; sein Einfluss war bedeutend²⁶.

P. Stephan *Koller*, geboren am 18. Dezember 1893, lebt im Benediktinerkloster zu Einsiedeln.

ORGANISTEN UND KIRCHENMUSIK

Über die Organisten im Oberwallis ist nicht viel bekannt. Sie sind offenbar so selbstverständlich, dass Orgelspiel und Orgelmusik als übliche Tatsache hingenommen wurde. Doch wird darüber auch in einigen Sagen berichtet²⁷.

Im Jahre 1499 wird erstmals ein «organista» in Glis erwähnt, ein weiterer 1617. Von Organisten hören wir ferner anno 1622 in Visp, 1659 in Raron

²⁵ Kurzbiographie in Felici Maissen und Klemens Arnold, *Walliser Studenten an der Universität Innsbruck 1679—1976*, in *BWG*, Bd. XVII, 1979, S. 221. Nekrolog in *WB*, Jg. 117, Nr. 29, 9.4.1957.

Hinweis auf die Brüder Imahorn bei François SEYDOUX und Marius SCHNEUWLY, *Die Orgeln des Sensebezirks*, Teil 1, Sonderdruck aus *Beiträge zur Heimatkunde*, Bd. 48, 1978, S. 141—142.

²⁶ Vgl. Gerhard AESCHBACHER, *Ernst Schiess 75jährig*, in *Musik und Gottesdienst*, Zürich, Jg. 23, Heft 5, 1969, S. 127—128. Nekrolog von G. Aeschbacher in *Musik und Gottesdienst*, Jg. 35, Heft 6, 1981, S. 247—249.

²⁷ Ohne Vollständigkeit anzustreben, konnten wir in Sagen von Baltschieder, Ried-Mörel (Kapelle zen Hohenflühen) und Zermatt Hinweise auf Orgelspiel und Organisten finden. Vgl. Anton GATTLEN, *Die Totensagen des alemannischen Wallis*, Dissertation, Freiburg i/Ue. 1947, S. 45; Josef GUNTERN, *Volkserzählungen aus dem Oberwallis*, Basel 1978, S. 95 und 349.

und 1662 in Mörel. Im Jahre 1658 organisieren die Jesuiten in Géronde bei Siders einen Sing- und Orgelkurs²⁸.

Im 18. und 19. Jh. werden gelegentlich Priester, Lehrer und Orgelbauer als Organisten erwähnt; über die aufgeführten Musikwerke und ihre Ausbildung erfahren wir leider aber nichts. Es ist anzunehmen, dass vor allem improvisiert wurde, sind uns doch keine ältern Orgelmusikwerke überliefert. Dieser Aspekt wäre noch näher zu untersuchen.

In der Zeitung für das deutschsprachige Wallis erscheint erstmals im Jahre 1877 ein «Aviso für die Hochw. Geistlichkeit, Schullehrer und Organisten», mit dem auf die «Kirchengesänge mit Noten in C-F-Schlüssel» von P. Josef Pürstinger hingewiesen wird²⁹. 1889 und 1890 finden sich mehrere Zeitungsartikel über den schlechten Kirchengesang und das Orgelspiel im Wallis, sowie über die Gründung eines Diözesan-Cäcilien-Vereins mit Organistenschule³⁰. 1901 wird öffentlich angeregt, die Volksschullehrer mit Organistenstellen zu betrauen, da sich damit die Gehälter um 70 bis 100 Franken erhöhen liessen³¹, und 1902 wird geklagt:

«Es wird während der hl. Messe in etwelchen Kirchen nach alter Väter Weise wieder herzlich gedudelt: „Guter Mond, — Steh' ich in finst'rer Mitternacht, — Als ich jüngst an einem Sommertag, — usw.“. Und woher dies? Der Grund liegt meistens darin, dass der Organist aus dem Stegreif spielt.»³²

Die Mitteilung über die Gründung einer Ausbildungsstätte in Sitten führte daher zu folgender Feststellung³³:

«Sitten, 27. Juli 1903.

Wir vernehmen mit Freude, dass Hr. Professor K. Hänni in Sitten eine Orgel- und Kirchengesangschule eröffnen wird. Die Schüler werden dort alles erlernen können, was ein katholischer Organist wissen soll. Ueberzeugt, dass die Schule grosse Dienste zu leisten berufen ist, genehmigen, segnen und begleiten wir sie mit aufrichtigen Wünschen für ihr Gedeihen.

† Julius Mauritius, Bischof von Sitten»

Heute wirken verschiedene gut ausgebildete Organisten im Oberwallis. In den Stadtgemeinden oder Grosspfarreien sind es teilweise Berufsmusiker,

²⁸ François-Olivier DUBUIS, *L'église de Géronde (Sierre)*, in *Vallesia*, Bd. XXXII, 1977, S. 317, «... En 1658, les Jésuites organisent à Géronde des cours de chant et d'orgues; pour ce faire, ils demandent à Gaspard Stockalper de leur louer l'un des instruments qu'il possède dans son palais de Brigue.» — D. IMESCH, *Zur Geschichte des Kollegiums von Brig*, Brig 1912, S. 17.

²⁹ *WB*, Jg. 20, Nr. 49, 8.12.1877.

³⁰ *WB*, Jg. 32, 1889, Nr. 7, 13, 14, 26, 27, 28, 31, 44, 45; und Jg. 33, 1890, Nr. 22, 35, 40, 42, 45, 46, 48, 49, 52.

³¹ *WB*, Jg. 44, Nr. 45, 9.11.1901.

³² *WB*, Jg. 45, Nr. 33, 23.4.1902.

³³ *WB*, Jg. 46, Nr. 81, 10.10.1903.

in den Dörfern nebenamtliche Kräfte. In vielen Fällen ist die Tätigkeit ehrenamtlich oder höchst bescheiden honoriert, wie eine Umfrage unter den Oberwalliser Kirchenmusikern 1978/80 ergeben hat ³⁴.

DIE ORGELN

Im Verzeichnis vom 1.7.1959 figurierten insgesamt 90 vorhandene und ehemalige Orgeln. Mit Stichtag 1. Juli 1981 werden nun 111 Orgeln angegeben, davon 6 vorhandene und 2 abgewanderte Hausorgeln, sowie drei Instrumente in evangelisch-reformierten Kirchen. Alle übrigen Instrumente waren oder befinden sich in römisch-katholischen Kirchen oder Kapellen. Dazu gehören auch 7 Gotteshäuser, in denen sich früher Orgeln befanden, zwei eingelagerte Orgeln, sowie die vier bestellten Werke für Binn, Kippel, Oberwald und Zermatt, deren Disposition schon bekannt ist. Seit 1960 blieben lediglich 39 Orgeln unverändert. 19 Instrumente befinden sich in neu erbauten Kirchen, und 17 neue Orgeln wurden in schon vorhandenen Kirchen aufgestellt ³⁵.

Bis 1960 standen alle Kirchen- und Kapellenorgeln auf einer Westempore. Die moderne Kirchenarchitektur erlaubt es aber jetzt, auch andere Aufstellungsmöglichkeiten zu wählen. So befindet sich die umgebaute Gehäuseorgel in der neuen Pfarrkirche von Visperterminen seit 1963 auf einer Seitenempore, die Gehäuseorgel von 1974 in der neuen Pfarrkirche von Brig im Chorraum, und die künftige, bereits bestellte Orgel für die «Felsenkirche» von Raron soll neben dem Altar aufgestellt werden. Selbstverständlich werden auch die kleinen Kastenorgeln und Positive teilweise neben dem Altar plaziert.

Alle historischen Gehäuseorgeln hatten mechanische Traktur und Schleifwindladen. Springladen kennt man im Oberwallis nicht. Mechanische Kegelladen wurden erstmals 1861 für Törbel und 1885 für Fiesch gebaut. Im Jahre 1893 entstand in Leuk-Stadt die erste Orgel mit röhrenpneumatischer Traktur und Membranenladen nach Weigle, aus dem Hause Th. Kuhn, Männedorf. Conrad Carlen baute dann, vermutlich zusammen mit Heinrich Carlen, im Jahre 1905 sein erstes pneumatisches Werk in das historische Gehäuse von Naters ein. Damit begann eine für den Orgelbau ungünstige Zeit. Viele alten Instrumente wurden auf Pneumatik umgebaut, dazu kam der freistehende Spieltisch, und die Grundstimmen vermehrte man zu Ungunsten der höher klingenden Register. Die damals neuerstellten Orgeln wurden

³⁴ Herr Urs Tenisch, Binn, hat uns freundlicherweise Einblick in die Ergebnisse der Umfrage gegeben.

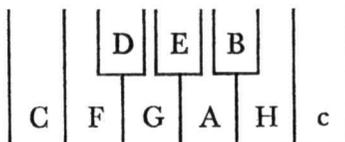
³⁵ Die Angaben zu den einzelnen Kirchen und Kapellen wurden erfragt, sind den Gemeindemonographien entnommen, oder werden zitiert nach RUPPEN, *KDM*, I und II. In einzelnen Fällen mussten André DONNET, *Walliser Kunstführer*, Sitten 1954, und *Kunstführer durch die Schweiz*, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bd. II, Zürich/Wabern 1976, konsultiert werden.

meistens mit neuromanischen oder neugotischen Gehäuseprospekten (Halbhäusen) und einem Echowerk für das II. Manual versehen. Diese Instrumente gleichen sich alle stark und sind vor allem aus musikalischen Gründen wenig anziehend. Die neuen Orgeln aus der Zeit von zirka 1940 bis 1960 stammen mehrheitlich von ausserkantonalen Orgelbaufirmen, die mitunter auch Pfeifen und andere Orgelbestandteile an Heinrich Carlen lieferten. Diese Werke weisen mehrheitlich einen offenen Prospekt auf und haben elektrische oder elektro-pneumatische Traktur. Nach 1960 hat sich viel geändert: Die mechanische Traktur, Schleifwindladen und vollständige Gehäuse führten wieder zum klassischen Orgelbau. Historisch wertvolle Instrumente konnten restauriert oder durch Reinigung und Reparatur vor dem Verfall gerettet werden. Einige wenige Orgeln sind noch heute in unbefriedigendem Zustand, doch ist mit der gelegentlichen Renovation zu rechnen.

Bis 1960 hatte lediglich die Orgel in der Pfarrkirche von Münster ein Rückpositiv. Die andern mehrmanualigen Werke besaßen in der Regel ein schwellbares Echowerk, das als Hinter- oder Oberwerk gebaut war. Nun sind Rückpositive auch in Brig, Glis, Eischoll, Ferden, Leukerbad, Simplon-Dorf, Steg und Visp zu finden. Eigentliche Brustwerke kennt man im Oberwallis nicht, sind aber vorgesehen für Binn und für die «Felsenkirche» in Raron. Die Orgelgehäuse werden im Rahmen dieser Studie nicht näher untersucht, doch sei auf die Fotografien hingewiesen, die den heutigen Stand darstellen sollen³⁶.

Die Register und Spielhilfen sind mehrheitlich nach deutscher Art beschriftet und angebracht. Die Füße betätigen im allgemeinen nur das Pedal, und erst bei neuern Instrumenten kommen neben dem Echowerkschweller (und dem Crescendoschweller) Fusswippen oder Tritte für Koppeln, sowie gelegentlich Einführungstritte für Zungenstimmen und Mixturen vor. Im nachfolgenden Verzeichnis werden die Register so bezeichnet, wie sie an den Orgeln angeschrieben sind. Zusätzliche Angaben sind in Klammern gesetzt.

Bei allen historischen Orgeln trifft man bis zu Beginn des 19. Jh., wohl aus Sparsamkeitsgründen, im Manual und Pedal noch die «kurze Oktave» an, wobei die Tasten der untersten oder grossen Oktave wie folgt angeordnet sind:



Bei diesen Instrumenten besteht auch fast immer eine Pedal-Ventilkoppel, das heisst das Pedal ist fest angehängt.

³⁶ Die Photographien wurden zwischen 1976 und 1982 aufgenommen und stammen hauptsächlich von Heinz Preisig, Photostudio in Sitten, von Hans-J. Füglistler und Walter Furrer, Brig. Im übrigen verweisen wir auf den Bild-Nachweis.

Die verschiedenen Dispositionen sind zwar vielfältig, aber im allgemeinen auf die Landschaft und die Tradition abgestimmt. Italienische und französische Klangvorstellungen werden bevorzugt. Manualregister in der 16'-Lage sind selten, aber 1761 wurde ein «Prinzival Maior von sechzehn Schuh» für das Manual der Orgel von Naters disponiert. Dem üblichen Prinzival 8' als Manualbasis wird oft ein Suavial 8' ab c^1 zugegeben. Diese Mischung entspricht der italienischen Voce umana. Quinten $2\frac{2}{3}'$ und $1\frac{1}{3}'$ sind beliebt, wie auch die weiten Cornet-Register 3- oder 5-fach und das Hörnli (beispielsweise $1\frac{1}{3}' + 4/5'$). Hingegen sind freie Terzen seltener und andere Aliquoten praktisch unbekannt. Der Prinzivalchor bis zur Klangkrone ist üblich, wobei auch Terz-Mixturen vorkommen. Das Pedal weist in der Regel einen Subbass 16' als Minimum auf. Wir finden auch gelegentlich eine Trompete 8' im Pedal, als einziges Zungenregister der Orgel.

Das Orgelverzeichnis stellt einen beschreibenden Katalog aller bekannten Pfeifenorgeln des Oberwallis dar. Die Instrumente werden in alphabetischer Reihenfolge der Gemeinden aufgeführt. Ausser einem geschichtlichen Abriss wird jeweils die Disposition angegeben und auf gewisse Besonderheiten hingewiesen. Es wurde aber bewusst auf sogenannte Inventarisationsangaben, wie Messuren, Tonhöhe und musikalische Temperatur, Windverhältnisse und weitere technische Einzelheiten verzichtet. Die ältere Literatur, die wir schon früher zitiert haben, wird nicht mehr erwähnt³⁷. Hingegen sind alle neuen Erkenntnisse, sowie noch nicht mitgeteilte Literatur- und Quellenangaben aufgeführt.

Im Jahre 1958 kamen die ersten Stereoschallplatten in der Schweiz auf den Markt³⁸. Inzwischen wurden einige Orgeln aus dem Oberwallis aufgenommen. Diese Aufnahmen sind als Klangdokumente erwähnt; weitere Plattenaufnahmen wären erwünscht. Auf keiner einzigen Schallplatte wird Walliser Orgelmusik wiedergegeben, da entsprechende Musikwerke bisher nicht eruiert werden konnten.

Der Überblick über die Orgellandschaft Oberwallis kann nicht vollständig sein, da die Forschung keinesfalls abgeschlossen ist. So wären auch die Stilverwandtschaften mit den angrenzenden Orgellandschaften zu untersuchen, und die theoretischen Quellen sowie die Ausbildung der einheimischen Orgelbauer abzuklären. Einzig bei Johannes Walpen konnten wir diese Zusammenhänge aufhellen³⁹ und Beziehungen zum Bau der Orgel für die Burgkirche von Raron nachweisen⁴⁰.

³⁷ Vgl. BRUHIN, S. 184—229; und BRUHIN, *Kapellenorgeln*, S. 69—97.

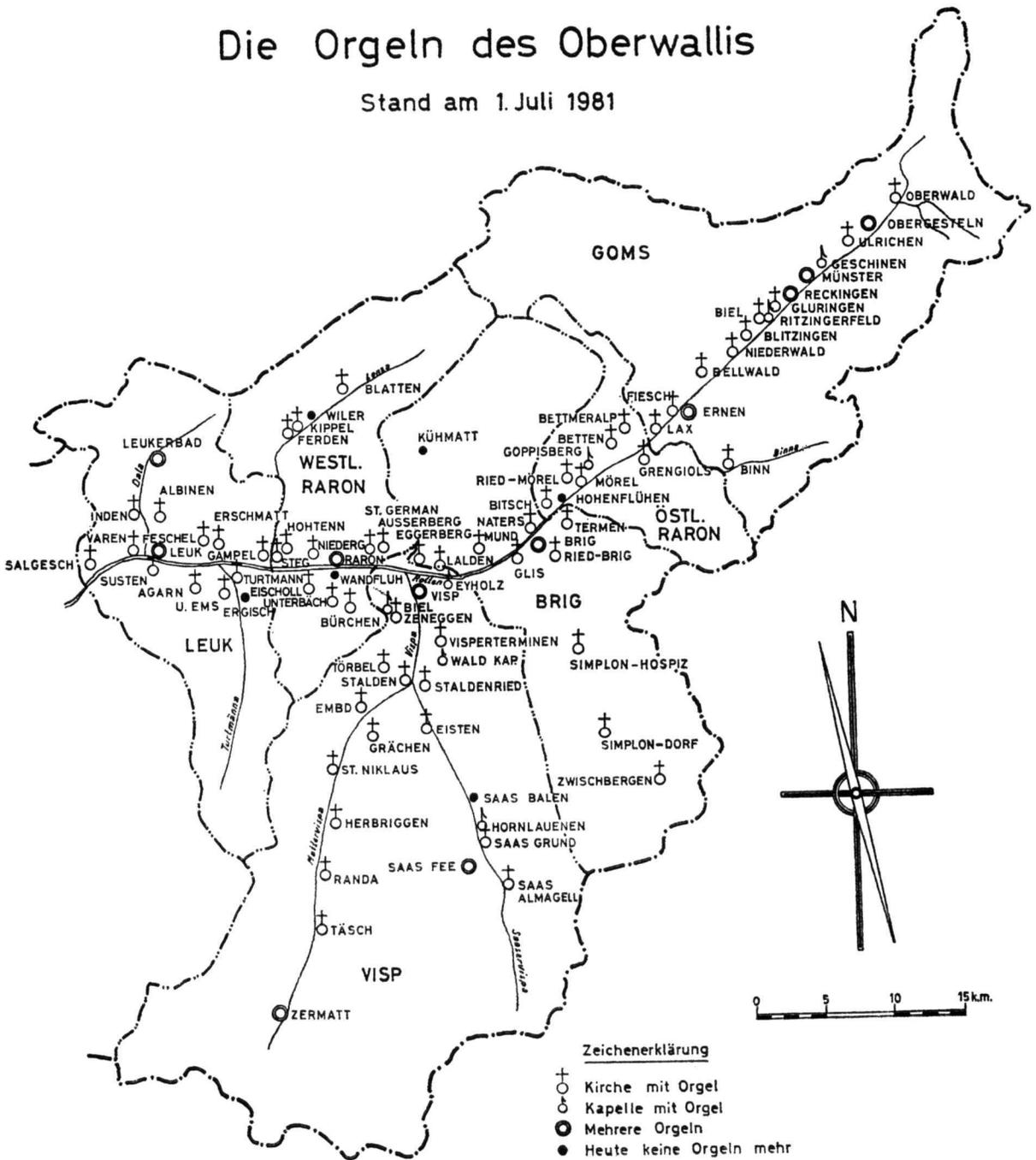
³⁸ *Vor 100 Jahren — Geburtsstunde der Stereophonie*, in *Neue Zürcher Zeitung*, Jg. 202, Nr. 186, 14.8.1981.

³⁹ R. BRUHIN, *Das Traktat von 1752 des Johannes Walpen aus Reckingen über den Bau von Orgeln und Instrumenten*, in *Vallesia*, Bd. XXVI, 1971, S. 187—226. — In diesem Zusammenhang sei auch die ausführliche Rezension und Teilübersetzung dieses Traktats in die italienische Sprache erwähnt: Luigi Ferdinando TAGLIAVINI, *Recensioni*, in *L'Organo*, Bologna, anno XII, 1974, S. 159—168.

⁴⁰ R. BRUHIN, *Die Orgel der Kirche St. Roman «auf der Burg» zu Raron*, in *Vallesia*, Bd. XXVIII, 1973, S. 163—172.

Die Orgeln des Oberwallis

Stand am 1. Juli 1981



O. Murmann

Verzeichnis der Orgeln

Agarn

Pfarrkirche Rosenkranzkönigin, erbaut 1922-23.

Orgel mit zweigeteiltem offenen Zinkprospekt, elektrischer Traktur, Schleifladen und freistehendem Spieltisch. Das Instrument wurde 1948 von Firma Gebr. Späth, Rapperswil, nach Dispositionsangaben von J. Imahorn gebaut.

Tastenumfang:

Manuale C - g^3
Pedal C - f^1

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Principal 8'
Gemshorn 8'
Octave 4'
Spitzflöte 4'
Mixture 3—5f. 2'

Schwellwerk (II. Manual):

Suavial 8'
Gedackt 8'
Principal 4'
Spillquinte 2 $\frac{2}{3}$ '
Blockflöte 2'
Cornett 3f.
Zimbel 3f. 1'

Trompete harm. 8'
Tremolo

Pedal:
Subbass 16'
Flötbass 8'
Choralbass 4'

Koppeln:

II - I Super II
II - P Super II - I
I - P

1 freie Kombination
feste Kombinationen MF, F, Tutti
Pedal-Umschaltung ab
Trompete ab
Crescendoschweller
Voltmesser

Lit.:

BRUHIN, S. 187.

Albinen

Pfarrkirche aus dem Jahre 1959.

In der alten Barockkirche von 1739, die im Frühjahr 1959 einem Neubau weichen musste, stand auf der zweiten Holzempore eine mechanische Gehäuseorgel, die vermutlich um 1810 von Franz Josef Carlen erbaut worden ist. Das Instrument hatte schon seit 1953 einen elektrischen Motor und ein modernes Manualklavier. Beim Kirchenneubau wurde das Orgelgehäuse stark beschädigt und von den Gebr. Frey unsachgemäss wieder aufgestellt. Heute ist die Orgel nur teilweise spielbar, sollte aber aufgrund der vorhandenen Fotografien rekonstruiert werden.

<i>Tastenumfang:</i>	Octav 4'
Manual C - c ³ (kurze Oktave, chromatisch umgestimmt 1960!)	Flaute 4'
Pedal C - c (kurze Oktave)	Quinte (1959 4'-Register)
	Superoctav 2'
	Mixtur
<i>Disposition:</i>	Pedal (angehängt):
Manual:	Super Bas 16'
Principal 8'	Bas 8'
Copul 8'	<i>Lit.:</i>
Suavial 8' (ab c ¹)	BRUHIN, S. 187.

Ausserberg

Pfarrkirche St. Joseph von 1853, vergrössert 1946-47, renoviert 1977.

Neuromanische Gehäuseorgel mit pneumatischer Traktur und freistehendem Spieltisch auf der zweiten Empore. Das Werk wurde 1932 von der Orgelbau AG Willisau als opus 24 geliefert und von Heinrich Carlen betreut. 1978 wurde eine Generalrevision durchgeführt durch Firma Th. Kuhn AG, Männedorf.

<i>Tastenumfang:</i>	(Das Nebenwerk ist seit dem Orgeleinbau als Rückpositiv bezeichnet, steht jedoch hinter dem Hauptwerk im Gehäuse.)
Manuale C - g ³	
Pedal C - f ¹	
<i>Disposition:</i>	Pedal: Subbass 16'
Hauptwerk (II. Manual):	Koppeln: II - I Super II - I Gedackt 8' Sub II - I Zartgeige 8' Oktav 4' Superoctav 2' Mixtur 3—4f. 1 1/3' Tremulant
Nebenwerk (I. Manual):	Trompete 8' ab Crescendo allein Tutti I freie Kombination Crescendoschweller
Spitzgambe 8'	<i>Lit.:</i>
Rohrflöte 4'	BRUHIN, S. 188.
Sesquialtera 2f.	
Trompete 8' (1978 ausgebaut)	

Baltschieder

Nach der Überlieferung soll sich im Baltschiedertal ein Dorf oder eine Alpweide mit Kapelle befunden haben, mit Namen Kühmatt. Vermutlich wurden die Gebäude im Katastrophenjahr 1469 verschüttet.

Die Sage nach Stefan Schmid lautet wie folgt: «Gewisse alte Gemsjäger hörten oft, wenn sie auf der Kühmattfluh lagen, unter sich Glockengeläute und Orgelgesang, dies besonders an Sonn- und Feiertagen nachmittags.»

Lit.:

Josef GUNTERN, *Volkserzählungen aus dem Oberwallis*, Basel 1978, S. 95; Paul HELD-

NER und Albert CARLEN, *Geschichte und Chronik von Baltschieder*, Visp 1971, S. 59; F. G. STEBLER, *Sonnige Halden am Lötschberg*, Bern 1914, S. 41.

Bellwald

Pfarrkirche Sieben Freuden Mariä, die auf das späte 17. Jahrhundert zurückgeht, 1978 restauriert (s. Abb. 2).

Gehäuseorgel mit neuen Schleifwindladen und mechanischer Traktur. Gehäusefassung rot, blau und vergoldetes Füllwerk. Elektrisches Gebläse auf dem Dachboden. Ungleichschwebende Temperatur nach Werckmeister III. Winddruck: 60 mm WS.

Vermutlich handelt es sich um eine ältere Orgel aus einer andern Kirche, die Joseph Anton Carlen 1837 in Bellwald einbaute. Umfangreiche Reparatur durch Gregor Carlen anno 1859 nach Beschädigung durch Blitzschlag. 1926 wurde die Orgel durch Gebr. Mayer, Feldkirch, auf pneumatische Kegellade umgebaut, und 1958 veränderte Orgelbau Cäcilia, A. Frey, Luzern, das Instrument noch einmal. Im Jahre 1978 restaurierte und rekonstruierte Hans J. Füglistler die Orgel. Die Gehäusefassung besorgte W. Furrer, Brig. Auf eine Rekonstruktion der ehemaligen Flügel wurde verzichtet.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave; schwarze Untertasten, frontal mit silbernem Sonnenornament auf schwarzem Leder)
Pedal C - c (kurze Oktave, Pedal angehängt)

Quint 3' (konisch, alt)
Terz 1 3/5' (alt)
Superoctav 2' (C - gis' alt; Rest neu)
Mixtur 3fach (1 1/3', neu)
Subbass 16' (Pedalregister hinter dem Gehäuse aufgestellt, Holz)

Lit.:

Disposition:

Principal 8' (C - F neu, gemeinsam mit Copel; alte Pfeifen ab G)
Suavial 8' (ab c'; alt)
Copel 8' (Holzregister, neu)
Oktav 4' (alt)

BRUHIN, S. 188; BRUHIN, *Die Orgel von Bellwald*, in *WB*, Jg. 140, Nr. 164, 18.7. 1979, mit weitem geschichtlichen Angaben; RUPPEN, *KDM*, II, S. 293, 296 und 298, zitiert eine Quelle, wonach zwischen 1717 und 1735 bereits eine Orgel angeschafft wurde.

Betten

Pfarrkirche Herz Jesu, erbaut 1910-11.

Pneumatische Orgel mit neuromanischem Prospekt und freistehendem Spieltisch. Das Werk wurde 1919 von Heinrich Carlen errichtet.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Principal 8'

Bourdon 8'

Dolce 8'

Flauto amabile 4'

Mixtur 3f. 2 2/3'

Schwellwerk (II. Manual):

Gedeckt 16'

Gamba 8'

Flöte 8'

Aeoline 8'

Voix céleste 8'

Octavflöte 4'

Trompete 8'

Tremolo

Pedal:

Subbass 16'

Koppeln:

II - I

Super II - I

II - P

Sub II - I

I - P

1 freie Kombination

festen Kombinationen I - IV

autom. Pedalumschaltung

Trompete ab

Crescendoschweller

Lit.:

BRUHIN, S. 189.

Kirche St. Michael auf der Bettmeralp, erbaut 1973-74.

Kastenorgel von 1973, erbaut von Hans J. Füglistner.

Manual C - d³

Holzgedackt 8'

Flöte 4'

Superoktav 2'

Larigot 1 1/3'

Zimbel 2—3f.

Biel

Pfarrkirche St. Johannes Evangelist (s. Abb. 1).

Die ehemalige Kapelle wurde 1654-59 auf die Pfarreigründung hin erweitert und am 25. Juli 1678 fand die Kirchweihe statt. Die nicht gefasste Holzempore dürfte ebenfalls aus der 2. Hälfte des 17. Jh. stammen.

Über die Geschichte dieser bedeutenden Barockorgel bestehen Unklarheiten: Auf dem Gehäuse rechts ist die wohl originale Jahreszahl 1721 gemalt; auf dem Oberlabium der C-Pfeife des Prestant 4' finden sich die Inschriften «1744/Ich matth./karlän hap/deys Werch gemacht» / «1847/Renovatum».

Es ist ungewiss, ob das prächtige Gehäuse von Johann Ritz stammt. Matthäus Carlen dürfte das erste Werk umgebaut oder renoviert haben. 1813 vergrösserte Joseph Walpen zwei Register und führte einige Reparaturen aus. Weitere Reparaturen sind nachgewiesen für die Jahre 1871-73, 1885, 1888, 1889 und 1904. 1972-77 wurde die Orgel von Hans J. Füglistner restauriert

und in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt, wobei die Klaviaturen und die Mechanik zum grössten Teil neu gefertigt werden mussten. Es besteht ungleichschwebende Temperatur in Anlehnung an Werckmeister III. Das Gehäuse hat verschliessbare Leinwand-Flügel, auf denen geöffnet die Anbetung der Hirten links und die Huldigung der Könige rechts dargestellt sind. Geschlossen sind links die hl. Cäcilia Orgel spielend und rechts König David Harfe spielend gemalt. Die Restaurierung von Gehäuse und Flügel besorgte Walter Furrer, Brig.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
 Pedal C - c (kurze Oktave,
 Pedal angehängt)

Disposition:

Principal 8'
 Copel 8'
 Suavial 8' (ab c')
 Octaf 4' (Prospekt)
 Flauten 4'
 Superoctaf 2'
 Hörnli 2f. (1 1/3' + 1', ab c' 1 3/5' + 1 1/3')
 Mixtur 3f. 1'
 Subbass 16' (Pedalregister)
 Tremulant

Quellen:

Pfarrarchiv Biel: D 42 (Rep. 1813); D 65, Kirchenrechnung (Rep. 1871-1905); D 56, loses Blatt, (Rep. 1888); D 39, Taufbuch, Nr. 101, 1763, 31. Mai, «... organa musica pulsabat...».

Lit.:

BRUHIN, S. 189 ; RUPPEN, *KDM*, I, S. 387, 388, 394, 395.

Diskographie:

Livio Vanoni, «*Königin der Instrumente*», *Orgeln von Reckingen und Biel im Wallis*, LP 00 100026, APV Produktion AG, 1980.

Binn

Pfarrkirche Hl. Erzengel Michael, in Wileren (s. Abb. 3).

Nach einer Barockisierung wurde die Kirche am 28.7.1678 geweiht. Grössere Renovationen führte man 1880, 1918-20 und 1958-63 aus.

Eine erste Orgel soll, nach einem Zettel-Anschlag in der Kirche, 1770 von Felix Carlen erbaut worden sein. Kathriner erwähnte eine spätere Orgel von Josef Anton Carlen, die 1810 von Johann Baptist Carlen und Wendelin Walpen renoviert wurde. 1918 ersetzte man sie durch ein Werk von Heinrich Carlen mit einfachem dreiteiligem Neurenaissance-Prospekt. Am 29.9.1961 wurde die noch bestehende Orgel der Firma A. Frey, Luzern, eingeweiht. Es handelt sich um ein zweigeteiltes, pneumatisches Werk mit offenem Prospekt und freistehendem Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
 Pedal C - f¹

Disposition:

I. Manual:
 Principal 8'
 Gemshorn 8'

Gedackt 8'
 Octave 4'
 Flöte 4'
 Mixtur 4f. 2'

II. Manual:
 Gedackt 8'
 Salicet 8'
 Principal 4'
 Kleingedackt 4'

Nasat 2 2/3'
Flageolet 2'
Terz 1 3/5'
Larigot 1 1/3'
Zimbel 3—4f. 1'
Pedal:
Subbass 16'

Octavbass 8'
Gedacktbas 8' (Transmission)
Octavbass 4' (Transmission)

Koppeln:
II - I, II - P, I - P

verschiedene Spielhilfen.

Dieses Instrument entsprach den heutigen musikalischen Wünschen nicht mehr, so dass es Ende 1981 abgebrochen wurde. Bei Firma Goll AG, Luzern (J. Schmidt und B. Grenacher) bestellte man eine neue mechanische Gehäuseorgel, die am 10.1.1982 eingeweiht wurde.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk:
Principal 8' (Prospekt)
Rohrflöte 8'
Octave 4'
Octave 2'
Mixture 4f. 1 1/3'
Trompete 8'

Brustwerk (von Hand schwellbar):
Holzgedackt 8'
Gedacktblöte 4'

Quinte 2 2/3'

Gemshorn 2'

Terz 1 3/5'

Octave 1'

Regal 8'

Pedal:

Subbass 16'

Bourdon 8' (Verl. aus Subbass)

Octave 4'

Normalkoppeln; Zimbelstern

Lit.:

BRUHIN, S. 190; KATHRINER, S. 100; RUPPEN, *KDM*, II, S. 153, 154, 161; *WB*, Jg. 143, Nr. 7, 11.1.82.

Bitsch Pfarrei Mörel

Bruderklaukirche im Schulzentrum von 1979.

Im Chorraum befindet sich ein Positiv von Hans J. Füglistler, erbaut im Jahre 1979, in Kastenform, 126 cm lang, ohne Manual 51,5 cm tief und 118,5 cm hoch. Elektrisches Gebläse.

Disposition:

Manual C - d³ (alle Register in Generalschwellerwerk)

Gedackt 8'

Rohrflöte 4'

Principal 2'

Nasat 1 1/3'

Blatten (Lötschental)

Pfarrkirche Rosenkranzkönigin, neugotisch erbaut 1878.

Neugotische Gehäuseorgel mit 5-feldigem Zinkprospekt, pneumatischer Traktur und freistehendem Spieltisch. Elektrischer Motor und Magazinbalg neben der Orgel. Offenbar handelte es sich früher um eine mechanische Orgel, die

von Heinrich Carlen im Jahre 1912 umgebaut worden ist. Ein weiterer Umbau erfolgte 1970 durch F. Gruaz, Lausanne.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

I. Manual:
Principal 8'
Wiener-Flöte 8'
Aeoline 8' (seit 1970 4'-Register)
II. Manual (bis 1970 Schwellwerk):
Gedeckt 8'
Gambe 8'
Cornett 8' (ehemals 3fach, seit 1970
nur noch 2'-Register)
Hohlflöte 4'

Pedal:

Subbass 16'

Koppeln:

II - I Super II - I
II - P Sub II - I
I - P

feste Kombinationen I, II, III
Tremolo (1970 abgestellt)

Lit.:

BRUHIN, S. 191; *WB*, Jg. 142, Nr. 279, 1.12. 81, und Jg. 143, Nr. 47, 26.2.82, berichtet über Pläne eines Kirchenneubaus.

Blitzingen

Pfarrkirche Maria Hilfe der Christen, erbaut 1844, renoviert 1924-26 (s. Abb. 4).

Im Jahre 1844 bauten Ignaz Carlen und Fridolin Carlen die erste Orgel, die 1872 (?), 1893, 1904-05 renoviert und 1921 von Heinrich Carlen ersetzt wurde, wobei das Gehäuse mit den Prospektpfeifen, das Gebläse und sieben Register teilweise umgebaut oder ergänzt wieder Verwendung fanden. Damals wurde wohl auch die pneumatische Traktur eingerichtet. 1977 wurde die Orgel von H. J. Füglistner nur gereinigt. Freistehender Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 8'
Flöte 8'
Dolce 8'
Schwellwerk (II. Manual):
Liebl. Principal 8'
Bourdon 8'
Flöte 4'
Mixture 2 2/3'
Trompete 8'
Tremolo

Pedal:

Subbass 16'

Koppeln:

II - I Super II
II - P Super II - I
I - P Sub II - I

feste Kombinationen I - IV

Pedal Piano ab

Trompete ab

Lit.:

BRUHIN, S. 191; RUPPEN, KDM, II, S. 224, 225, 230.

Brig - Glis

Pfarrkirche Herz Jesu in Brig, konsekriert am 27.9.1970 (s. Abb. 6).

Gehäuseorgel im Chorraum von 1974, erbaut von Hans J. Füglistner. Gehäuseentwurf von Nadine Iten, Genf. Experte Lionel Rogg, Carouge GE. Spieltraktur mechanisch, Registertraktur elektro-pneumatisch. Spielschrank mit Fernsehmonitor.

Tastenumfang:

Manuale C - g³ (schwarze Untertasten, knochenbelegte Obertasten)

Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (II. Manual):

Quintatön 16'

Prinzipal 8'

Rohrflöte 8'

Spitzgamba 8'

Oktav 4'

Spitzflöte 4'

Quinte 2 2/3'

Doublette 2'

Terz 1 3/5'

(Kornett = Kollektivzug)

Mixtur 4f. 1 1/3'

Zimbel 3f.

Trompete 8'

Rückpositiv (I. Manual):

Gedeckt 8'

Prinzipal 4'

Blockflöte 4'

Nasard 2 2/3'

Superoktave 2'

Flöte 2'

Terz 1 3/5'

Larigot 1 1/3'

Scharf 4f. 1'

Krummhorn 8'

Tremulant (verstellbar)

Pedal:

Subbass 16'

Oktav 8'

Gedeckt 8'

Quinte 5 1/3'

Choralbass 4'

Rauschpfeife 4f. 2 2/3'

Fagott 16'

Zinke 8'

Schalmey 4'

Koppeln:

RP - HW

HW - P

RP - P

1 freie Kombination

Reg.-Hebel / Tritte wechselwirkend:

HW-Mixtur

HW-Zimbel

HW-Trompete

P-Fagott

P-Zinke

P-Rauschpfeife

Reformierte Kirche in Brig.

Auf der Holzempore Gehäuseorgel (ungefasst) der Orgelbau J. Neidhart & G. Lhôte, St-Martin NE, von 1970. Beratung Peter Loosli, Thun. Schleifwindladen und mechanische Traktur; Registerziehknöpfe links und rechts neben den Manualen angeordnet. Die Pedalpfeifen sind hinter dem Gehäuse aufgestellt.

Tastenumfang:

Manuale C - g³

Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk:

Prinzipal 8'

Flöte 4'
Larigot 1 1/3'
Principal 2'

Positiv:
Bourdon 8'
Oktave 4'
Flageolet 2'
Sifflet 1'
Regal 8'

Pedal:
Subbass 16'
Bourdon 8' (Verlängerung Subbass)
3 Normalkoppeln

Lit.:

Musik und Gottesdienst, Zürich, Jg. 28,
1974, Nr. 2, S. 57.

Klosterkirche St. Ursula in Brig, erbaut 1732.

Pneumatische Orgel auf der zweiten Empore in Generalschwellkasten, ohne Pfeifenprospekt. Das Instrument wurde 1931 von der Orgelbau AG, Willisau, als opus 19 gebaut und 1932-33 von Heinrich Carlen in der Kirche eingebaut. Freistehender Spieltisch.

Die Register Liebl. Gedeckt 8' und Gemshorn 4' sollen aus einer andern Orgel stammen. Im Spieltisch Angabe + Pat. Nr. 121 365.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

I. Manual:
Principal 8'
Rohrflöte 8'
Dolce 8'
Flauto amabile 4'
Octave 4'
Sesquialtera 2 2/3'

II. Manual:
Liebl. Gedeckt 8'
Salicional 8'
Vox coelestis 8'
Gemshorn 4'

Waldflöte 2'
Mixture 2'
Trompete 8'

Pedal:
Subbass 16'
Flötenbass 8'

Koppeln:
II - I Super II - I
II - P Sub II - I
I - P

1 freie Kombination
Tutti-Knopf
autom. Pedalumschaltung ab
Crescendoschweller

Lit.:

BRUHIN, S. 192.

Kollegiumskirche Spiritus Sanctus in Brig (s. Abb. 5).

Die Kirche wurde am 31.8.1687 eingeweiht. Nach dem Brand von 1787 wurde sie klassizistisch renoviert. Eine erste Orgel von etwa 1690 wurde bei diesem Brand vom 13. auf den 14. September 1787 durch einen Gewölbeeinsturz ebenfalls beschädigt. Felix Carlen erneuerte das Instrument im Jahre 1793. Eine spätere Orgel von 1821 wurde im Jahre 1909 von Conrad Carlen umgebaut und mit pneumatischer Traktur versehen. Der letzte Orgelumbau wurde 1941-43 von Heinrich Carlen und der Firma A. Frey, Luzern, vorgenommen. Experte war damals J. Imahorn. Heute ist die Orgel in sehr schlechtem Zustand.

Pneumatische Orgel auf der zweiten Empore mit zweigeteiltem offenen Prospekt und freistehendem Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Bourdon 16'
Principal 8'
Gemshorn 8'
Coppelflöte 8'
Gedakt 8'
Dolce 4'
Prestant 4'
Traversflöte 4'
Superoctave 2'
Cornet
Mixture 2 2/3'
Trompete 8'

Schwellwerk (II. Manual):

Violonprincipal 8'
Salicional 8'
Voix céleste 8'
Rohrflöte 8'
Nachthorn 4'
Octave 4'
Quintflöte 2 2/3'
Octave 2'
Terz 1 3/5'

Terz-Cimbel
Basson-Hautbois 8'
Voix humaine 8'

Pedal:

Subbass 16'
Contrabass 16'
Octavbass 8'
Octavbass 4'
Bombarde 16' (eigentlich 2fach
Reg. 2 2/3' + 2')

Koppeln (nur Fusswippen):

II - I	Super II
II - P	Super II - I
I - P	Sub II - I

Tremolo

Crescendoschweller
1 freie Kombination
feste Kombinationen P, MF, F, FF

Lit.:

BRUHIN, S. 191—192; Paul MARTONE, *Heilig-Geist-Kirche in Brig*, in *Walliser Spiegel*, Jg. 8, Nr. 21, 23.5.1980; A. FREEMAN, *Some Organs in the Valais*, in *The Organ*, London, Vol. 26, 1947, S. 146—147; alte Fotografie in *Walliser Jahrbuch 1935*, Jg. 4, Brig 1935, S. 24.

Kreisspital Oberwallis in Brig.

In der nicht mehr benützten Spitalkapelle des alten Gebäudes befindet sich eine Kastenorgel (Positiv) aus dem Jahre 1968 von H. J. Füglistler, mit Elektrogebläse.

Manual C - d³

Holzgedackt 8'
Rohrflöte 4'

Oktave 2'

Larigot 1 1/3'
Zimbel 1—2fach.

Hausorgel des Herrn Anton Rovina, Brig.

Hübsches braunes Positiv mit Flügeln, das früher im Hause Theodor Walpen, Binn, stand. Das Werk dürfte etwa aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Der Barockprospekt ist in drei Felder aufgeteilt, wobei der Mittelteil 15 Pfeifen enthält und je 5 Pfeifen in den Aussenfeldern stehen. Das Gehäuse ist 202 cm hoch, 129 cm breit und 36 cm tief. Im Unterteil befindet

sich ein Faltenbalg, der mit einem Holzpedal betätigt wird. Die Registerhebel sind links neben der Klaviatur angebracht, die dunkelbraune Untertasten und schwarze Obertasten aufweist. Die Register sind nicht angeschrieben.

Tastenumfang:

Manual C - f³

Disposition:

Gedackt 8'

Principal 4'

Lit.:

BRUHIN, S. 206 (damals stand die Orgel in Münster).

Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Glis.

Ein erster Kirchenbau geht auf das Jahr 615 zurück; 1642-59 erfolgte der Neubau des Schiffs und 1891 wurde die Westempore vergrößert.

Einen ersten Hinweis auf eine organistische Tätigkeit finden wir im Jahre 1499, als am 22. Juli beim Verkauf eines Gutes in Geschinen «Johnes albertini organista glise» als Zeuge auftritt (Gem. A. Münster, H 57, Mitteilung von Br. Stanislaus Noti). Am 4. Januar 1617 wird in einer Urkunde des Notars Peter Stockalper als Zeuge genannt «Magister Matthyas Hoerschli organista [von Glis]» (Archiv Paul Heldner, Glis, N 70).

Am 13. oder 23. August 1656 wurde zwischen Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm (1609-1691) — der die Orgel wohl auch gestiftet hatte — und Nicolaus Schönenbüel, von Alpnach OW, der folgende Orgelbauvertrag abgeschlossen (Stockalper-Archiv, Brig, Nr. 3794; Mitteilung und Textübertragung von Dr. W. Ruppen):

«Ein orglen Werck sampt einem pedall 16 schuo von Zin

1. Erstlich ein princiball von 8 schuo von Zin zum fürthen oder bessre brob alles vorgestellt
 2. Mer ein princiball auch von 8 schuo Indallienische don zu der unsir
 3. ein spitz fleüthen auch von 8 schuo dem Principal gleich im thonn
 4. Copel von 4 schuo [Nachtrag: vm halben thon]
 5. octaua von 4 schuo
 6. fleüthen 4
 7. Copel 2
 8. octaua widerum 4 schu jndalienische thon
 9. ein fleuthen quint von der octaua
 10. Super octaua 2 schuo
 11. offen quint 1^{1/2}
 12. mixut dry fach 1 schuo
 13. zimbel 2 fach
 14. ein bedall von 21 pffifen würt 14 Jnchen (?) die grösten vorgestellt die andern von halber brob von Zin und bly die windtladt sol im Manual mit 2 fachen Ventillinen gemacht werden einer zum bedall der andere zum manual
- Wass den dass Corpuss bedrifft sol der Herr nach seinem belieben machen lassen

darauf verspreche ich Jme an gelt oder geltet wert Nein hundret silberkronen wan das ganze Werk volhörig würt ausgemacht werden unwidersprichlich in hechster perfection absoluiert

Jm falle das werk der proportion nach gegen denen zu Leig und Visp noch hundert silber kronen erfordert will ich Jme die zusagen auf rechtmessige . . .»

Die Schönenbüel-Orgel wurde vermutlich bis zum 4. Juli 1880 benützt, damals wurde sie durch ein Erdbeben beschädigt.

Am 6. Juni 1886 wurde eine neue Orgel eingeweiht, die von Conrad Carlen und Georges Abbey, Glis, errichtet wurde. 1935 erfolgte ein Umbau durch Heinrich Carlen, der das Material von den Gebr. Späth, Rapperswil, bezog. Diese Orgel wurde 1962 abgebrochen, da sie in schlechtem Zustand war und musikalisch nicht mehr genügte.

Am 29. Juni 1963 wurde die heutige Orgel eingeweiht. Es handelt sich um eine Gehäuseorgel der Firma O. Metzler & Söhne, Dietikon ZH, mit mechanischer Spiel- und elektrischer Registertraktur, Schleifwindladen und freistehendem Spieltisch. Disposition und Beratung: Guido Bartsch, Basel. Prospektgestaltung: Ernst Vogt, Zürich.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (II. Manual):

Gedacktpommer 16'
Prinzipal 8'
Flauto 8' (weit)
Gemshorn 8'
Octav 4'
Spitzflöte 4'
Octav 2'
Cornett 8' (5f., ab c')
Mixtur 1 1/3' (5—6f.)
Trompete 8'

Rückpositiv (I. Manual):

Hohlpfeife 8'
Prinzipal 4'
Rohrflöte 4'
Nasard 2 2/3'
Feldflöte 2'
Terz 1 3/5'
Scharf 1' (3—4f.)
Krummhorn 8'
Tremulant

Brustwerk, schwellbar (III. Manual):

Gedackt 8'
Octav 4'
Blockflöte 4'
Spitzgedackt 2'
Larigot 1 1/3'

Terzian 1 3/5' + 1 1/7'

Siffflöte 1'
Zimbel 1/2' (2—3f.)
Vox humana 8'
Tremulant

Pedal:

Prinzipalbass 16'
Subbass 16'
Octavbass 8'
Gedeckt 8'
Nachthorn 4'
Mixtur 4' (4f.)
Posaune 16'
Schalmei 4'

Koppeln: RP - HW, BW - HW, HW - P,
RP - P

2 freie Kombinationen

Crescendoschweller

Einführungstritte für Mixtur, Trompete,
Posaune

Einzelabsteller für 16' Manual und Zungenregister

Lit.:

BRUHIN, S. 198 (Zustand 1959-60 und Disposition); Paul HELDNER, *Am Fusse des Glisshorns*, Heft II, Glis 1963, S. 17—19 (zur Carlen-Orgel); Paul HELDNER, *Die Wallfahrtskirche von Glis, 500 Jahre Hochaltar 1480—1980*, Glis 1980; *WB*, Jg. 29, Nr. 23, 5.6.1886 und Nr. 33, 14.8.1886 (zur Carlen-Orgel).

Bürchen

Pfarrkirche Herz Jesu von 1963, im Hasel.

Die alte Kirche von 1878-79 mit der Orgel von 1906 wurde im April 1962 abgebrochen.

Seit 1968 besteht eine neue Orgel der Firma Cäcilia-Organbau, A. Frey, Luzern, mit einem Halbgehäuse, Schleifwindladen, elektrischer Traktur und freistehendem Spieltisch. Disposition von P. Stephan Koller, Einsiedeln.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 8' (Prospekt)
Spitzflöte 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Sesquialtera 2f. (ab c)
Oktave 2'
Mixtur 4—5f. 1 1/3'
Schwellwerk (II. Manual):
Gedackt 8'
Salicet 8'
Koppelflöte 4'
Principal 2'

Larigot 1 1/3'
Zimbel 4f. 1'

Pedal:
Subbass 16'
Rohrgedackt 8'
Schwiegel 4'

Koppeln als Tritte:
II - I
II - P
I - P

Crescendoschweller
Crescendo ab
1 freie Kombination
Tutti

Lit.:

BRUHIN, S. 193, erwähnt die nicht mehr bestehende Orgel.

Kapelle der Schmerzhaften Muttergottes, in der Wandfluh.

In der Kapelle aus dem Ende des 17. Jh., verlängert 1770-80, ist eine Westempore vorhanden, auf der eine kleine Orgel stand, die offenbar zu Beginn des 20. Jh. entfernt wurde.

Lit.:

BRUHIN, S. 193.

Eggerberg

Pfarrkirche St. Joseph, die auf 1863 zurückgeht, letzte Renovation 1963.

An Stelle der heutigen Pfarrkirche stand eine Kapelle, in der sich schon 1857 eine Orgel befand, die wohl 1863 in der Kirche aufgestellt wurde. Im Jahre 1928 wurde ein Harmonium angeschafft. Am 9.9.1952 wurde die heutige Orgel von A. Frey, Luzern, geliefert. Die Kollaudation erfolgte bereits am 19.10.1952. Experte: J. Imahorn.

Auf der zweiten Empore Orgel mit offenem Zinkprospekt, elektrischer Traktur und freistehendem Spieltisch. 1965 musste das Instrument nach einem Wasserschaden repariert werden. Damals wurde vermutlich auch das Manual im Chorraum demontiert.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 8'
Konusflöte 8'
Oktave 4'
Gedeckt 4'
Cornett (3fach)
Quinte 2 2/3' (Auszug aus Cornett)
Schwellwerk (II. Manual):
Suavial 8'
Gedeckt 8'
Geigenprinzipal 4'
Super Oktave 2'
Solo Quinte 1 1/3'
Mixture 1 1/3'
Trompete 8'
Oboe 4'
Tremolo

Pedal:

Subbass 16'
Gedacktbas 8' (Auszug)

Koppeln:

II - I	Super II
II - P	Super II - I
I - P	Super II - P

1 freie Kombination
feste Kombinationen MF, F, T
autom. Pedal ab
Crescendoschweller

Trompete ab
Oboe ab

Lit.:

BRUHIN, S. 193; Festschrift «75 Jahre Pfarrei Eggerberg 1902—1977», Eggerberg 1977, S. 43—44.

Eischoll

Neuromanische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt von 1886, renoviert 1973.

Mechanische Gehäuseorgel, die im Jahre 1817 von Franz Josef Carlen errichtet und im Jahre 1887 von Conrad Carlen umgebaut in die Kirche gestellt wurde. 1967 vergrößerte Hans J. Füglistler die Orgel; Beratung Ernst Schiess, Bern. Das Hauptwerk wurde auf den ursprünglichen Zustand rekonstruiert, ein älteres Cornet-Register aus Sitten eingebaut, der Tonumfang erweitert und zusätzlich ein Rückpositiv neugebaut (Distanz zum HW über 2 m!).

Gehäuse ocker, gelb, braun und gold gefasst. Spielschrank mit schwarzen Untertasten, Obertasten mit Elfenbein belegt. Hölzerne Registerziehknöpfe links und rechts neben den Manualen. Neues Pedalklavier. Die Pedalregister sind hinter dem HW aufgestellt.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (II. Manual):
Principal 8'

Spitzflöte 8'
Octav 4'
Flüte 4'
Superoctav 2'
Mixture 1 1/3'
Cornett 3f. (ab c, hochgebänt)

Rückpositiv (I. Manual):
 Gedackt 8'
 Principal 4'
 Rohrflöte 4'
 Sesquialter 2f. (ab c)
 Doublette 2'
 Larigot 1 1/3'
 Pedal:
 Subbass 16'
 Octavbass 8'
 Trompete 8'

Koppeln als Tritte:
 RP - HW
 HW - P
 RP - P

Lit.:

BRUHIN, S. 194. Im *WB*, Jg. 33, Nr. 22, 31.5.1890, wird die Orgel anlässlich des Walliser Cäcilienfestes vom 11.5.1890 erstmals erwähnt.

Eisten

Pfarrkirche Mariä Unbefleckte Empfängnis von 1895, renoviert 1977.

Neuromanische Gehäuseorgel mit 4feldigem Zinkprospekt, pneumatischer Traktur und freistehendem Spieltisch. Das Werk wurde 1910 von Heinrich Carlen erbaut und später von ihm selbst leicht abgeändert. Seit 1949 besteht ein elektrisches Gebläse. — Die Orgel ist in gutem Zustand.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
 Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
 Principal 8'
 Harmonieflöte 8'
 Gedeckt 8'
 Salicional 8'
 Cornett 3—5f.
 Schwellwerk (II. Manual):
 Gedeckt 16'
 Dolce 8'
 Harmonieflöte 8'
 Viola 8'

Quintatön 8'
 Fugara 4'
 Tremolo

Pedal:
 Subbass 16'
 Echobass 16'

Koppeln:

II - I	Super II
II - P	Sub II - I
I - P	

1 freie Kombination
 feste Kombinationen I, II, III
 autom. Pedalumschaltung ab

Lit.:

BRUHIN, S. 194.

Embd

Pfarrkirche St. Peter und Paul von 1960.

Die frühere Kirche, die 1959 abgebrochen wurde, besass eine neuromanische Gehäuseorgel mit mechanischer Traktur und Magazinbalg für Fussbetrieb. Das Werk wurde im Jahre 1898 von Conrad Carlen und G. Abbey, Glis, errichtet und ist immer noch im Pfarrhaus eingelagert. Die folgenden Angaben konnten daher nicht überprüft werden. In der Kirche steht jetzt ein Harmonium.

Tastenumfang:

Manual C - g³
Pedal C - f

Disposition:

Manual:
Montre 8'
Gambe 8'
Bourdon 8'
Flûte Travers 8'
Salicional 8'

Prestante 4'
Flûte 4'

Pedal:
Soubasse 16'

Pedalkoppel als Fusswippe

Lit.:

BRUHIN, S. 194—195; *WB*, Jg. 41, Nr. 34,
20.8.1898.

Ems s. Unterems

Ergisch

Pfarrkirche Hl. Geist von 1890, modernisiert 1964-65.

Bei der Kirchenrenovation wurde die bisherige Orgel abgebrochen und veräussert. Heute steht auf der Empore ein Harmonium, und die Gemeinde spart für eine neue Orgel.

Lit.:

BRUHIN, S. 195, erwähnt die nicht mehr bestehende Orgel.

Ernen

Pfarrkirche St. Georg, 1510-18 neu erbaut, restauriert 1964-68 (s. Abb. 7-8).

Schon 1648 wird in Ernen eine Orgel erwähnt. 1679-80 lieferte Christopher Aebi der Kirche ein Regal in der 8'-Lage und baute eine einmanualige Orgel mit Pedal von 11 Registern. 1745 arbeitete Matthäus Carlen an der Orgel. 1791-92 baute Felix Karlen eine neue Klaviatur, eine neue Windlade, 4 Bälge und 2 neue Register ein. 1863 ist eine Reparatur durch Gregor «Karlen» belegt. 1871 erfolgte die Neogotisierung des Prospekts und ein Umbau durch Eduard Konopka. 1885 ist eine Reparatur durch Orgelbauer Stadler, 1896 durch Th. Kuhn, Männedorf, und 1934 durch Heinrich Carlen belegt. Im Anschluss an die Kirchenrenovation wurde die Orgel durch Hans J. Füglistler renoviert und weitgehend der Zustand von 1680 rekonstruiert. Traktur und Mechanik sind neu, wobei auf die kurze Oktave verzichtet wurde. Die Gehäusefassung besorgte Walter Furrer. Die Arbeiten wurden unter Mitwirkung der EKD ausgeführt. Die Weihe der restaurierten Orgel erfolgte am 3. November 1968.

Temperatur ungleichschwebend in Anlehnung an Werckmeister III. Winddruck 60 mm WS.

Tastenumfang:

Manual C - d³
Pedal C - d¹

Disposition:

Manual:
Principal 8' (Prospekt, alt)
Copel 8' (C - H Holz, alt)
Octav 4' (alt)
Flöte 4' (Holz, altes Register einer
andern Orgel)
Quintflöte 2 2/3' (neu)
Superoctav 2' (alt)
Quint 1 1/3' (teilweise alt)
Mixture 3f. 2' (teilweise alt)
Zimbel 2f. 1/2' (teilweise alt)
Hörnlein 2' + 1 3/5' (neu, Terz erst ab c¹)
Pedal:
Subbass 16' (neu)
Flötbass 8' (teilweise von 1871)
Posaune 8' (Holzbecher,
teilweise von 1871)
Pedalkoppel (Tritt)

Lit.:

BRUHIN, S. 195; Jakob KOBELT und Hans-
rudolf ZULAUF, *Kirche Ernen VS, Orgel-
restauration*, Mitlödi und Kempten 1965;
RUPPEN, *KDM*, II, S. 35, 36 und 37.

Diskographie:

Marinette Extermann, *«Historische Orgeln
der Schweiz»*, Ernen Pfarrkirche und Sion
St. Theodulskirche, Jecklin 119, 1969.
Guy Bovet, *«Historische Orgeln der
Schweiz»*, Ernen, Kaiser-Electronik, Basel,
7485, 1974.
Zsigmond Szathmary, *«Die Orgel Königin
der Instrumente»*, RCA, RL 11671 AW,
Hamburg 1980.
Guy Bovet, *«Historische Orgeln im Wal-
lis»*, Pfarrkirche Ernen und Waldkapelle
Visperterminen, Tudor Zürich, 73030, 1981.

Hausorgel des Herrn Alfred Briw.

Das Instrument stammt von Alphons Briw aus Ernen (gest. 1914) und soll
Ende des 19. Jh. erbaut worden sein. Das dunkelbraune Holzgehäuse ist
141 cm lang, 53 cm tief und 196 cm hoch. Gitterwerk an Stelle eines Pfeifen-
prospekts. Die Registerziehhebel sind links seitlich angebracht. Im Unterbau
einfacher Schöpfbalg mit Magazin.

Tastenumfang:

Manual C - f³ (Untertasten hellbraunes
Holz, Frontseiten offen;
Obertasten dunkelbrau-
nes Holz)
Pedal C - c (angehängt, Klaviatur in
Schubladenart)

Disposition:

Principal 8' (eigentlich Holzgedackt)
Flöte 4' (24 Pfeifen gedackt, wobei
ehemalige Rohrflöten
zugedrückt wurden;
Diskant offen)

Dieses Instrument müsste vollständig re-
noviert werden.

Erschmatt (Pfarrei Erschmatt-Bratsch)

Pfarrkirche St. Michael, erbaut 1711-21.

Eine erste Orgel von Ignaz Biderbost wurde 1739-40 in Siders gekauft. Die
Gesamtkosten beliefen sich auf 70 Kronen. — Am 16.1.1788 schloss die
Gemeinde mit Felix Carlen einen Vertrag über die Anfertigung einer neuen
Orgel ab. Das Instrument sollte 8 Register haben und 215 Kronen kosten. Die
alte Orgel wurde verkauft, und die Weihe des zweiten Instruments fand
vermutlich am 13.6.1793 statt. Im Jahre 1869 arbeitete mindestens einer der
Brüder Konopka an der Orgel.

Die heutige mechanische Orgel — mit bescheidenem offenen Prospekt — steht auf der obern Empore, die von der Kirchennordseite aus zugänglich ist. Dieses Werk ist mit der Carlen-Orgel nicht identisch und könnte aus Meilen stammen. Nach unbestätigten Angaben soll es von der Familie Carlen 1918 eingebaut worden sein. 1948 baute Heinrich Carlen ein elektrisches Gebläse ein, und renovierte auch 1951 das Instrument. Der Prospekt ist teilweise aus Zink.

Der freistehende Spieltisch mit flachem Deckel und Registerziehknöpfen über dem Manual ist vergleichbar mit dem Spieltisch in Fiesch.

Tastenumfang:

Manual C - g³
Pedal C - f

Pedal:

Soubasse 16'
Pedalkoppel als Tritt

Disposition:

Manual:
Montre 8'
Bourdon 8'
Dulciana 8'
Cornet
Prestante 4'
Flute 4'

Lit.:

BRUHIN, S. 196; Peter JOSSEN, *Die erste Orgel der Pfarrkirche von Erschmatt*, in *Heimatglocken (Pfarrblatt von Erschmatt-Bratsch)*, Jg. 35, Nr. 10, Oktober 1980; Peter JOSSEN, *Die zweite Orgel von Erschmatt*, in *Heimatglocken*, Jg. 35, Nr. 11, November 1980.

Hausorgel des Johann Josef Prummatt sel. s. Münster, Hausorgel Dr. H. Wirthner.

Eyholz s. Visp

Ferden

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche von 1960.

Mechanische Gehäuseorgel mit Schleifwindladen von Hans J. Füglistner. Die Orgelweihe und Kollaudation fand am 9.9.1973 statt. Disposition und Beratung: Josef Providoli, Organist in Steg.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Rückpositiv (I. Manual):

Bourdon 8'
Prinzipal 4' (Prospekt)
Rohrflöte 4'
Sesquialtera 2f. (ab c)
Superoktav 2'
Zimbel 2—3f. 1'

Disposition:

Hauptwerk (II. Manual):
Prinzipal 8' (Prospekt)
Gedackt 8'
Oktav 4'
Spitzflöte 4'
Gemshornquinte 1 1/3' (weit)
Mixtur 4f. 2'
Horizontaltrompete 8' (Prospekt, C - h innen)

Pedal:

Kontrabass 16' (offen ab E)
Oktavbass 8'

Koppeln:

RP - HW
HW - P
RP - P

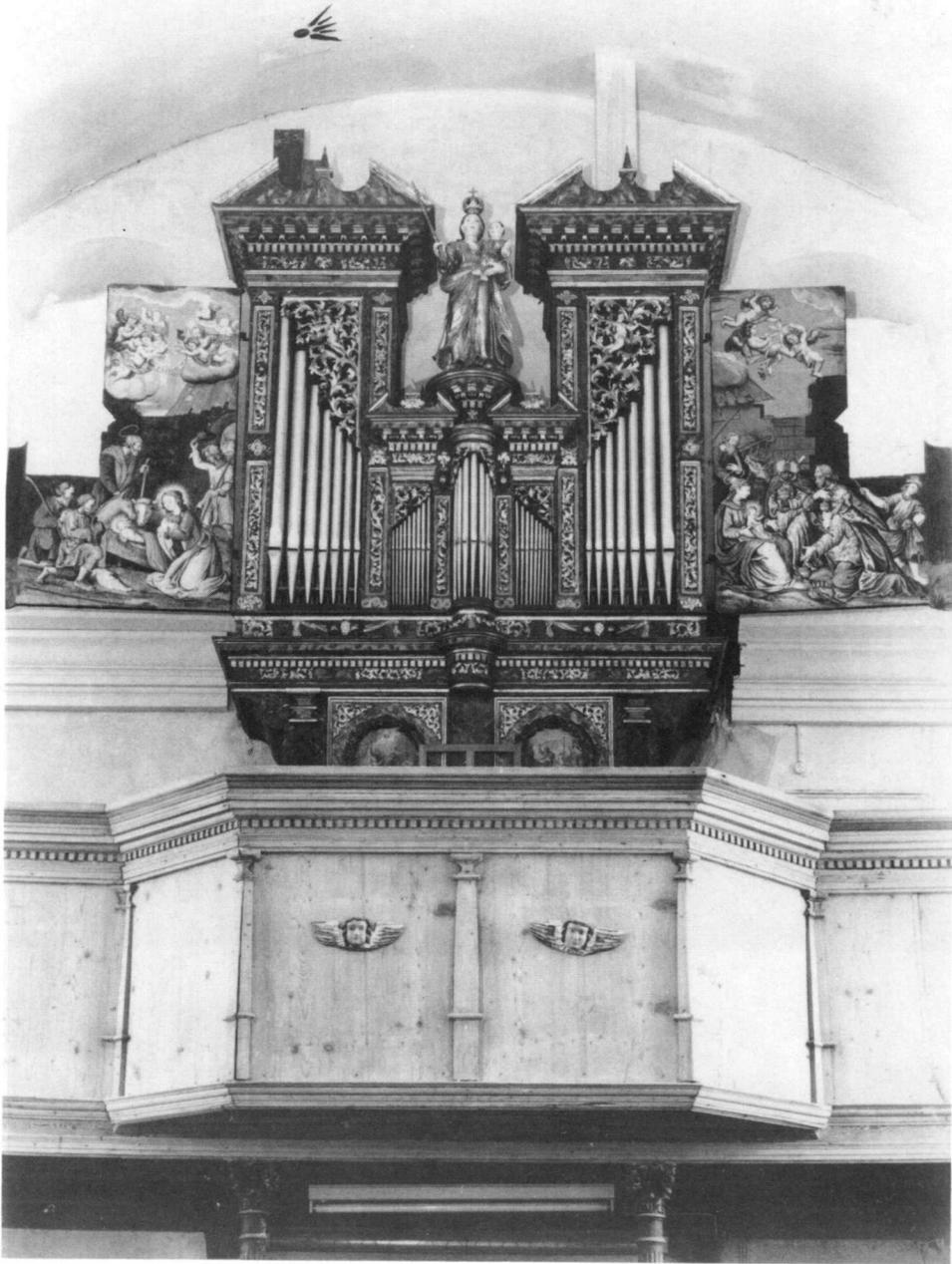


Abb. 1. — Biel.



Abb. 2. — Bellwald.



Abb. 3. — Binn.



Abb. 4. — Blitzenen.

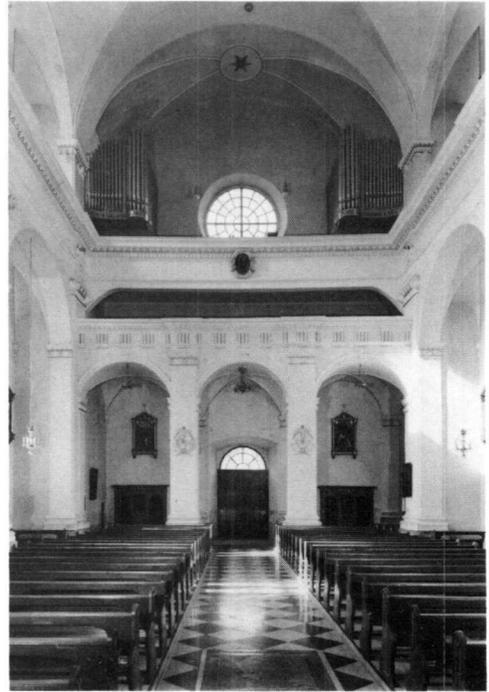


Abb. 5. — Brig, Kollegiumskirche.

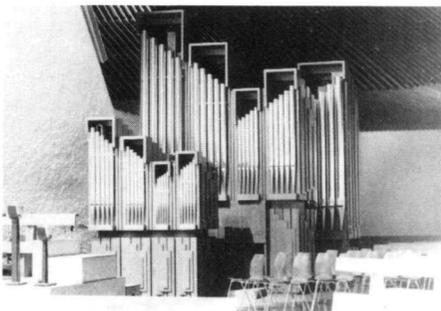


Abb. 6. — Brig, Pfarrkirche.



Abb. 7. — Ernen.



Abb. 8. — Ernen.



Abb. 9. — Fiesch.

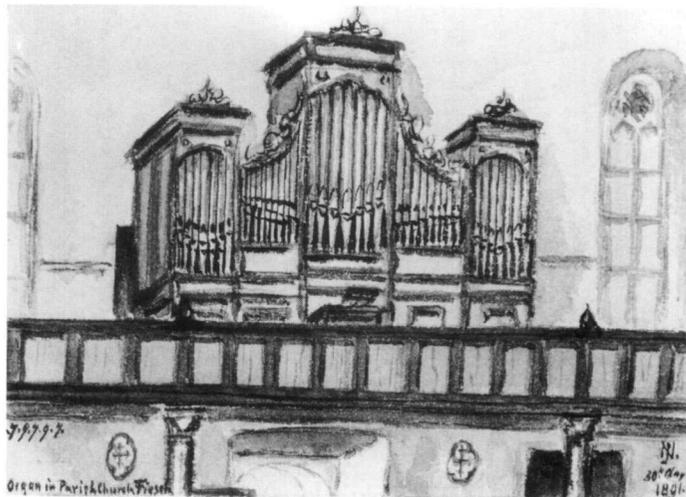


Abb. 10. — Fiesch (auf der Rückseite des Bildes steht folgende Notiz:
«Done 12th Sept 1891 from Pen & Ink sketch made
30th August 1891»).



Abb. 11. — Gluringen.



Abb. 12. — Grenchols.



Abb. 13. — Inden.



Abb. 14. — Münster, Pfarrkirche.

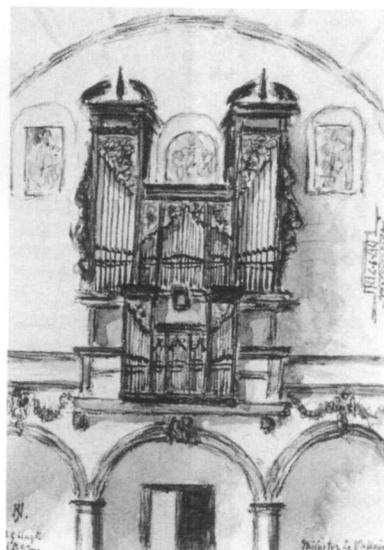


Abb. 15. — Münster, Pfarrkirche
(Zustand 1892, die Orgelflügel fehlen).



Abb. 16. — Naters.



Abb. 17. — Niederwald.



Abb. 18. — Niedergesteln.



Abb. 19. — Raron, Burgkirche.

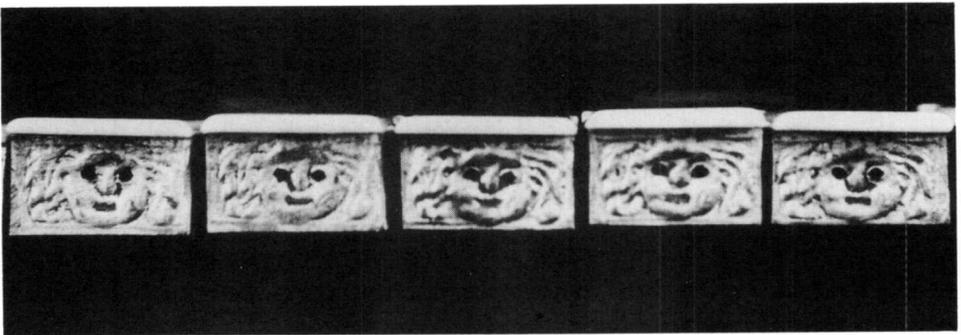


Abb. 20. — Reckingen, Pfarrkirche, Manualtasten.



Abb. 21. — Reckingen, Pfarrkirche.



Abb. 22. — Saas Grund,
Hornlauenen.



Abb. 23. — Ried bei Brig.

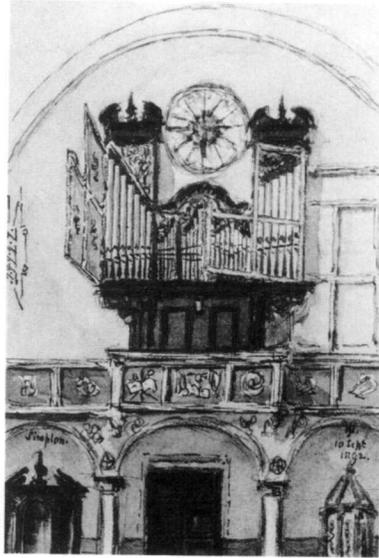


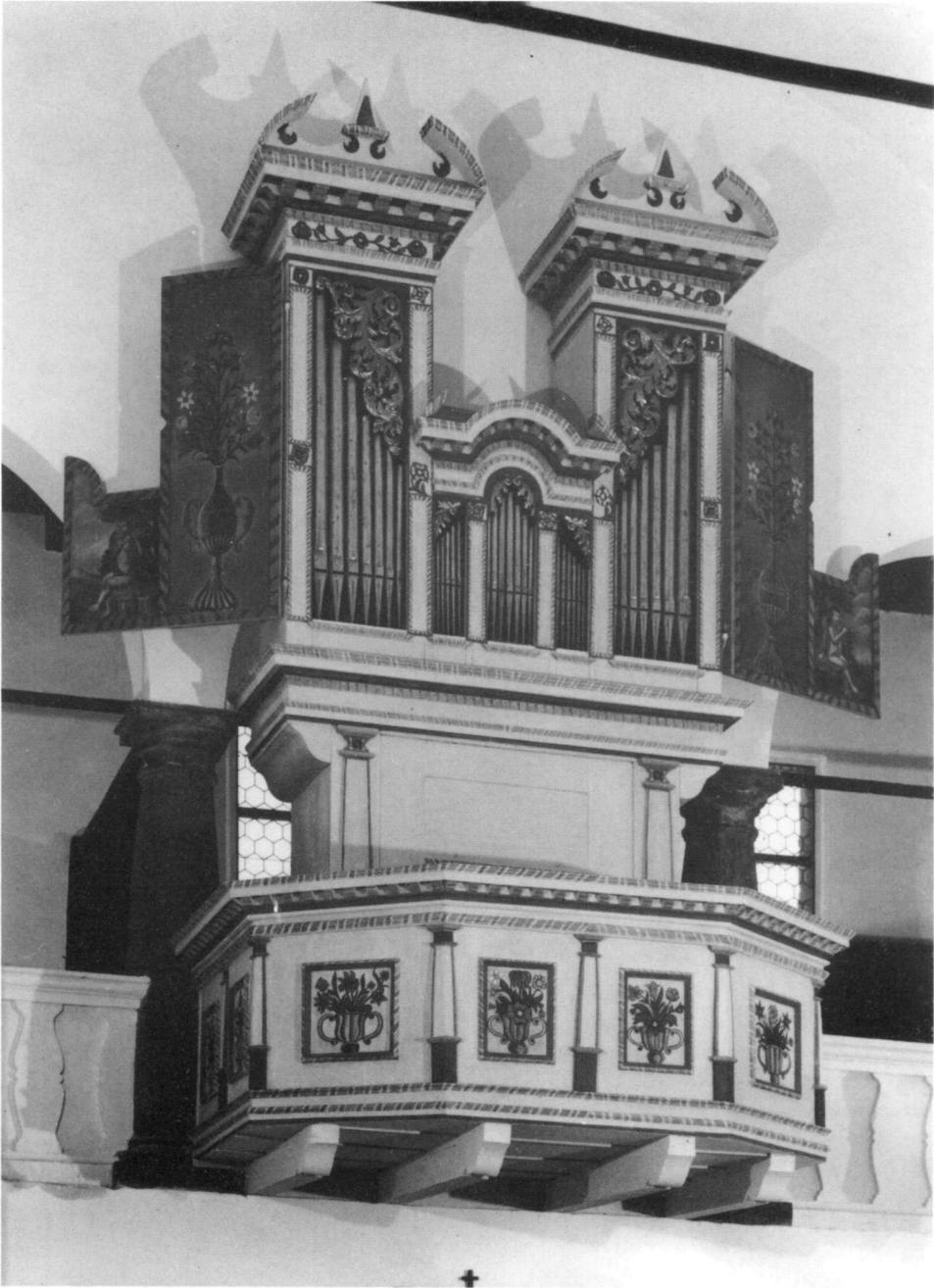
Abb. 24. — Simplon-Dorf
(Zustand 1892, die Orgel besass damals
Orgelflügel, die offenbar nicht bemalt,
eventuell nur verziert waren).



Abb. 25. — Staldenried.



Abb. 26. — Turtmann.



27. — Visp, Ritikapelle in Eyholz.



Abb. 28. — Visperterminen, Waldkapelle.



Abb. 29. — Zermatt
(Zustand 1892. Damals besass die Orgel
verschlussbare Flügel).

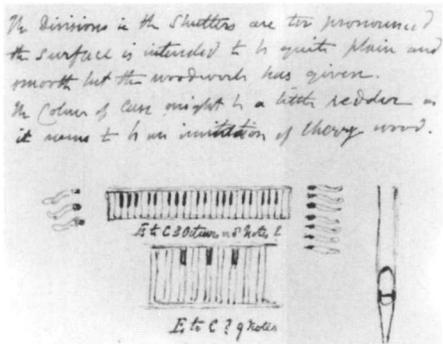


Abb. 30. — Zermatt
auf der Rückseite des Bildes von Zermatt
befindet sich diese Beschreibung.



Abb. 31. — Zwischbergen/Gondo.

Feschel (Pfarrei Guttet-Feschel)

Herz Jesu — Pfarrkirche, auf dem Wiler, erbaut 1901-02, renoviert 1979.

Auf der Empore freistehende, neugotische Gehäuseorgel von Th. Kuhn, Männedorf. Das Instrument wurde im Jahre 1918 von der Pfarrei zum Preis von Fr. 2200.— angekauft. Mechanische Traktur und Tretvorrichtung für Magazinbalg. 1978 wurde eine Generalrevision von H. J. Füglistler durchgeführt. Gleichzeitig wurde eine neue Gehäuserückwand angefertigt und ein elektrischer Motor angeschlossen. Die Registerziehknöpfe sind links und rechts neben dem Manual angeordnet.

<i>Tastenumfang:</i>	Octav 4'
Manual C - f ³	Flöte 4'
Pedal C - d ¹	Pedal:
	Gedeckt 16'
<i>Disposition:</i>	Pedal Copplung
Principal 8'	
Bourdon 8'	<i>Lit.:</i>
Salicional 8' (seit 1978 Doublette 2')	BRUHIN, S. 196.

Fiesch

Pfarrkirche Hl. Johannes Baptista, neu erbaut 1883-86, renoviert 1979-80 (s. Abb. 9-10).

Schon 1679 ist von einer Orgel die Rede (vgl. Ruppen, S. 362). Ferner erwähnt Kathriner eine Orgel von Felix Carlen (1734-1816).

Die heute noch bestehende Orgel wurde 1885 in der Werkstatt des Orgelbauers L. Schefold, Beckenried, geschaffen, wobei auch Orgelbauer Josef Stalder beteiligt war. Anlässlich einer Reinigung fand Orgelbauer H. J. Füglistler 1971 Inschriften auf Holz-Pedalpfeifen der Töne F und B: «F. M. Beiler, Sarnen».

Neuromanische Gehäuseorgel mit mechanischer Traktur und Kegelladen. Pedalpfeifen hinter dem Gehäuse aufgestellt. Neueres elektrisches Gebläse. Freistehender Spieltisch mit schwarzen Register-Ziehknöpfen.

<i>Tastenumfang:</i>	Mixtur 2 2/3'
Manual C - f ³	Trompete 8'
Pedal C - d ¹	Pedal:
	Subbass 16'
<i>Disposition:</i>	Violoncellbass 8'
Manual:	Octavbass 8'
Bourdon 16'	Posaune 8'
Principal 8'	Pedalcoppel
Flöte harmonique 8'	Collectivzug (= Tutti)
Salicional 8'	
Gambe 8' (ab c)	<i>Lit.:</i>
Rohrflöte 8'	A. BRIW, <i>Aus Geschichte und Brauchtum</i>
Bourdon 8'	<i>der Pfarrgemeinde Fiesch</i> , Visp 1961, S. 72;
Praestant 4'	BRUHIN, S. 197; KATHRINER, S. 100; RUPPEN,
Octav 4' (= Flöte)	<i>KDM</i> , II, S. 356, 359 und 362.
Octav 2'	

Gampel

Pfarrkirche St. Theodul, neugotischer Bau von 1880, modernisiert 1952-74.

Orgel mit offenem Prospekt, elektrischer Traktur und freistehendem Spieltisch. Es handelt sich um eine ehemals pneumatische Orgel der Firma Th. Kuhn, Männedorf, von zirka 1909, die 1951-52 von Gebr. Späth, Rapperswil, vollständig umgebaut und vergrößert wurde. Beratung von J. Imahorn. Nach 1960 erfolgte ein weiterer Umbau durch Orgelbau Genf AG.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Bourdon 16'
Principal 8'
Flauto dolce 8'
Octave 4'
Gemshorn 4'
Oktav 2'
Mixture 1 1/3'
Trompete 8'

Schwellwerk (II. Manual):

Flötenprincipal 8'
Gedackt 8'
Gamba 8'
Schwebung 8'
Principal 4'
Flöte 4'
Sesquialtera 2f. (ab c)
Superoktave 2'
Gemsquinte 1 1/3'
Clairon 4'
Tremolo

Pedal:

Violonbass 16'
Subbass 16'
Gedacktbass 16' (Transmission)
Oktavbass 8'
Bassoktave 4'
Trompete 8'

Koppeln:

II - I	Super II
II - P	Super II - I
I - P	Sub II - I

2 freie Kombinationen
feste Kombinationen MF, F, T

Pedalregl. ab
Crescendoschweller
Voltanzeiger

Einzelabsteller:

Bourdon 16'	
Trompete 8'	I
Trompete 8'	Ped.
Clairon 4'	II

Lit.:

BRUHIN, S. 197.

Geschinen (Pfarrei Münster)

St. Sebastianskapelle, 1752 neu erbaut, 1893-96 umgebaut.

Mechanische Orgel mit dreifeldigem neuromanischem Prospekt von Conrad Carlen, die am 16.9.1894 eingeweiht wurde. Die hölzernen Registerziehknöpfe sind über dem Manualklavier angebracht. 1936 führte Heinrich Carlen eine Reparatur aus. Das Instrument ist renovationsbedürftig.

Tastenumfang:

Manual C - g³
Pedal C - f

Disposition:

Manual:
Montre de 8'

Bourdon 8'
Salicional (8')
Prestant 4'
Flûte octav (4')
Pedal:
Bourdon 16'
Pedalkoppel

Lit.:

BRUHIN, S. 198; RUPPEN, *KDM*, I, S. 249;
WB, Jg. 36, Nr. 47, 25.11.1893, und Jg. 37,
Nr. 41, 13.10.1894.

Glis s. Brig - Glis

Gluringen

Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit aus dem 18. Jh., zuletzt renoviert 1979 (s. Abb. 11).

Die ursprüngliche Orgel, die eventuell von Josef Anton Carlen stammte, wurde offenbar im 19. Jh. durch ein Instrument von Johann Baptist Carlen (?) ersetzt. 1937 erfolgte ein Umbau, und 1979 rekonstruierte Hans J. Füglistler die Orgel und renovierte die noch vorhandenen Originalteile.

Orgelgehäuse weiss/beige gefasst mit vergoldetem Füllwerk. Es handelte sich ursprünglich um ein Positiv ohne Pedal. Der Balg befand sich im Gehäuse-Unterbau und wurde durch einen Lederriemen betätigt, der durch den Mund eines heute noch sichtbaren Löwenkopfes an der rechten Gehäusesseite gezogen wurde. Neues Pedal im alten Stil; die schwarzen Manual-Untertasten weisen frontal bedruckte Blumenornamente auf. Mechanische Traktur mit Schleifwindladen. Neueres elektrisches Gebläse.

Das Gehäuse besass Orgelflügel, die im Wallis einzigartig sind. Es handelt sich um Holzrahmen mit Glas. Die Flügel durften nicht montiert werden und befinden sich im Gemeindehaus.

Tastenumfang:

Manual C - f^s (kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave,
Pedal angehängt)

Clarinett 8' (geteilt bei fis/g, Neukonstruktion gemäss Rasterbrett, Registerwellen sowie Inschrift auf der Mechanik)

Pedal:

Bass 16' (Holz gedackt, hinter dem Gehäuse aufgestellt)

Disposition:

Manual:
Principal 8'
Principal 4'
Superoctav 2'

Lit.:

BRUHIN, S. 199; RUPPEN, *KDM*, I, S. 337.

Gondo s. Zwischbergen

Goppisberg (Pfarrei Mörel)

Kapelle St. Johannes Baptista, Barockbau von 1667.

Neuromanische Gehäuseorgel mit pneumatischer Traktur und Magazinbalg mit Tretvorrichtung. Freistehender Spieltisch. Das Instrument wurde zwischen 1925 und 1930 von Heinrich Carlen erbaut. Die Orgel ist nicht spielbar.

<i>Tastenumfang:</i>	Voix céleste 8'
Manual C - f ³	Flöte 4'
Pedal C - c (demontiert)	Pedal: Subbass 16'
<i>Disposition:</i>	Manual-Pedal-Koppel Manual-Super-Koppel
Manual:	<i>Lit.:</i>
Principal 8'	BRUHIN, S. 199.
Bourdon 8'	

Grächen

Pfarrkirche St. Jacobus Major, neu erbaut 1935.

Gehäuseorgel mit zweigeteiltem Prospekt und freistehendem Spieltisch. Elektrische Spieltraktur und elektro-pneumatische Registertraktur. Schleifwindladen. Das Instrument wurde 1966 von der Orgelbau Genf AG errichtet.

<i>Tastenumfang:</i>	Pedal:
Manuale C - g ³	Subbass 16'
Pedal C - f ¹	Octavbass 8'
<i>Disposition:</i>	Rohrgedeckt 8'
Hauptwerk (I. Manual):	Octave 4'
Principal 8'	Koppeln (Wippen und Tritte):
Gemshorn 8'	II - I
Octave 4'	II - P
Nachthorn 4'	I - P
Octave 2'	1 freie Kombination
Mixtur 4f. 1 1/3'	feste Kombinationen F, T
Schwellwerk (II. Manual):	Crescendoschweller
Gedeckt 8'	Voltmeter
Salicional 8'	Einzelabsteller für
Prinzipal 4'	Trompete
Rohrflöte 4'	Zimbel
Flageolet 2'	Mixtur
Nasard 2 2/3'	
Terz 1 3/5' (ab c)	<i>Lit.:</i>
Zimbel 3f. 2/3'	BRUHIN, S. 199.
Trompete 8'	

Grengiols

Pfarrkirche St. Peter, 1913-15 neu erbaut (s. Abb. 12).

Pneumatische Orgel mit offenem Jugendstil-Prospekt aus Zink und freistehendem Spieltisch. Grosse Magazinbalganlage mit elektrischem Motor nördlich der Orgel auf der Empore aufgestellt. Das Instrument wurde von Heinrich Carlen erbaut und am 18.4.1915 eingeweiht. Disposition von J. Imahorn.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Gedeckt 16'
Principal 8'
Wiener Flöte 8'
Dolce 8'
Cornet 8'
Octav 4'
Gedeckt 4'
Trompete 8'

Schwellwerk (II. Manual):

Harmonieflöte 8'
Dulciana 8'
Octavianflöte 4'
Mixture 2 2/3'
Octavin 2'

Oboe 4'

Tremolo

Pedal:

Subbass 16'

Violon 16'

Koppeln:

II - I Super II
II - P Super II - I
I - P Sub II - I

feste Kombinationen I - IV

Trompete ab

Oboe ab

autom. Pedal ab

Crescendoschweller

Lit.:

BRUHIN, S. 200; *Pfarrblatt von Grengiols*,
Jg. 40, Nr. 6, Juni 1965.

Herbriggen s. St. Niklaus

Hohenflüh s. Ried bei Mörel

Hohtenn (Pfarrei Steg)

Pfarrkirche St. Barbara, neu erbaut 1960-61, Kirchweihe 19.3.1963.

Seit Dezember 1976 steht ein Positiv von H. J. Füglistner in der Kirche. Mechanische Schleifladen und elektrisches Gebläse.

Manual C - d³

Bourdon 8' (Holz)
Flöte 4' (Holz)

Superoktav 2'

Zimbel 1f.

Hornlauenen s. Saas Grund

Inden

Pfarrkirche Maria vom guten Rat, erbaut 1767-72 (s. Abb. 13).

Auf der hohen Holzempore braun übermalte mechanische Gehäuseorgel, die von Franz Josef Carlen zu Beginn des 19. Jh. erbaut worden sein soll. Nach Ansicht von J. Imahorn (Vortrag vom 28.9.1944) soll die Orgel aus Albinen stammen.

Das Manual weist hübsche Holz-Untertasten auf, die frontal offen sind. Die Obertasten sind mit Knochen (?) belegt. Die S-förmigen Registerhebel sind beidseits des Manuals angebracht und seitlich verschiebbar. Zum Spieler gezogen sind die Register abgestellt. Neben der Orgel befindet sich ein vierfaltiger Keilbalf auf einem Holzgerüst, dem ein elektrischer Motor vorgeschaltet ist. — Die Orgel ist renovationsbedürftig.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave, angehängt)

Quint (2 2/3')
Superoctave (2')
Mixtur

Disposition:

Manual:
Principal (8')
Schvaial (= Suavial 8' ab c')
Octave (4')

Pedal: (hinter dem Gehäuse)
Contre-Basse (16')
Basse (8')

Lit.:

BRUHIN, S. 201.

Kippel

Pfarrkirche St. Martin, neu erbaut 1779, vergrössert 1915, renoviert 1978.

Kathriner erwähnt eine frühere Orgel von Felix Carlen. 1783 starb der Organist Konrad Siegen, am 20. Tage nach seiner Hochzeit, und 1874 unterweist Prior Gibsten Knaben im Orgelspiel, um die Kirchenmusik zu heben. Die Orgel, die Heinrich Carlen 1916 in der Kirche installierte, wurde 1977 abgebrochen.

Auf der zweiten Empore der renovierten Kirche soll im Sommer 1983 eine neue mechanische Orgel von Hans J. Füglistner aufgerichtet werden. Dafür konnte ein historisches Renaissancegehäuse aus dem Mittelwallis erworben werden. Es ist folgendes Werk vorgesehen:

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - f¹

Mixtur 1 1/3'
Trompete 8'

Disposition:

Hauptwerk:
Prinzipal 8'
Copel 8'
Oktav 4'
Flöte 4'
Superoktav 2'

Positiv:
Gedackt 8'
Flöte 4'
Sesquialter 2f.
Flageolet 2'
Larigot 1 1/3'
Krummhorn 8'
Pedal:
Subbass 16'
Flöte 8'

Koppeln:
II - I
II - P
I - P

Lit.:

BRUHIN, S. 201; KATHRINER, S. 100; Joh.
SIEGEN, *Volkskunde im Pfarrarchiv*, in
BWG, Bd. 12, 1958, S. 311, 312 und 350.

Kühmatt (Baltschiedertal) s. Baltschieder

Lalden

Pfarrkirche St. Josef, am 20. Juni 1976 eingeweiht.

Als Provisorium steht ein Positiv von H. J. Füglistner im Chor der Kirche, das 1975 erbaut wurde.

Disposition:

Manual C - d³
Bourdon 8'

Flöte 4'
Superoktave 2'
Zimbel 1f.

Lax

Pfarrkirche Hl. Anna, erbaut 1865-68.

Die Orgel der alten Kapelle wurde 1868 durch eine neue von Gregor Carlen ersetzt. Das 7-registrige mechanische Werk mit Schleifladen wurde wohl 1935 von Heinrich Carlen umgebaut, vergrößert und pneumatisiert. Berater war damals Alfred Imahorn, Obergesteln. — Das heutige Werk zeigt einen dreifeldigen neuromanischen Prospekt und hat einen freistehenden Spieltisch. 1960 wurde eine Revision durchgeführt, doch ist das Instrument jetzt in einem schlechten Zustand. Ein Umbau durch H. J. Füglistner ist auf 1983 vorgesehen.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Prinzipal 8'
Gedackt 8'
Rohrflöte 4'
Nassat 2 2/3'
Schwegel 2'
Mixture 5f. 2'

Schwellwerk (II. Manual):

Spitzflöte 8'
Salizet 8'
Oktave 4'
Quintaden 4'
Sesquialtera 2 2/3'
Rohrflöte 2'
Prinzipal 1'

Trompete 8'
Tremolo

Pedal:
Subbass 16'
Spitzflötobass 8'
Liebl. Posaune 16'

Koppeln:

II - I	Super II
II - P	Super II - I
I - P	Super II - P
II - I ab	Sub II - I

Trompete 8' ab
Posaune 16' ab
1 freie Kombination
feste Kombinationen P, MF, T
autom. Pedal ab
Crescendoschweller

Lit.:

BRUHIN, S. 202; RUPPEN, *KDM*, II, S. 428.

Leuk

Pfarrkirche St. Stephan in Leuk Stadt, spätgotisches Schiff aus dem Ende des 15. Jh., Neuausstattung aus dem Ende des 19. Jh., eine Innenrenovation ist vorgesehen.

Die Orgelgeschichte dieser Kirche ist noch nicht erforscht, doch erwähnt Kathriner ein Instrument von Matthäus Carlen. Im *WB* vom 15.4.1893 wird im Bericht über die Kollaudation der neuen Orgel erwähnt «... Seitdem das aus unbekannter Zeit stammende alte Organum endlich verstummt oder mit Recht zum Schweigen gebracht worden war...».

Beim heutigen Instrument, das auf einer hölzernen Orgelempore im Westen steht, handelt es sich um opus 101 der Firma Th. Kuhn, Männedorf. Das Werk wurde unter Leitung von Ernst von Werra, «erzbischöfl. Orgelbau-Inspektor und Referent des Allgem. Cäcilien-Vereins, Konstanz», für den Betrag von Fr. 11 000.— errichtet und am 9.4.1893 geweiht. Die Orgel hatte ursprünglich 20 Register, röhrenpneumatische Traktur mit Membranenladen nach Weigle und einen freistehenden Spieltisch. Das Abnahmegutachten wurde erst am 29.11.1896 erstellt, nachdem das erste Gehäuse abgeändert war und ein Magazinbalg im Orgelunterbau aufgestellt wurde. Die Erhöhung der Registerzahl im Schwellwerk und die damalige Beschreibung des Spieltisches stimmen mit der heutigen Orgel nicht ganz überein. Vermutlich fand ein Umbau zwischen 1900 und 1940 statt. Die Orgel ist heute ungepflegt, nur teilweise spielbar und klanglich nicht gut.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Bourdon 16'
Dolce 8'
Flauto dolce 8'
Gamba 8'
Principal 8'
Octave 4'
Flöte 4'
Mixture 4f. 2 2/3'
Trompete 8'

Schwellwerk (II. Manual):

Liebl. Gedackt 8'
Salicional 8'
Konzertflöte 8'
Vox coelestis 8'
Aeoline 8'
Cornett 8'
Quintatön 8' (oder 4'? — ausgebaut)
Flauto amabile 4'
Vox Humana 8'

Clarinette 8'
Tremolo

Pedal:
Subbass 16'
Violon 16'
Cello 8'
Flöte 8'

Koppeln:

II - I	Super II
II - P	Super II - I
I - P	Sub II - I

1 freie Kombination
5 feste Kombinationen
autom. Pedal ab
Crescendoschweller

Trompete 8' ab
Clarinette 8' ab

Lit.:

BRUHIN, S. 202—203; KATHRINER, S. 100; *WB*, Jg. 36, Nr. 15, 15.4.1893, und Jg. 39, Nr. 50, 12.12.1896 (mit Abnahmegutachten in extenso).

Pfarrkirche St. Theresia von Lisieux in Susten, erbaut 1949.

Orgel mit zweigeteiltem offenem Prospekt, elektrischer Traktur und Kegelladen sowie freistehendem Spieltisch der Gebr. Späth, Rapperswil. Die Orgelweihe erfolgte am 21.3.1957.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Principal 8'
Rohrflöte 8'
Gemshorn 8'
Oktave 4'
Hohlflöte 4'
Mixture 5f. 2'
Superoktave 2' (Auszug)
Schwellwerk (II. Manual):
Gedackt 16'
Gedackt 8' (Verl. aus Gedackt 16')
Suavial 8'
Salicional 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Waldflöte 2'
Scharf 5f. 1 1/3'
Trompete 8'
Tremolo

Pedal:

Subbass 16'
Echobass 16' (Transm. aus II. M.)
Oktavbass 8'
Gedackt 8' (Transm. aus II. M.)
Choralbass 4' (Transm. aus II. M.)

Koppeln:

II - I Super II - P
II - P
I - P

2 freie Kombinationen
feste Kombinationen MF, F, T
autom. Pedal ab
Voltanzeiger
Crescendoschweller
Gedackt 16', II. M. ab
Trompete 8' ab

Lit.:

BRUHIN, S. 203—204; Emil GRAND, *Rektorat und Pfarrei Susten*, in *Walliser Jahrbuch 1971*, Jg. 40, S. 43—50.

Marien- oder Ringackerkapelle, erbaut 1690-94, renoviert 1954-56.

Die Orgel soll zu Beginn des 18. Jh. von Matthäus Carlen erbaut worden sein. Auf dem niedern Mittelteil steht das imposante Wappen der Familie de Werra. Reparaturen sind bezeugt von 1763 bis 1957. Heute ist das Werk nur teilweise spielbar, sollte jedoch unbedingt renoviert werden.

In Blautönen bunt gefasste Gehäuseorgel, wobei die Pedalregister hinter dem Gehäuse stehen. Das Manual zeigt Ebenholz-Untertasten mit goldgeprägten Fronten. Die Obertasten sind mit Knochen belegt. Beidseits des Manuals sind S-förmige seitlich verschiebbare Registerzüge aus Holz angebracht. Zum Spielen gezogen sind die Register abgestellt. Rechts neben der Orgel steht ein Magazinbalg von 1889 für Handbetrieb, dem ein elektrischer Motor vorgeschaltet ist.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - f (kurze Oktave, angehängt)

Disposition:

Manual:
Montre 8'

Salicional 8' (ab c')
 Bourdon 8' (C—H Holz)
 Prestant 4'
 Doublette 2'
 Cornett (3fach)
 Fourniture (3fach)
 Quinte (1 1/3')

Pedal:
 Soubass (16')
 Octave-Bass (8')
 Violoncelle pédale (Quinte 5 1/3')

Lit.:
 BRUHIN, *Kapellenorgeln*, S. 83—85.

Leukerbad

Pfarrkirche Maria Hilfe der Christen, neu erbaut im 18. Jh., um 1968 renoviert.

1865-66 baute Gregor Carlen eine Orgel, die Heinrich Carlen 1936 vollständig veränderte. Eine unsachgemässe Renovation wurde im Sommer 1960 durch die Gebr. Frey, St-Martin VS, ausgeführt und um 1965 wurde das Instrument abgebrochen.

Am 7.9.1969 wurde eine neue Orgel von Hans J. Füglistler eingeweiht. Es handelt sich um eine Gehäuseorgel (Oregon-Pine) mit Schleifwindladen und freistehendem Spieltisch. Die Spieltraktur ist mechanisch, die Registertraktur elektro-pneumatisch. Experte: Viktor Frund, Luzern.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
 Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk:
 Bourdon 16'
 Prinzipal 8'
 Spitzflöte 8'
 Oktav 4'
 Hohlflöte 4'
 Doublette 2'
 Mixtur 3f. 2'
 Zimbel 2f. 2/3'
 Trompete 8'
 Rückpositiv:
 Gedackt 8'
 Praestant 4'
 Rohrflöte 4'
 Sesquialter 2f. (ab c)
 Oktav 2'
 Larigot 1 1/3'

Scharf 3—4f.
 Krummhorn 8'

Pedal:
 Subbass 16'
 Flötbass 8'
 Choralbass 4'
 Nachthorn 2'
 Fagott 16'

Koppeln als Tritte:
 HW - RP
 HW - P
 RP - P

1 freie Kombination
 Tutti

Einzelabsteller für
 Bourdon 16' und die 3 Zungen

Lit.:

BRUHIN, S. 204; Louis CARLEN, *Familien-geschichte*, S. 38 und 50.

Evangelisch-reformierte Kirche.

Seit Frühjahr 1976 steht ein Positiv von H. J. Füglistler in der Kirche.

Disposition:

Manual C - d³
 Bourdon 8'

Flöte 4'
 Superoktav 2'
 Zimbel 1'

Mörel

Pfarrkirche St. Hilarius, im 17. Jh. neu aufgebaut, 1942-43 vergrössert.

Schon 1662 und 1705 ist von Organisten die Rede, und in den Jahren 1758 bis 1764 wurde eine neue Orgel für die Kirche angeschafft.

Die heutige Orgel soll in der zweiten Hälfte des 19. Jh. von Gregor Carlen und 1942 von Heinrich Carlen vergrössert und umgebaut worden sein. Es handelt sich um eine crème-farbig gefasste Gehäuseorgel (das Gehäusedach fehlt seit einigen Jahren) mit pneumatischer Traktur und freistehendem Spieltisch. Zinkprospekt.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Principal 8'
Gedeckt 8'
Rauschpfeife 4'
Salicet 2'
Trompete 8'

Schwellwerk (II. Manual):

Aeoline 8'
Rohrflöte 8'
Quintatön 8'
Rohrflöte 4' (Verlängerung)
Mixture 2'
Octav 4' (fehlt)

Pedal:

Subbass 16'
Cello 8'

Koppeln:

II - I Super II
II - P Super II - I
I - P

Tremolo (Fusswippe)

feste Kombinationen I, II, III
Flötenchor
Pianopedal ab

Lit.:

BRUHIN, S. 205; Peter ARNOLD, *Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron im Wallis*, Mörel 1961, S. 317—319, 334—335.

Münster

Pfarrkirche Himmelfahrt Mariens, neu erbaut zwischen 1664 und 1678, Orgel-empore von 1684, dekorative Ausmalung 1751-52, renoviert 1932-38 (s. Abb. 14-15).

Die Orgel scheint älter als die Empore zu sein und stammt vermutlich aus dem Anfang des 17. Jh. Archivalische Fakten konnten nicht ermittelt werden, doch könnte auch diese Orgel von Christoph Aebi stammen und zwischen 1684 und 1686 entstanden sein. Erst 1704 vernehmen wir etwas von einem Organisten, und Orgelbauer Johannes Walpen wird 1776 und 1781 für Reparaturarbeiten erwähnt. Weitere Reparaturen sind 1874 und 1882 notiert. 1926 arbeitete Orgelbauer J. M. Beiler unter Leitung von L. Kathriner an der Orgel. Ausser einer Generalrevision und einer Dispositionsänderung wurde das ganze Werk höher gestimmt. 1934 erfolgte der Einbau eines Orgel-Motors durch F. M. Beiler. In Zusammenarbeit mit der EKD wurde das Instrument nun 1980 von Hans J. Füglistler restauriert und in den Urzustand zurückversetzt. Die Disposition konnte aufgrund der Windladen bestimmt werden, und

auch die ursprüngliche Tonhöhe und Stimmung liess sich festlegen. Es besteht heute wieder ungleichschwebende Stimmung, anlehnend an Werckmeister-Temperatur III mit einer Tonhöhe von 435 Hz für a' bei 15° C. Winddruck 80 mm WS. Die Gehäusefassung restaurierte Walter Furrer. Orgelweihe 7. September 1980.

Bunt gefasste Gehäuseorgel mit mechanischer Traktur. Die eisernen Registerhebel für HW und Pedal sind links und rechts neben den Manualen angeordnet und lassen sich vertikal verschieben. Die Registerhebel für das RP befinden sich im Rücken des Spielers, direkt am Positiv, und sind horizontal verschiebbar. Drei neue Bälge und elektrischer Motor in der wiedergeöffneten Balgkammer unter dem Kirchenvordach.

Tastenumfang:

Manuale C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - c¹ (kurze Oktave, angehängt)

Disposition:

Hauptwerk (II. Manual):
Principal 8'
Copel 8'
Spitzflöte 8'
Octav 4'
Spitzflöte 4'
Quinte 3' (neu)
Superoctav 2'
Superquint 1 1/3'
Mitur 3f. (1', 2/3' + 1/2')
Cymbel 2f. (1/3' + 1/4')
Hörnli 2f. (1 1/3' + 4/5'; neu)
Cornet 3f. (Auszug daraus mit besonderm Registerzug: Nasat 3')
Rückpositiv (I. Manual):
Principal 4'
Copel 4'
Octav 2'

Quint 1 1/3'
Superoctav 1'
Hörnli 2/5' (teilweise neu)

Pedal:
Subbass 16' (teilweise neu)
Manual-Schiebekoppel

Lit.:

BRUHIN, S. 205—206; R. BRUHIN, *Alte Orgel in neuem Kleid*, in *WB*, Jg. 141, Nr. 204, 3.9.1980; R. BRUHIN, *Die Restaurierung einer Walliser Renaissance-Orgel*, in *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 87, 14.4.1981; Jakob KOBELT, *Die Orgel in der Pfarrkirche Münster*, Mitlödi 1.10.1968; RUPPEN, *KDM*, I, S. 70 und 85.

Diskographie:

Siegfried Hildenbrand, *Münster (Wallis), Liebfrauenkirche*, 1 Seite, TELDEC, SAWT 9514-B, Stereo, 30 cm, Aufnahme von 1967 oder früher.

St. Antoniuskapelle auf dem Biel, erbaut ca. 1680, vergrössert 1775.

Mechanische Gehäuseorgel, die Ende des 18. oder zu Beginn des 19. Jh. erbaut worden ist. Das einst marmorierte Gehäuse wurde 1961 unvorteilhaft in braun/gold gefasst, am Werk selbst wurde seit 1959 nichts mehr geändert. Das Manual hat braune Untertasten und schwarze Obertasten. Beidseits der Klaviatur befinden sich die gedrechselten Registerziehkнопfe. Hinter dem Gehäuse sind drei Faltenbälge, die an Seilen über Rollen aufgezogen werden können. Das Instrument hat einen herrlichen Klang.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave,
Pedal angehängt)

Disposition:

Manual:
Principal (8')
Suavial (8', ab c')

Octav (4')
Copel (4')
Quint Flauten (2 2/3')
Superoctav (2')
Tert (1 3/5')
Quint (1 1/3 + 1', rep. bei cis³ auf 2')
Mixtur (3fach, rep. bei c' und c² in die Oktave)
Pedal:
Pass (16')

Lit.:
BRUHIN, *Kapellenorgeln*, S. 76—78.

Diskographie:
Siegfried Hildenbrand, *Münster (Wallis), St. Antonius-Kapelle*, 1 Seite, TELDEC, SAWT 9514-B, Stereo, 30 cm, Aufnahme von 1967 oder früher.

Hausorgel des Herrn Dr. med. Hermann Wirthner.

Schönes braunes Positiv mit Flügeln, das aus Gluringen stammt und etwa Ende des 18. Jh. gebaut wurde. Der hübsche Barockprospekt ist in drei Felder aufgeteilt, wobei der Mittelteil 7 Pfeifen und die beiden Aussenfelder je 5 Pfeifen enthalten. Das Gehäuse ist 106 cm lang, über der Klaviatur 17 cm tief und 155 cm hoch. Im Unterbau befindet sich nun ein Elektromotor mit einem kleinen Magazinbalg. Die Klaviatur besteht aus dunkelbraunen Untertasten und hellbraunen Obertasten aus Holz. Die beiden hölzernen Registerzüge sind seitlich rechts angebracht.

Manual C - c³ (kurze Oktave):
Principal 4'
Gedackt 4'

Lit.:
BRUHIN, S. 207.

Hausorgel des Herrn Dr. med. Hermann Wirthner.

Im September 1960 erhielt ich Kenntnis von einer Hausorgel in Erschmatt. Johann Josef Prummatt, gest. 1903, soll sie um 1860 in Kippel gekauft haben. Das bescheidene Instrument war 106,5 cm lang, 50 cm tief und 88,5 cm hoch. Im Unterbau war ein vierfaltiger Keilbalg von 81 × 25 cm eingebaut, für Fussbedienung. Zwei gedrechselte Registerhebel rechts seitlich. Die Klaviatur bestand aus hellbraunen frontal offenen Untertasten und schwarzen Obertasten mit Elfenbeinbelag. C - c³ mit kurzer Oktave. Principal 4' und Gedackt 4' (unterste Oktave gemeinsam). Das Instrument war stark beschädigt und nicht spielbar.

1968 konnte Herr Dr. Wirthner von einem reisenden Händler das vollständig demolierte Instrument kaufen. Hans J. Füglistner rekonstruierte Gehäuse und Pfeifenwerk. Jetzt Nussbaumgehäuse 101 × 49 × 89 cm. Stechermechanik, Schallöffnung vorne (kein Prospekt). Faltenbalg für Fussbetrieb.

Manual C - c³ (kurze Oktave):
Principal 4'
Gedackt 4'

Mund

Pfarrkirche St. Jakob der Ältere, Neubau eingeweiht am 25.7.1964.

Nach dem schweren Erdbeben vom 24.3.1960 wurde die Kirche so baufällig, dass sie abgebrochen werden musste. Dabei wurde auch die Orgel, die Heinrich Carlen 1912 erbaut hatte, abgerissen.

In der neuen Kirche steht auf der Empore eine Kleinorgel von Hans J. Füglistner. Mechanische Traktur und Schleifwindladen. Elektrisches Gebläse. Das Instrument stand zuerst in Randogne und wurde 1968 installiert.

Tastenumfang:

Manual C - d³
Pedal C - d¹

Oktav 2'
Zimbel 2f.
Subbass 16' (Pedalregister)
Pedalkoppel als Tritt

Disposition:

Gedackt 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'

Lit.:

BRUHIN, S. 207; Walter STUPF und Walter FELISER, *Kirchweihe Mund 25.7.1964*, Brig 1964, 55 S.

Naters

Pfarrkirche St. Mauritius, neu gebaut 1659-61, westl. Teil des Schiffsgewölbes nach Erdbeben von 1755 erneuert, renoviert 1978-80 (s. Abb. 16).

Schon zu Beginn des 18. Jh. soll in der Kirche eine Orgel existiert haben. Das folgende Werk von zirka 1720, das 200 Dublonen kostete, wurde durch das Erdbeben von 1755 zerstört. Josef Anton Carlen und Johann Walpen bauten von 1761 bis 1764 eine neue Orgel. Das Barockgehäuse ist noch erhalten, hingegen wurde das Werk 1803 durch die Gebrüder Walpen umgebaut, und 1905 errichtete Conrad Carlen im gleichen Gehäuse seine erste pneumatische Orgel. Ein weiterer Umbau des Heinrich Carlen 1957-58, unter Mithilfe der Firma Gebr. Späth, Rapperswil, konnte das Werk nicht retten. 1965 versagte die Orgel ihren Dienst. Hans J. Füglistner baute ein neues Orgelwerk in das historische Gehäuse ein, rekonstruierte den Spielschrank und versuchte die Rekonstruktion des ehemaligen Hauptwerks. Schleifwindladen und elektrisches Gebläse.

Orgelweihe und Kollaudation: 27. April 1980.

(Zu erwähnen wäre, dass der Orgelbauvertrag vom 17.5.1761 erst im Februar 1980 im Pfarrarchiv von Hilmar Gertschen gefunden wurde.)

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Suavial 8' (ab c')
Copel 8'
Oktav 4'
Spitzgedeckt 4'
Nasat 3'
Doublette 2'
Gemshorn 2'
Terz 1 3/5'
Quint minor 1 1/3'

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 16' (Prospekt)
Principal 8'

Mixtur 4f. 2'
Cymbel 2f. 1'
Cornet 5f. 8' (ab c)
Trompete 8'

Oberwerk, schwellbar (II. Manual):

Gedackt 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Sesquialtera 2f.
Superoctav 2'
Larigot 1 1/3'
Scharff 3f. 1'
Krummhorn 8'

Pedal:

Subbass 16'
Quintbass 10 2/3'

Bassflöte 8'
Choralbass 4'
Posaune 16'
Trompete 8'

Koppeln: OW - HW, HW - P, OW - P

Tremulant für OW

Wechselwirkende Tritte für P-Posaune, P-Trompete, Trompete HW, Mixtur HW und Cymbel HW

Lit.:

BRUHIN, S. 207—208; *Pfarrkirche Naters 1980*, A5-Heft, 11 S., mit Artikel «Die Orgel» von Hilmar GERTSCHEN; *WB*, Jg. 48, Nr. 83, 18.10.1905 und Nr. 86, 28.10.1905.

Niedergesteln

Pfarrkirche St. Maria, 1838 neu gebaut (s. Abb. 18).

Bunt gefasste mechanische Gehäuseorgel, die Franz Josef Carlen zugeschrieben wird. Vermutlich stammt das Instrument aus dem Anfang des 18. Jh. und wurde verschiedentlich umgebaut, wie das Gehäuse leicht erkennen lässt. Heinrich Carlen führte 1955/56 eine Renovation durch. Im Anschluss an den Kirchenbrand vom 1.1.1979 wurde die Orgel von Hans J. Füglistner gereinigt und ein neuer Motor eingebaut.

Die Orgel steht auf der zweiten Empore und ist vom Kirchenschiff aus nicht gut sichtbar. Das Manualklavier hat braune Untertasten, deren Frontseiten mit Leder beklebt sind und die teilweise Blumenornamente aufweisen. Die Manualobertasten weisen einen schwarzen Holzbelag auf. Die seitlich verschiebbaren Registerhebel sind aus Eisen. Zum Spieler gezogen sind die Register abgestellt. Die Pedalregister stehen hinter dem Gehäuse.

Tastenumfang:

Manual C - f³
Pedal C - c (angehängt)

Disposition:

Manual:
Principal 8' (C—H Holz gedackt)
Dulciana 8' (C—Fis und Gis Holz gedackt,
bis h 4', ab c¹ 8')
Oktav 4'

Superoktav 2' (rep. auf cis³)
Quinte 1 1/3' (rep. auf dis²)
Mixtur (2fach)

Pedal:

Subbass 16'
Trombon 8' (Holzbecher)

Lit.:

BRUHIN, S. 208.

Niederwald

Pfarrkirche St. Theodul, erbaut 1666, renoviert 1910 (s. Abb. 17).

Gehäuseorgel, die wahrscheinlich 1776 von Felix Carlen gebaut worden ist. Eduard Konopka reparierte das Instrument 1868 und baute 1903 einen neuen Blasbalg ein. 1923 erfolgte der Umbau auf pneumatische Traktur durch Heinrich Carlen, unter Verwendung des Gebläses und von nur vier alten Registern, die teilweise verändert wurden. Durch den gleichen Orgelbauer wurden 1928 und 1949 Reparaturen ausgeführt. Der letzte Umbau erfolgte 1967 durch Francis Gruaz, Lausanne.

Das Orgelgehäuse besitzt einen «angebauten» Spielschrank mit modernem Manual. Über dem Manual befinden sich die Register-Kippschalter. Das Gehäuse ist braun gefasst. Ein elektrischer Motor und ein moderner Magazinbalg befinden sich neben der Orgel.

Tastenumfang:

Manual C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Manual:
Principal 8'
Flöte 8'
Flöte 4'
Quinte 2 2/3' (ehemals Quinte der Mixtur,
1967 verändert)
Octav 2' (an Stelle von Gambe 8', 1967 ver-
ändert)
Mixtur 2f. 2'

Pedal:

Subbass 16'
Gedackt 4' (ehemals Diskant des Manual
16'-Registers, 1967 verändert)

Pedalkoppel

Lit.:

BRUHIN, S. 209; RUPPEN, *KDM*, II, S. 268
bis 269. Ferner Angaben von Hrn. Heinrich
Mutter, Organist in Niederwald.

Obergesteln

Pfarrkirche St. Martin, 1693 neu gebaut, 1868 ausgebrannt, wieder aufgebaut und 1879 konsekriert.

Nachdem 1868 auch die Felix Carlen zugeschriebene Orgel verbrannte, baute 1875-76 Ludwig Schefold von Beckenried ein neues Instrument, das 1888 von Joseph Stalder, Beckenried, repariert wurde. 1913 errichtete Heinrich Carlen eine neue Orgel, wobei er aus dem alten Holzpfeifenmaterial fünf neue Register baute. Dieses Instrument war in einem derart schlechten Zustand, dass es Ende 1979 abgebrochen wurde.

Nun steht auf der Empore als Leihgabe der Gemeinde Reckingen die sogenannte «Lawinengorgel». Nähere Angaben s. Reckingen.

Lit.:

BRUHIN, S. 209; RUPPEN, *KDM*, I, S. 204 bis 205.

Hausorgel des H.H. J. Imahorn, sel.

Das alte Barockgehäuse dieser Hausorgel stammt aus der «Chapelle de Crételle», Notre-Dame des Neiges, heute Randogne, und soll im ersten Viertel des 18. Jh. von Matthäus Carlen erbaut worden sein. H.H. Imahorn kaufte das vollständig defekte Gehäuse am 7.4.1937 (Quittung von Ed. Crettez, curé St-Maurice de Laques; im Haus Imahorn) für den Betrag von Fr. 100.— und liess es nach Luzern führen. Das Pfeifenwerk, die Windladen und das Gebläse mit elektrischem Motor stammen von zirka 1938. Das Instrument ist nur teilweise spielbar und klanglich unbefriedigend. Das Gehäuse und die Flügeltüren wurden stark umgebaut und verändert, offenbar durch Kunstmalers Fritz (?) Strohmayer, Luzern.

Prospekt mit grossen, waagrecht abgeschlossenen Seitentürmen und niedriger, schmaler Mittelachse, marmoriert. Auf den geöffneten Flügeln sind links die hl. Cäcilia und rechts König David dargestellt. Die hölzernen und seitlich verschiebbaren Registerhebel sind links und rechts neben den modernen Klavier-Manualen angeordnet. Pneumatische Traktur. Die Register sind nicht angeschrieben; das Pfeifenwerk war verschlossen.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹ (keine Pedalregister)

Koppeln:

I - II (aufwärts)
I - P

Tremolo als Tritt

Disposition:

Hauptwerk (II. Manual):

Bourdon 8'
Flöte 8'
Principal 4'
Quinte 2 2/3'
Quinte 1 1/3'

Schwellwerk (I. Manual):

Flöte 4'
Quinte 2 2/3'
Principal 2'
Oktave 1'
Trompete 8'

Lit.:

BRUHIN, S. 209—210; RUPPEN, *KDM*, I, S. 213; *Treize Etoiles*, Sion, 18^e année, N^o 7, juillet 1968. — Nach den unzutreffenden Angaben von Andrew FREEMAN, *Some Swiss House Organs*, in *The Organ*, London, Vol. XX, 1940/41, p. 128, soll das Instrument von «Hermenegil Walpen von Reckingen» stammen. Freeman gibt auch eine abweichende Disposition an mit 2 Pedalregistern (Bourdon 16' und Basse 8').

Oberwald

Pfarrkirche Hl. Kreuz, neu erbaut 1710, renoviert zwischen 1923 und 1975.

Nach Kathriner bestand im ersten Viertel des 20. Jh. eine mechanische Orgel mit verschliessbaren Flügeln, die von Josef Anton Carlen gebaut worden sein soll. Nach Angaben von J. Imahorn arbeitete Heinrich Carlen 1936-38 an der Orgel. Er baute neue Pfeifen ein, die er bei Firma Gebr. Späth, Rapperswil, bezog. 1946 erweiterte Heinrich Carlen die Orgel, auf Initiative von J. Imahorn. Das ursprünglich fünfteilige Gehäuse wurde mit stummen Pfeifen verbreitert und ergänzt, um ein Fenster freizumachen. Weitere Arbeiten erfolgten 1955 durch Heinrich Carlen und 1967 durch Willi Bollier, Orgel-

bauer von Erlenbach. Damals wurde die pneumatische Traktur auf Elektro-Pneumatik umgebaut, und 24 stumme Pfeifen sollen angeschlossen worden sein. Die so «renovierte» Orgel wurde am 21.10.1967 neu geweiht. Heute befriedigt die Orgel mit dem freistehenden Spieltisch nicht mehr, weshalb auf Weihnachten 1982 bei Hans J. Füglistler ein neues Werk bestellt wurde, das im ursprünglichen Gehäuse mit Mechanik und Schleifwindladen erstehen soll. Berater: Ernst Gerber, Aarau.

Heutige Orgel:

<i>Tastenumfang:</i>	Nasat 1 1/3'
Manuale C - g ³	Mixtur 2f. 1'
Pedal C - d ¹	Krummhorn 8'
<i>Disposition:</i>	Pedal:
Hauptwerk (I. Manual):	Subbass 16'
Principal 8'	Koppeln:
Salicet 8'	II - I Super II - I
Vox coelestis 8'	II - P Super II - P
Principal 4'	I - P
Coppel 4'	feste Kombinationen: P, F, T
Superoctav 2'	Tremolo II
Cornettino 3f. 2 2/3'	Koppelabsteller
Schwellwerk (II. Manual):	Crescendoschweller
Gedackt 8'	Krummhorn ab
Geigenprincipal 4'	autom. Pedalumschaltung

Bestellte Orgel:

<i>Tastenumfang:</i>	Pedal:
Manuale C - f ³	Subbass 16'
Pedal C - f ¹	Trompete 8' (Holzbecher)
<i>Disposition:</i>	Pedalkoppel
Manual: (Reg.-Teilung bei h/c ¹)	<i>Lit.:</i>
Prinzipal 8' (Prospekt)	BRUHIN, S. 210; KATHRINER, S. 100 und 108;
Copel 8' (Holz)	L. KATHRINER, <i>Ein altes Werk</i> , in <i>Der</i>
Octav 4'	<i>Chorwächter</i> , Jg. 51, 1926, S. 128; RUPPEN,
Flöte 4'	<i>KDM</i> , I, S. 172—173.
Schwiegel 2'	
Sesquialtera 2f. ab c'	
Mixtur 3f. 1 1/3'	

Randa

Pfarrkirche St. Sebastian, anno 1927 vergrösserte Barockkirche.

Eine mechanische Orgel mit niederm Mittelteil und zwei Aussentürmen, versehen mit Flügeln, soll um 1924 abgebrochen worden sein. Kathriner erwähnt auch eine Orgel von Peter Josef Carlen.

Die heutige Orgel wurde als opus 31 der Orgelbau AG Willisau errichtet und 1933 mit einem ältern Spieltisch von Heinrich Carlen in der Kirche aufge-

stellt. Disposition von J. Imahorn. Um 1965 baute Francis Gruaz, Lausanne, den alten Spieltisch der Pfarrkirche von Leukerbad ein. Pneumatische Orgel mit offenem Prospekt und stabilem Holzunterbau. Freistehender Spieltisch und elektrisches Gebläse.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 8'
Bourdon 8'
Oktav 4'
Mixtur 2'
Schwellwerk (II. Manual):
Bourdon 16'
Gemshorn 8'
Salicional 8'
Unda maris 8' (ab c)
Rohrflöte 4'
Flageolet 2'
Quinte 1 1/3'
Trompete 8'
Tremolo

Pedal:

Subbass 16'
Echobass 16'
Octavbass 8'

Koppeln:

II - I	Super II - I
II - P	Sub II - I
I - P	II - I ab

1 freie Kombination
P, MF, F, T
Ped. Umschaltung ab
Trompete ab
Crescendoschweller

Lit.:

BRUHIN, S. 211; KATHRINER, S. 100; Bernard Truffer, *250 Jahre Pfarrei St. Sebastian Randa 1731—1981*, Randa 1981, S. 85—86.

Raron

Pfarrkirche Hl. Erzengel Michael, «Felsenkirche», eingeweiht am 28.9.1974.

Im Chorraum steht als Provisorium ein Positiv mit verschliessbaren Holzflügeln. Das Gehäuse ist dunkelbraun gebeizt und weist folgende Dimensionen auf: 150 cm lang, 42 cm tief (ohne Manual), 170 cm hoch. Links neben dem Manual sind Registerschiebhebel angebracht. Das Instrument war verschlossen und konnte nicht näher besichtigt werden. Elektromotor.

Disposition:

Bourdon 8'
Flöte 4'

Doublette 2'
Fourniture 1'

Auf Ostern 1982 wurde bei Hans J. Füglistler folgende mechanische Schleifladenorgel bestellt:

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk:
Quintatön 16'
Prinzipal 8'
Hohlflöte 8'

Oktav 4'
Nachthorn 4'
Nasat 2 2/3'
Doublette 2'
Terz 1 3/5'
Mixtur 4f. 1 3/5'
Trompete 8'

Brustwerk (schwellbar):
Gedackt 8'
Rohrflöte 4'

Sesquialter 2f. (ab c)
 Superoctave 2'
 Zimbel 2f.
 Tremolo

Pedal:
 Subbass 16'
 Oktavbass 8'
 Flöte 8'
 Choralbass 4'
 Fagott 16'
 Zinke 8'

Koppeln:
 BW - HW
 HW - P
 BW - P

Nachtrag: Das oben erwähnte Positiv, das von Orgelbau Genf (Tschanun) stammt, wurde im Januar 1982 von H. J. Füglistner erworben. Die Weihe der grossen Orgel wurde auf den 18.4.1982 festgelegt.

Ehemalige Pfarrkirche St. Roman «auf der Burg», erbaut 1512, renoviert 1970-72 (s. Abb. 19).

Vermutlich war schon sehr früh eine Orgel vorhanden, befand sich doch eine kleine Orgelepore, vielleicht ein Schwalbennest, an der südlichen Chorseite. Auch Hinweise auf eine frühere Westempore sind vorhanden.⁴¹

Die heutige Gehäuseorgel auf der zweiten Empore löste eine alte Orgel ab, für die 1835 noch «10 Luidor» bezahlt wurden. Zwischen 1837 und 1838 dürfte Wendelin Walpen die neue Orgel fertig gestellt haben. Reparaturen sind anzunehmen für die Jahre 1857, 1861, 1879, 1891 und 1921. Im Jahre 1926 nahmen die Gebr. Mayer, Feldkirch und Buchs, einen grossen Orgelumbau vor: Die Disposition wurde verändert, eine pneumatische Traktur mit Kegelladen eingebaut und ein freistehender Spieltisch beigefügt. Anlässlich der Kirchenrenovation wurde Hans J. Füglistner mit der Restaurierung der Orgel beauftragt. In Zusammenarbeit mit der EKD konnte eine Restaurierung und Rekonstruktion der ehemaligen Orgel durchgeführt werden. Orgelweihe 5.10.1972.

Das Instrument hat nun wieder mechanische Traktur und Schleifwindladen. Die Registerhebel sind links und rechts neben dem Manual angeordnet. Die Manualtasten sind aus Ebenholz, die Obertasten mit Elfenbein belegt. Neben der Orgel befindet sich ein elektrisches Gebläse mit Ausgleichsbalg. Winddruck 64 mm WS. Stimmtonhöhe für a' = 429 Hz bei 15° C.

Tastenumfang:

Manual C - f³ (chromatisch)
 Pedal C - c (angehängt)

Disposition:

Manual:
 Prinzipal 8' (alt)
 Bourdon 8' (C—h Holz, alt)
 Flauto dolce 8' (C—h Holz, alt)
 Oktav 4' (alt)
 Spitzflöte 4' (alt)
 Nazard 2 2/3' (alt)

Superoktav 2' (alt)
 Terz 1 3/5' (5 Pfeifen alt)
 Mixtur 2f. (2' + 1 1/3', alt)

Pedal:
 Kontrabass 16' (C—E gedackt, alt)
 Oktavbass 8' (offen Holz, neu)
 Trompete 8' (Holzbecher, neu)

Lit.:

R. BRUHIN, *Die Orgel der Kirche St. Roman «auf der Burg» zu Raron*, in *Vallesia*, Bd. XXVIII, 1973, S. 163—172 + 5 Tafeln. —

⁴¹ Nach Mitteilung von Dr. H. A. von Roten wurde am 19.1.1659 Michael Crosman «natione Ungarus e civitate Cascoviensi» beerdigt, der auch Organist war.

Die Restaurierung konnte eindeutig auf Grund des Walpen-Traktats vorgenommen werden, vgl. R. BRUHIN, *Das Traktat von 1752 des Johannes Walpen aus Reckingen über den Bau von Orgeln und Instrumenten*, in *Vallesia*, Bd. XXVI, 1971, S. 187—226.

Diskographie:

Bernhard Billeter, «*Orgellandschaften der Schweiz*», Teil 3, PELCA PSR 41019, 2. Seite, Aufnahme vom 28.6.1975. Guy Bovet, «*Historische Orgeln im Wallis*», *Raron et Choëx*, Tudor 73033, Zürich, 1981 angekündigt.

Kaplaneikirche St. German, im Dorf St. German. Die Kirche wird schon um 1300 erwähnt; im Sommer 1981 ist sie ausgeräumt und in Renovation.

Dr. Hans Anton von Roten sah noch etwa im Jahre 1927 einen Orgelflügel mit grober Malerei der hl. Cäcilia, des hl. Antonius Eremita, dem Wappen der Familie Maxen und einer Jahreszahl (ca. 1650). Kathriner erwähnt eine Orgel, die 1856 nach Unterbäch gekommen sein soll. Das Werk ist nicht mehr vorhanden.

Auf Weihnachten 1978 lieferte Hans J. Füglistler eine mechanische Kleinorgel mit elektrischem Gebläse, die damals auf der Holzempore aufgestellt wurde. Das Positiv ist im Juli 1981 im Dorf eingelagert.

Disposition:

Manual C - d³:
Holzgedackt 8'
Flöte 4'
Superoktav 2'
Larigot 1 1/3'

Lit.:

BRUHIN, S. 212; KATHRINER, S. 98.

Reckingen

Pfarrkirche Geburt Mariens, neuerbaut 1743-45, renoviert 1974-75 (s. Abb. 20-21).

Die prachtvolle Gehäuseorgel wurde um 1746 vermutlich von Matthäus Carlen und Johannes Martin Walpen (?) erbaut. Da der Prospekt formal isoliert in der einheimischen Orgelbaukunst steht, sind für das Gehäuse fremde Meister oder Anregungen anzunehmen (Ruppen). Reparaturen sind 1848, 1867-68 durch die Brüder Konopka, 1888 durch Conrad Carlen, 1901 und 1935 durch Heinrich Carlen nachgewiesen. Ein erster Orgelumbau wurde aber schon 1749 vorgenommen, als ein grosses Lawinenunglück die Kirche beschädigte. Damals brach wohl die Manualwindlade entzwei und wurde unter Opferung zweier Kanzellen (Pedalkopplung der Töne c und f) repariert. Es standen früher auch in den acht schmalen Füllungen des Prospektes ursprünglich je 5 Pfeifen, wie man aus erhaltenen Pfeifenstöcken und Resten von Kondukten feststellen kann. Unter Mitwirkung der EKD (Jakob Kobelt) restaurierte Hans J. Füglistler 1974-75 die Orgel. Gehäuse- und Statuenrestaurierung durch Gebr. Mutter, Naters. Orgelweihe: 6. Juli 1975.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - f (kurze Oktave, angehängt)

Disposition:

Manual:
Bourdon 16' (ab g)
Principal 8'
Gambe 8'
Suavial 8' (ab fis)
Copel 8'
Oktav 4'
Flöte 4'
Superoktav 2'
Quinte 1 1/3' (rep. bei dis²)
Mixture 3f. 1'
Kornett 3f. (hochgebänt, durchgehend)
Trompete 8'
Clarinot 4' (rep. bei cis²)
Tremolo

Pedal:
Kontrabass 16'
Bombarde 8'

Lit.:

BRUHIN, S. 212; RUPPEN, *KDM*, I, S. 277, 284—285, und II, S. 199, Anm. 16.

Diskographie:

Livio Vanoni, «*Königin der Instrumente*», *Orgeln von Reckingen und Biel im Wallis*, LP 00 100026, APV Produktion AG, 1980.
Bernhard Billeter, «*Orgellandschaften der Schweiz*», Teil 3, PELCA PSR 41019, 1. Seite, Aufnahme vom 29.6.1975.
Siegfried Hildenbrand, *Reckingen (Wallis), Pfarrkirche «Maria Geburt»*, 1 Seite, TELDEC, SAWT 9514-B, Stereo, 30 cm, Aufnahme von 1967 oder früher.

Ehemalige Kapelle St. Antonius, erbaut 1690, von einer Lawine am 24.2.1970 zerstört. Eine Rekonstruktion ist vorgesehen.

Die kleine Gehäuseorgel stand ursprünglich in der abgelegenen Kreuzkapelle auf dem Stalen im Blinnental, wo heute noch die Empore vorhanden ist. Noch 1888 wurde die «Kapellenorgel im Kreuz» von Conrad Carlen geputzt und gestimmt. Später wurde das Instrument in die beim Dorf gelegene Antoniuskapelle versetzt. Nach dem Lawinenunglück konnte Hans J. Füglistler die Orgel ausgraben und instandstellen. Zuerst wurde die Orgel in der Pfarrkirche Münster als Provisorium aufgestellt, nun befindet sie sich seit Dezember 1979 auf der Empore der Pfarrkirche von Obergesteln.

Bunt marmoriertes Orgelgehäuse aus dem Ende des 18. Jh. Das Manual hat braune Untertasten und hellbraune Obertasten. Rechts daneben befinden sich hölzerne, seitlich verschiebbare Registerhebel, die zum Spieler gezogen abgestellt sind. Kleiner Magazinbalg für Handbetrieb, jetzt im Orgelpodest mit einem elektrischen Motor untergebracht und in Obergesteln nicht sichtbar. Die Gehäusefassung sollte restauriert werden. — Klanglich hervorragendes Instrument.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave, angehängt)

Disposition:

Holzgedackt 8'
Praestant 4' (Prospekt)
Flöte 4'

Octave 2'
Quint 1 1/3'
Superoctave 1'

Bass 8' (Pedalregister, Holz gedackt)

Lit.:

BRUHIN, *Kapellenorgeln*, S. 78—79.

Hausorgel des Herrn Adolf Carlen-Wyss sel.

Bescheidenes Positiv, das Ende des 19. Jh. von Conrad Carlen gebaut worden ist. Das Gehäuse ist 111 cm lang, 32 cm tief und 173 cm hoch. Über der Elfenbeinklaviatur sind drei Felder, von denen nur der Mittelteil Prospekt Pfeifen enthält. Im Unterbau befindet sich ein kleiner Blasbalg für Fussbetrieb. Das Instrument ist renovationsbedürftig.

Tastenumfang:

Manual C - f³

Disposition (nicht angeschrieben):

Principal 4'

Gedackt 4'

Lit.:

BRUHIN, S. 213; nach RUPPEN, *KDM*, I, S. 297, soll das Instrument von Conrad Carlen und Max Carlen (1854—1912) aus ältern Bestandteilen zusammengesetzt worden sein.

Ried bei Brig

Pfarrkirche Herz Jesu, erbaut 1896-98, renoviert 1974-79 (s. Abb. 23).

Nach Peter Arnold soll die alte Orgel von Mörel zwischen 1758 und 1764 nach Brigerberg verkauft worden sein. Über diese Orgel konnten wir nichts mehr erfahren. — Bei der heutigen Orgel handelt es sich um ein Werk der Firma Th. Kuhn, Männedorf, das von Conrad Carlen im Jahre 1910 gekauft wurde. Conrad und Heinrich Carlen bauten das Instrument im gleichen Jahr in der Pfarrkirche von Ried-Brig ein. Neuromanische Gehäuseorgel mit Zinkprospekt, pneumatischer Traktur und freistehendem Spieltisch. Umbau 1976 durch Firma Th. Kuhn AG, Männedorf.

Tastenumfang:

Manuale C - f³

Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Principal 8'

Gedackt 8'

Salicional 8'

Suavial 4'

Mixtur 2 2/3'

Octave 2'

Schwellwerk (II. Manual):

Principal 8'

Rohrflöte 8'

Gamba 8' (ab c)

Octav 4'

Rohrflöte 4'

Quintatön 4'

Öktave 2'

Mixtur 1 1/3'

Trompete 8'

Pedal:

Subbass 16'

Violonbass 16'

Gedeckt 8'

Koppeln:

II - I Super II

II - P Super II - I

I - P Sub II - I

1 freie Kombination

festе Kombinationen I - IV

Crescendoschweller

Tremolo

Lit.:

Peter ARNOLD, *Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich Raron im Wallis*, Mörel 1961, S. 334—335; BRUHIN, S. 213.

Ried bei Mörel

Pfarrkirche St. Maria von Lourdes, erbaut 1911-12.

Nach Paul Zinner stand in der frühern Kapelle eine Orgel, von der nichts mehr vorhanden ist. Er stützt sich auf das Bezirks-Archiv Mörel, D 17 : «3. Mai 1824 Accord einer neuen Orgel mit 6 Registern für die Kapelle in Ried um 32 Louis d'or mit Joh. Bapt. Carlen von Naters».

Die heutige Orgel wurde von Firma Gebr. Späth, Rapperswil, erbaut und am 9.1.1912 eingeweiht. Es handelt sich um ein pneumatisches Instrument mit offenem Zinkprospekt, elektrischem Motor und Tretvorrichtung am Orgelunterbau. Freistehender Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Principal 8'
Gamba 8'
Gedeckt 8'
Flöte dolce 8'
Oktave 4'

Schwellwerk (II. Manual):

Geigenprincipal 8'
Salicional 8'
Aeoline 8'
Voix Céleste 8'
Gemshorn 4'

Pedal:

Subbass 16'
Oktavbass 8'

Koppeln:

II - I	Super II
II - P	Super II - I
I - P	Super I
	Sub II - I

Tremolo für II. M.

feste Kombinationen P, MF, T

Transponiervorrichtung vorgesehen:
Bis 3 Halbtöne tiefer und
bis 2 Halbtöne höher.

Lit.:

BRUHIN, S. 214; Paul ZINNER, *75 Jahre Pfarrei Ried-Mörel, 300 Jahre Kapelle Riederalp*, o. O. und J. [1979].

Kapelle zen Hohenflühen (Pfarrei Mörel).

In der 1730 erbauten Muttergotteskapelle befindet sich eine bemalte Orgel-empore aus Holz. Dort stand eine Orgel mit Flügeln, die nach Ansicht von Zimmermann aus einer andern Kirche stammte. Die Pfeifen wurden offenbar zu Beginn des 20. Jh. verkauft, und das Orgelgehäuse besteht nicht mehr.

Lit.:

Peter ARNOLD, *Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron im Wallis*, Mörel 1961, S. 336; BRUHIN, S. 214; KATHRINER, *Ein altes Werk*, in *Der Chorwächter*, Jg. 51, 1926, S. 128; R. ZIMMERMANN, *Die Kapelle zen Hohen Flühen in*

Geschichte, Sage und Dichtung, in *BWG*, Bd. X, 1946, S. 77/78.

Nach der Sage soll es früher in dieser Kapelle nachts georgelt haben (vgl. Anton GATTLEN, *Die Totensagen des alemannischen Wallis*, Dissertation, Freiburg i/Ue. 1947, S. 45).

Ringacker s. Leuk

Ritzingen (Pfarrei Biel)

Muttergotteskapelle auf dem Ritzingerfeld, 1807 neuerbaut.

Am 9.2.1807 zerstörte eine Lawine die Nordmauer der Kapelle von 1687 sowie auch eine Orgel. 1813 wurde die Orgel neu erstellt von Josef Anton Carlen, unter Mitwirkung seines Vaters Felix Alois Carlen.

Auf der Holzempore steht die braungestrichene Gehäuseorgel mit Goldverzierungen. Das Manual weist Untertasten aus Buchsbaum mit gepressten Frontornamenten auf, die Obertasten sind schwarz gebeizt. Die hölzernen Registerhebel sind beidseits des Manuals angeordnet und lassen sich seitlich verschieben; zum Spieler gezogen sind sie abgestellt. Rechts neben der Orgel befinden sich zwei vierfaltige Bälge für Fussbetrieb (je 202 × 99 cm). Der Winddruck auf der Lade beträgt ca. 36 mm WS.

Das Pfeifenwerk ist vollständig erhalten, die Orgel ist aber stark verschmutzt und nur teilweise spielbar. Eine Renovation wäre erwünscht.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave, angehängt)

Disposition:

Principal (8')
Coppel (8')
Suawial (8', ab c¹)
Octaf (4')
Flütten (4')
Tranzquint (2 2/3')

Superoctaf (2')

Quint (1 1/3', rep. bei fis²)

Mixtur (3f., 1 3/5', 1 1/3' + 1', rep. bei c, g, c¹, g¹, c², g²)

Paas (16' Subbass + 8' Spitzflöte, Holz, Pedalregister hinter dem Gehäuse)

Lit.:

BRUHIN, *Kapellenorgeln*. S. 87—90 (mit Quellenangaben); RUPPEN, *KDM*, I, S. 376.

Ruden (Gondo) s. Zwischbergen

Saas Almagell

Pfarrkirche St. Barbara, Neubau von 1938-39.

In der frühern Kapelle von 1833, die 1938 abgebrochen worden ist, soll sich eine Orgel befunden haben.

Auf der Empore steht eine Gehäuseorgel mit mechanischer Traktur, Schleifwindladen und Elektrogebläse von Hans J. Füglistler. Orgelweihe am 15. August 1975.

Tastenumfang:

Manual C - d³
Pedal C - d¹

Disposition:

Manual: (verschiessbare Flügel)
Gedackt 8'
Principal 4' (Prospekt)
Rohrflöte 4'
Doublette 2'

Larigot 1 1/3'

Zimbel 2—3f.

Pedal: (eigenes Gehäuse, hinter dem Werk)

Subbass 16'

Posaune 8'

Pedalkoppel (Tritt)

Lit.:

BRUHIN, S. 215.

Saas Balen

St. Antoniuskapelle, «Zum langen Acker» (Pfarrei Saas Grund).

Es soll früher eine Orgel in dieser Kapelle gestanden haben.

Lit.:

BRUHIN, S. 215.

Saas Fee

Pfarrkirche Herz Jesu, Neubau von 1962-63.

In der alten Kirche von 1894-96, die 1959 abgebrochen wurde, stand eine Orgel von Heinrich Carlen aus dem Jahre 1913. Im Jahre 1754 befand sich aber schon eine Orgel im frühern Kirchenbau.

Die heutige Orgel wurde von Firma Gebr. Späth, Rapperswil, im Jahre 1963 erbaut, wobei auch Pfeifen aus der alten Orgel Verwendung fanden. Es handelt sich um eine Schleifladenorgel mit offenem, assymetrisch angeordnetem Prospekt. Spieltraktur elektrisch, Registertraktur elektropneumatisch. Freistehender, seitlich aufgestellter Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Quintatön 16'
Principal 8'
Rohrflöte 8'
Dolce 8'
Oktave 4'
Blockflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Superoctave 2'
Mixture 2'

Schwellwerk (II. Manual):

Liebl. Principal 8'
Gedeckt 8'
Salicional 8'
Principal 4'
Hohlflöte 4'
Flageolet 2'
Quinte 1 1/3'
Scharf 1 1/3'
Cornett 8' (5f. durchgehend)
Trompete 8'
Tremolo

Pedal:

Principalbass 16'
Subbass 16'
Gedeckt bass 16'
Octavbass 8'
Gedeckt 8'
Choralbass 4'
Fagott 16'

Koppeln:

II - I
II - P
I - P

2 freie Kombinationen
feste Kombinationen MF, F, T
Ped. Regl. ab

Einzelabsteller: Trompete 8'
Quintatön 16'
Fagott 16'

Crescendoschweller
Voltanzeiger

Lit.:

BRUHIN, S. 215.

Kapelle Maria zur Hohen Stiege, erbaut 1687, erweitert 1747.

Im Jahre 1755 wurden eine Empore und eine Orgel errichtet. Die Orgel wurde 1914 entfernt, die Empore ist noch vorhanden.

Lit.: BRUHIN, S. 216.

Saas Grund

Pfarrkirche St. Bartholomäus, erbaut 1939.

In der frühern Kirche soll eine Orgel von ca. 1756 gestanden haben, die nach Ansicht von J. Imahorn (Vortrag vom 28.9.1944) von einem Orgelbauer Walpen stammte.

Die heutige Orgel mit offenem Zinkprospekt, pneumatischer Traktur und freistehendem Spieltisch soll auf ein 10-Register Werk von zirka 1918 zurückgehen und wurde 1938-39 von Heinrich Carlen vergrößert und modernisiert. Disposition von J. Imahorn.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Principal 8'
Bourdon 8'
Dolce 8'
Gedeckt 4'
Octave 4'
Cornett 3f.
Mixtur 5f.

Schwellwerk (II. Manual):

Spitzflöte 8'
Viola da Gamba 8'
Voix Céleste 8'
Flauto 4'
Principal 4'
Blockflöte 2'
Sesquialtera
Zimbel 5f.

Trompete 8'
Fagott 16'
Tremolo

Pedal:

Subbass 16'
Octavbass 8'
Rauschbass 5 1/3'

Koppeln:

II - I Super II
II - P Super II - I
I - P

1 freie Kombination
feste Kombinationen I, II, III
autom. Pedalumschaltung ab
Crescendoschweller

Trompete ab
Fagott ab

Lit.:

BRUHIN, S. 216.

Dreifaltigkeitskapelle in Hornlauenen, neu erbaut 1735, renoviert 1974-81 (s. Abb. 22).

Auf der Holzempore, die über eine Aussentreppe von der Nordwand erreichbar ist, befindet sich eine hübsche, braun lasierte Gehäuseorgel, die aus dem Jahre 1806 stammen soll. Links und rechts neben dem Manuel, das braune, frontal offene Untertasten und schwarze Obertasten aufweist, befinden sich je 4 hölzerne Registerhebel, die nach aussen geschoben die Register einschalten. Die Register sind nicht bezeichnet. Links neben der Orgel befinden sich

zwei dreifaltige Bälge (je 200 × 101 cm) mit einem hölzernen Wagebalken für Handbetrieb. Der Winddruck am Kanal beträgt ca. 46 mm WS. Die Orgel wurde 1981 von H. J. Füglistner gereinigt.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave, angehängt)

Disposition:

Principal 8' (im Prospekt ab G)
Gedackt 8'
Suavial 8' (ab c¹)
Octav 4'
Superoctav 2'

Quinte 1 1/3'

Mixtur 3f. (1 3/5', 1' + 2/3', rep. bei g und g¹)

Subbass 16' (Pedalregister, hinter dem Gehäuse aufgestellt)

Lit.:

BRUHIN, *Kapellenorgeln*, S. 80—83 (mit Messuren).

Salgesch

Pfarrkirche St. Johannes Baptist, neu erbaut 1887, Aussenrenovation 1979, Innenrenovation bevorstehend.

Nach H. A. von Roten bestand schon in der frühern Kirche — im Jahre 1795 — eine Orgel, die wohl verändert bis 1902 in die heutige Kirche gestellt wurde. Die heutige Orgel wurde von Conrad Carlen und G. Abbey für Fr. 7000.— gebaut und am 9.11.1902 von Prof. Sidler, St-Maurice, abgenommen. Das Instrument hatte damals 14 Register, verteilt auf 2 Manuale und Pedal. Der Umbau auf den jetzigen Zustand könnte 1936 durch Heinrich Carlen erfolgt sein, eventuell auch 1947, nach den Erdbebenschäden. Pneumatische Orgel mit neugotischem Prospekt und freistehendem Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
(Bourdon 16' vorgesehen)
Principal 8'
Hohlflöte 8'
(Salicional 8' vorgesehen)
Octave 4'
Terz-Mixtur 3f.
Schwellwerk (II. Manual):
Gedekt 8'
Viola di Gamba 8'
Schwebung 8' (ab c)
Suavial 8'
Flöte 4'
Nasat 2 2/3'
Superoctave 2'
Mixtur 3f.
Cornetti
Trompete 8'

Clairon 4'

Tremolo

Pedal:

Subbass 16'

Octavbass 8'

Koppeln:

II - I Super II - I

II - P Sub II - I

I - P

Trompete 8' ab

Clairon 4' ab

1 freie Kombination

festе Kombinationen P, MF, F, FF

Crescendoschweller

Lit.:

BRUHIN, S. 217; Hans Anton von ROTEN, *Joseph Anton Kuonen 1753-1815*, in *BWG*, Bd. XIII, 1964, S. 506; *WB*, Jg. 45, Nr. 98, 6.12.1902, ferner Jg. 45, Nr. 101, 17.12.1902 und Nr. 105, 31.12.1902. Über die frühere Orgel auch *WB*, Jg. 40, Nr. 12, 20.3.1897 und Jg. 45, Nr. 68, 23.8.1902.

St. German s. Raron

St. Niklaus

Pfarrkirche St. Nikolaus, Neubau von 1964-65.

Die Orgelbaugeschichte von St. Niklaus ist noch nicht erforscht. Jedenfalls arbeitete 1716 Ignaz Biderbost hier, wie St. Noti festgestellt hat. In der frühern Barockkirche von 1750, abgebrochen 1963, befand sich eine mechanische Gehäuseorgel, die im Jahre 1857 von Gregor Carlen erbaut und 1870 von Eduard Konopka umgearbeitet wurde. 1953 wurde das Gebläse elektrifiziert. Heute steht das renovierte Orgelgehäuse, versehen mit einem neuen Werk in der Pfarrkirche Eggersriet SG und wurde am 1.4.1973 eingeweiht (Ausführung Gebr. Späth, Rapperswil).

Die heutige Orgel in St. Niklaus ist ein Werk der Gebr. Späth, Rapperswil. Die Pfeifen von 6 Registern (Bourdon 16', Bourdon 8', Oktave 4', Flöte 4', Oktave 2', Cornett 2 2/3') sind der alten Orgel entnommen. Die Orgelweihe fand am 14.7.1968 statt. Experte: P. Stephan Koller, Einsiedeln.

Offener Prospekt, wobei die Nische und das Kirchendach eine Art Gehäuse bilden. Schleifwindladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur. Freistehender Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Bourdon 16'
Principal 8'
Bourdon 8'
Gemshorn 8'
Oktave 4'
Flöte 4'
Oktave 2'
Cornett 2 2/3'
Mixture 1 1/3'

Schwellwerk (II. Manual):

Gedackt 8'
Salicional 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Waldflöte 2'
Scharf 1'
Schalmey 8'
Tremulant

Pedal:

Subbass 16'
Oktavbass 8'
Rohrflöte 8'
Choralbass 4'

Koppeln (Wippen und Tritte):

II - I
II - P
I - P

1 freie Kombination
feste Kombinationen F, T
Crescendoschweller

Einzelabsteller: Schalmey 8'
Bourdon 16'

Lit.:

BRUHIN, S. 217—218; Karl BURGNER, *Pfarrei und Kirche von St. Niklaus*, St. Niklaus, 1976, S. 27, 35, 41—42; *Katholische Kirchenmusik*, St. Gallen, Jg. 98, Heft 4, Juli/Aug. 1973; *WB*, Jg. 133, Nr. 228, 2.10.1973 und Nr. 232, 6.10.1973.
Stanislaus NOTI, *Kirchliche Rosinen*, in *WB*, Jg. 140, Nr. 171, 26.7.1979.

Pfarrkirche Mariä Namen in Herbriggen, neu erbaut 1928.

Pneumatische Orgel mit offenem Zinkprospekt und Sperrholzunterbau, freistehender Spieltisch. Das Instrument stammt von Th. Kuhn, Männedorf, wurde 1955 von Pfarrer Zenklusen vom Kloster Grimmenstein Walzenhausen gekauft, von Gebr. Späth, Rapperswil, vergrössert und in Herbriggen aufgestellt.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

I. Manual:
Principal 8'
Gedeckt 8'
Octav-Flöte 4'
Mixture 2 2/3'

II. Manual:
Flöte 8'
Salicional 8'

Spitzflöte 4'
Waldflöte 2'

Pedal:
Subbass 16'

Koppeln:
II - I
II - P
I - P

1 freie Kombination
feste Kombinationen MF und Tutti

Lit.:

BRUHIN, S. 200.

Simplon

Pfarrkirche St. Gotthard in Simplon-Dorf, neu gebaut 1725, renoviert 1960-61 (s. Abb. 24).

Schon im 18. Jh. stand eine Orgel in der Kirche, die am 16.8.1799 von den «gefürchteten Franzosen» von der Empore heruntergeworfen wurde. Ob im 19. Jh. wieder eine Orgel errichtet wurde, wissen wir nicht. Jedenfalls erhielt die Kirche im Jahre 1910 eine neue Orgel, die Conrad und Heinrich Carlen bauten. 1921 wurde das Instrument von Heinrich Carlen repariert, vermutlich auch auf pneumatische Traktur umgebaut. Zwischen 1933 und 1940 wurde ein weiterer Orgelumbau vorgenommen, und 1963-64 versetzte Anton Carlen den Spieltisch. 1975-76 baute Hans J. Füglistler eine neue Orgel, unter Verwendung der alten Gehäuse Teile und der Register Gedackt 8' und Flöte 4'. Mechanische Traktur und Schleifwindladen. Elektrisches Gebläse. Orgelweihe: 19. Sept. 1976.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (II. Manual):
Principal 8'
Gedackt 8'
Suavial 8' (ab c')

Octave 4'
Flöte 4'
Cornet 3f. 2 2/3' (ab c)
Schwiegel 2'
Mixture 3f. 1 1/3'

Rückpositiv (I. Manual):
Copel 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'

Nasat 2 2/3'
 Superoctave 2'
 Terz 1 3/5' (ab c)
 Larigot 1 1/3'
 Zimbel 2f. 1'
 Pedal:
 Subbass 16'
 Octavbass 8'
 Trompete 8' (Holzbecher)

Koppeln (Tritte):
 I - II
 I - P
 II - P

Lit.:

BRUHIN, S. 218; R. BRUHIN, *Die Orgel der Pfarrkirche in Simplon-Dorf*, in *WB*, Jg. 137, Nr. 253, 29.10.1976.

Konventkirche der Regulierten Augustiner Chorherren vom Grossen St. Bernhard, im Hospiz.

In der am 20.6.1832 konsekrierten Kirche befindet sich auf der Empore eine Orgel, die aus dem Anfang des 19. Jh. stammen dürfte. Sie soll 1836 erbaut worden sein; in Frage kommen Johann Baptist Carlen und sein Sohn Johann Fridolin. Vermutlich stand das Instrument früher in einer andern Kirche und wurde stark verändert. Mechanische Traktur und Schleifwindladen. Die Registerziehknöpfe sind links und rechts neben dem moderneren Manual-Klavier angebracht. Rechts neben der Orgel befindet sich ein Doppelfalten-Magazinbalg von zirka 1930. Die Betätigung erfolgt mittels 2 Fuss-Schöpfnern. Das Instrument ist nur teilweise spielbar und sollte restauriert werden.

Tastenumfang:

Manual C - g³
 Pedal C - f

Disposition:

Manual:
 Bourdon 16'
 Principal 8'
 Bourdon 8'
 Gambe 8'
 Aéoline 8'
 Voix céleste 8' (ab c)
 Prestant 4'

Flüte 4'
 Doublette 2'
 Cornet 5f. (ab c¹, hochgebänt)

Pedal:
 Soubasse 16'
 Cello 8'
 Flüte 8'
 Pedalkoppel (Fusswippe)

Lit.:

BRUHIN, *Kapellenorgeln*, S. 94—97 (mit Quellenangaben).

Stalden

Pfarrkirche St. Michael, neu gebaut 1777, restauriert 1971-73.

Schon 1736 und 1740 wird eine Orgel erwähnt. Die heutige Orgel geht auf den Bau von 1909 des Conrad Carlen zurück. «In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober 1969 fällt der Rokoko-Hauptaltar einem Brande zum Opfer. Durch die starke Rauchentwicklung wird das Innere der Kirche mit der Orgel so beschädigt, dass darin bis zu einer Restauration kein Gottesdienst abgehalten werden kann.» (Walliser Jahrbuch.)

Am 4. Juni 1977 wurde die neue Orgel auf der zweiten Empore eingeweiht. Das alte Gehäuse konnte restauriert, doch musste das Werk praktisch neu

gebaut werden. Schleifwindladen, mechanische Traktur und elektrisches Gebläse. Die Arbeiten wurden von Hans J. Füglistner ausgeführt.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk:
Prinzipal 8' (Prospekt)
Suavial 8' (ab c¹)
Bourdon 8' (Holz)
Oktav 4'
Flöte 4'
Nasard 3'
Doublette 2'
Mixtur 1 1/3'
Oberwerk:
Copel 8'
Prinzipal 4' (Prospekt)
Rohrflöte 4'
Spitzflöte 2'
Larigot 1 1/3'

Pedal:
Subbass 16'
Oktav 8' (Holz)
Trompete 8' (Holzbecher)

Koppeln:
OW - HW
OW - P
HW - P

Quellen (nach Mitteilung von Br. Stanislaus Noti): Pfarrarchiv Stalden, Sterbebuch 1720—1847, G 5, 25.4.1736 «Joseph Venez, Schneider, ... organis 3 Pfund»; 23. 11.1740 «Peter Lorenz, ... legavit pro reparare organ: Pfund 10.».

Lit.:

BRUHIN, S. 219; Stanislaus NOTI, *Orgelgeschichtliches von Stalden*, in *Festschrift 17. Dekanats-Cäcilienfest Stalden*, 8.5.1977, S. 23—24; *Walliser Jahrbuch 1971*, Jg. 40, S. 67.

Staldenried

Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit, Neubau von 1960-61 (s. Abb. 25).

Im Jahre 1960 wurde die 1699 erbaute Barockkirche abgebrochen. Die damalige Orgel wurde nach Martigny-Bourg verkauft, wo sie erweitert in der Kirche St-Michel Aufstellung fand.

Am 8. Dezember 1969 wurde die neue Orgel der Gebr. Späth, Rapperswil, eingeweiht. Zweigeteilter, chromatischer Gehäuseprospekt mit freistehendem Spieltisch. Schleifwindladen und elektrische Traktur.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 8'
Rohrflöte 8'
Oktave 4'
Nachthorn 4'
Sesquialtera 2f. (ab c)
Mixtur 2'
Schwellwerk (II. Manual):
Gedeckt 8'
Gemshorn 8'
Principal 4'
Blockflöte 4'
Flageolet 2'
Superquinte 1 1/3'

Zimbel 4f. 1'
Tremulant
Pedal:
Subbass 16'
Flötbass 8'
Choralbass 4' + 2'

Koppeln:
SW - HW
HW - P
SW - P
2 freie Kombinationen
feste Kombinationen F, T
autom. Ped. ab

Lit.:

BRUHIN, S. 219—220; *WB*, Jg. 23, Nr. 29, 17.7.1880 unter «Ruden» (betreffend die frühere Orgel).

Steg

Pfarrkirche Hl. Familie, erbaut 1913-15, renoviert 1978.

Die ehemalige pneumatische Orgel, die Heinrich Carlen baute und die am 21.1.1917 eingeweiht wurde, ersetzte man im Jahre 1966 durch ein neues Instrument von Hans J. Füglistner.

Orgelgehäuse aus Lärchenholz, Schleifwindladen, mechanische Spiel- und elektro-pneumatische Registertraktur. Freistehender Spieltisch mit schwarzen Untertasten und mit Elfenbein belegten Obertasten. Distanz HW - RP ca. 2¹/₂ m.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk:
Quintade 16'
Prinzipal 8'
Spillpfeife 8'
Oktav 4'
Gedacktlöte 4'
Quint 2 2/3'
Superoktav 2'
Mixture 4f. 1 1/3'
Trompete 8' (spanisches Muster)
Rückpositiv:
Gedackt 8'
Rohrlöte 4'
Prinzipal 4'
Gemshorn 2'
Sesquialter 2f. (ab c)

Larigot 1 1/3'
Scharf 3f. 1'

Pedal:
Subbass 16'
Prinzipal 8'
Choralbass 4'
Fagott 16'

Koppeln:
RP - HW
HW - P
RP - P

1 freie Kombination
Einführungstritte für
Quintade 16'
Fagott 16'
Trompete 8'

Lit.:

BRUHIN, S. 220 (frühere Orgel).

Susten s. Leuk

Täsch

Pfarrkirche Rosenkranzkönigin, neu gebaut 1938-39.

In der frühern Kirche soll nach Kathriner eine Orgel von Peter Josef Carlen gestanden haben.

Die heutige Orgel von A. Frey, Orgelbau-Anstalt Cäcilia, Luzern, wurde am 26.7.1943 eingeweiht. Den Prospekt entwarf A. Gaudy und die Disposition stammt von J. Imahorn. Der offene Prospekt ist zweigeteilt, es besteht pneumatische Traktur und ein freistehender Spieltisch. Die Orgel ist nur teilweise spielbar.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 8'

Flauto amabile 8'
 Octave 4'
 Mixtur 4—5f. 2'
 Trompete 8' (ausgebaut)

Schwellwerk (II. Manual):
 Gemshorn 8'
 Bourdon 8'
 Principal 4'
 Quinte 2 2/3'
 Octave 2'
 Mixtur 1 1/3'
 Tremolo

Pedal:
 Subbass 16'
 Octavbass 8'

Koppeln:
 II - I
 II - P
 I - P

festе Kombinationen F, T
 autom. Pedal ab
 Crescendoschweller

Lit.:
 BRUHIN, S. 220—221; KATHRINER, S. 100.

Termen

Pfarrkirche St. Josef, erbaut 1911-12, renoviert 1980.

Pneumatische Orgel mit halboffenem Prospekt und freistehendem Spieltisch. Die ursprüngliche Orgel soll von Conrad Carlen und Wolf, Sitten, für eine Kirche des Mittelwallis gebaut worden sein. Kunstmaler E. Bille, Siders, erwarb dann das Instrument und verkaufte es etwa 1930 der Pfarrei Termen. Die ehemalige Multiplexorgel wurde im Jahre 1952 von der Firma Gebr. Späth, Rapperswil, auf normales System umgebaut. Disposition von J. Imahorn. Die Orgel wurde von Firma Th. Kuhn AG, Männedorf, 1980 gereinigt. (Bei 10 Prospektpfeifen sind die Füße eingesunken.)

Tastenumfang:

Manuale C - c⁴
 Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
 Principal 8'
 Rohrflöte 8'
 Oktave 4'
 Nachthorn 4'
 Mixtur 2'

Schwellwerk (II. Manual):
 Gedackt 8'
 Salicional 8'
 Principal 4'
 Quinte 2 2/3'
 Flöte 2'
 Cornetti 1 1/3'
 Trompete 8'

Pedal:
 Subbass 16'
 Echobass 16'
 Flötenbass 8'

Koppeln:

II - I	Super II
II - P	Super I
I - P	Super II - I
	Sub II - I
	Copula medium II

1 freie Kombination
 feste Kombinationen P, MF, T
 Annulateur des jeux à main
 Crescendoschweller

Lit.:
 BRUHIN, S. 221.

Törbel

Pfarrkirche St. Theodor, Neubau von 1962-63.

In der ehemaligen Barockkirche von 1686, die 1962 abgebrochen wurde, stand die erste mechanische Orgel mit Kegelladen, die Gregor Carlen im Jahre 1861 baute. Das Werk wurde 1922 und 1950 umgebaut, wobei auch J. Imahorn als Berater beteiligt war. Die hübsche Gehäuseorgel wurde repariert, gereinigt und mit einem neuen elektrischen Gebläse versehen. Von H. J. Füglistner wurde sie 1963 in die neue Kirche gestellt.

Tastenumfang:

Manual C - f³
Pedal C - c (chromatisch)

Disposition:

Manual:
Principal 8'
Dolce 8' (ab c, auf Stock als Viola bezeichnet, schwebend gestimmt)
Bourdon 8'
Octav 4'

Flöte 4'
Mixtur 2 2/3'
Cornetto (3f., ab c¹)

Pedal:
Subbass 16'
Octavbass 8'
Trompete 8'
Holztritt als Tutti-Zug

Lit.:

BRUHIN, S. 221—222.

Turtmann

Pfarrkirche St. Joseph, erbaut 1863, renoviert um 1975 (s. Abb. 26).

Die frühere Orgel wurde von Gregor Carlen gebaut und anlässlich der Kirchweihe im Mai 1867 vom Orgelbauer selbst in Betrieb genommen. Das ursprüngliche Werk mit Schleifladen wurde später umgebaut und erweitert, so 1936 durch Heinrich Carlen. Die Gebr. Späth, Rapperswil, bauten ein zweites Manual mit Kegelladen ein und ergänzten das Pedal. Disposition von J. Imahorn. Auf Empfehlung von P. Stephan Koller, Einsiedeln, bestellte die Gemeinde am 14.4.1975 eine neue Orgel und liess die alte abbrechen.

Die neue Gehäuseorgel in barocken Formen, rot, blau, gold gefasst, hat mechanische Traktur und Schleifwindladen. Die Manualuntertasten sind aus Zwetschgenholz, wobei die Frontseiten schwarz beledert sind mit goldenen Blumenornamenten. Die Obertasten sind mit Elfenbein belegt. Die Registerziehhebel sind aus Holz, links und rechts neben den Manualen angeordnet. Gehäusefassung von Walter Furrer. Orgelbauer Hans J. Füglistner. Orgelweihe: 18.11.1979.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Quintatön 16'

Prinzipal 8'
Bourdon 8'
Oktav 4'
Flöte 4'
Kornett 3f. (ab c¹)
Superoktav 2'
Mixtur 5f. 2'
Trompete 8'

Oberwerk (II. Manual):
 Gedackt 8'
 Prinzipal 4'
 Flöte 4'
 Flageolet 2' (rep. bei c³)
 Sesquialtera 2f.
 Larigot 1 1/3'
 Zimbel 3f. 1' (rep. bei c¹ und g²)

Pedal:
 Subbass 16'
 Oktavbass 8'

Posaune 16' (Holzbecher)
 Zinke 8'
 Koppeln als Tritte:
 OW - HW
 HW - P
 OW - P

Lit.:

BRUHIN, S. 222; *Orgelbau Pfarrkirche Turtmann* (Heft A5 quer), Brig-Glis o. J. [1976]; *WB*, Jg. 10, Nr. 22, 1.6.1867.

Ulrichen

Pfarrkirche St. Nikolaus, neu gebaut 1894.

Eine frühere Kapelle erhielt 1738 eine Orgel mit Flügeln. Eine weitere Orgel wurde 1878 gebaut. Die heutige Orgel wurde 1911 von Conrad und Heinrich Carlen mit pneumatischer Traktur errichtet. Eine tiefgreifende Renovation erfolgte in den 20er Jahren (Ausgabe Fr. 3500.—).

Pneumatische Gehäuseorgel mit 5feldigem Prospekt in neugotischen Formen. Grosser Magazinbalg mit Tretvorrichtung und vorgeschaltetem Motor neben der Orgel aufgestellt. Freistehender Spieltisch. — Die Orgel ist renovationsbedürftig.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
 Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
 Principal 8'
 Gedackt 8'
 Gemshorn 8'

Schwellwerk (II. Manual):
 Dolce 8'
 Gambe 8'
 Hohlflöte 8'
 Hohlflöte 4'
 Cornett 4—5f. 8'

Pedal:
 Subbass 16'
 Cello 8'

Koppeln:
 II - I Super II - I
 II - P Sub II - I
 I - P

Tremolo II (Tritt)
 feste Kombinationen I, II, III

Lit.:

BRUHIN, S. 222-223; RUPPEN, *KDM*, I, S. 224.

Unterbäch

Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit, erbaut 1558, später vergrössert, renoviert 1937 und 1952.

Nach Kathriner kam im Jahre 1856 die alte Orgel von Unterbäch nach St. German. Dieses Werk existiert nicht mehr. — Gehäuseorgel mit 5feldigem, neuromanischem Zinkprospekt. Das Werk soll von einer elsässischen Firma stammen und wurde im Jahre 1906 von Conrad Carlen aufgestellt. Im Jahre 1957

führte die Firma Gebr. Späth, Rapperswil, eine Revision durch und ersetzte die Aeoline 8' im II. Manual durch ein Flautino 2'. Die hölzernen Pedalpfeifen sind seitlich am Gehäuse angebracht. Pneumatische Traktur mit elektrischem Motor. Freistehender Spieltisch.

Im Jahre 1977 wurde das Instrument durch H. J. Füglistler gereinigt.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - d¹

Flauto amabile 4'
Flautino 2'

Pedal:
Subbass 16'
Flötenbass 8'

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):

Bourdon 16'
Principal 8'
Salicional 8'
Flöte 8'
Octave 4'
Mixtur 2 2/3'

Koppeln:

II - I Super I
II - P Sub II - I
I - P

Tremolo
MF, F, Tutti

Schwellwerk (II. Manual):

Gemshorn 8'
Bourdon 8'

Lit.:

BRUHIN, S. 223; KATHRINER, S. 98—99.

Hausorgel des Herrn Dr. med. Peter Bitschin, sel., jetzt im Besitze von Herrn Prof. Dr. med. Stephan Perren, Davos-Dorf.

Positiv aus der Mitte des 19. Jh., das offenbar aus dem Goms nach Unterbäch kam, später in Gampel stand und sich heute im Kanton Graubünden befindet. Hans J. Füglistler konnte im Jahre 1968 das Gehäuse mit den hölzernen Flügeltüren rekonstruieren. Die übrigen Teile wie Keilbalg, Windladen und Pfeifenwerk wurden restauriert. (Das Instrument wurde nicht besichtigt.)

Disposition:

Manual C - f³ (Untertasten Buchsbaum
mit offenen Frontseiten, Obertasten
Ebenholz)

Principal 4' (grosse Oktave gemeinsam)
Spitzflöte 4'

Unterems (Pfarrei Ems)

Pfarrkirche St. Bartholomäus, erbaut 1803, Teilrenovation 1946 und 1978 (eine Gesamtrenovation ist vorgesehen).

Neuromanische Gehäuseorgel von Heinrich Carlen. Das Werk wurde im Jahre 1911 gebaut und steht auf der zweiten Empore. Pneumatische Traktur mit elektrischem Motor und freistehender Spieltisch.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

I. Manual:
Portunalflöte 8'

Viola 8'
 Quintatön 8'
 II. Manual:
 Principal 8'
 Gedeckt 8'
 Flauto amabile 4'
 Pedal:
 Subbass 16'

Koppeln:
 II - I
 II - P
 I - P
 Super II - I
 feste Kombinationen I, II und III.
Lit.:
 BRUHIN, S. 223.

Varen

Pfarrkirche Mariä Sieben Schmerzen, Neubau von 1967-69.

Die ehemalige Kirche aus dem 18. Jh., um 1871 vergrössert, wurde im Jahre 1967 abgebrochen. Die Orgel, die man zuerst einlagerte, konnte anno 1977 von der Orgelbau Genf AG wieder montiert werden.

Das Werk dürfte auf eine ehemals mechanische Orgel der Firma Th. Kuhn, Männedorf, zurückgehen. Sie wurde später nach Varen verkauft und vermutlich durch Heinrich Carlen umgebaut. Der Ankauf erfolgte um 1915, der Umbau auf pneumatische Traktur wohl um 1930. Heute hat die Orgel einen neuen offenen Prospekt, einen erneuerten freistehenden Spieltisch und weist auch verschiedene neue Holzpfeifen auf.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
 Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
 Bourdon 16'
 Gedeckt 8'
 Principal 8'
 Salicional 8'
 Octave 4'
 Octave 2'
 Mixtur 3f. 1 1/3'
 Schwellwerk (II. Manual):
 Dolce 8'
 Flöte 8'

Gamba 8'
 Trompete 8'
 Flöte 4'
 Pedal:
 Subbass 16'
 Octavbass 8'
 Koppeln:
 II - I Super II
 II - P Super II - I
 I - P
 feste Kombinationen I, II, III
 Trompete ab
Lit.:
 BRUHIN, S. 224.

Hausorgel des Herrn Gabriel Roten, gest. 1965; jetzt im Besitze von Herrn Alois Berger, Kaiseraugst AG.

Das früher beschriebene Positiv von ca. 1800 wanderte offensichtlich in den Altmittelhandel. Herr A. Berger konnte 1970 das Instrument kaufen. Leider waren nur noch 8 Holzpfeifen vorhanden. Orgelbauer Ulrich Wetter, Muttenz BL, hat das Positiv 1971-75 restauriert und das Pfeifenwerk rekonstruiert. Winddruck 38 mm WS.

Tastenumfang:
Manual C - c³ (kurze Oktave) Untertasten
Nussbaum, Obertasten mit Hornbelag

Disposition:
Principal 4' (17 Pfeifen im Prospekt)

Gedackt 4' (unterste Oktave
gemeinsam)

Lit.:
BRUHIN, S. 224; Ulrich WETTER, *Walliser
Positiv, Restaurationsbericht*, 6.4.1975.

Visp

Pfarrkirche St. Martin, neu erbaut 1650-55, erneuert 1855, Umbau 1953.

Die Orgelbaugeschichte von Visp ist noch nicht erforscht, doch dürfte zu Beginn des 16. Jh. bereits eine Orgel vorhanden gewesen sein (vgl. Orgel in der Waldkapelle von Visperterminen). 1622 wird im Rechnungsbuch des Domdekans in Sitten ein Sebastian Eggli, Vikar und Organist von Visp, genannt (*BWG*). 1668 wird der Sohn des Organisten Peter Welff, der sich 1668 in Visp einbürgerte, in Dillingen erwähnt (H. A. v. Roten). Schliesslich wird 1679 Johann Truffer aus Randa, Organist in Visp und zugleich Primissar daselbst, aufgeführt (St. Noti).

Eine Orgel wurde offenbar von Gregor Carlen im Jahre 1859 gebaut. 1926 wurde sie renoviert. Sie ist bei Freeman erwähnt. Im Jahre 1956 baute die Firma A. Frey, Luzern, unter Verwendung einiger alter Register eine neue Orgel mit offenem Prospekt, elektrischer Traktur und freistehendem Spieltisch. Dieses Instrument wurde im Juli 1976 von H. J. Füglistner abgebrochen. Die heutige Orgel von Hans J. Füglistner wurde am 20.9.1978 eingeweiht. Experte: Victor Frund, Luzern. — Das Instrument hat Schleifwindladen, mechanische Spieltraktur und elektrische Registertraktur. Eichenholzgehäuse und freistehender Spieltisch.

Tastenumfang:
Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk:
Bourdon 16'
Prinzipal 8'
Rohrgedackt 8'
Octave 4'
Gedecktlöte 4'
Doublette 2'
Mixtur 4f.
Zimbel 3f.
Kornett 5f.
Trompete 8' (horizontal)
Trompete 16' (horizontal ab c¹)
Trompete 4' (horizontal bis h)
Rückpositiv:
Gedackt 8'
Prinzipal 4'

Rohrflöte 4'
Sesquialtera 2f.
Superoctave 2'
Larigot 1 1/3'
Scharf 4f.
Krummhorn 8'
Schwellwerk:
Nachthorn 8'
Salicional 8'
Schwebung 8' (ab c¹)
Octave 4'
Blockflöte 4'
Nasard 2 2/3'
Flageolet 2'
Plein-jeu 4f.
Fagott 16'
Trompete 8'
Clairon 4'
Tremulant (Tritt)
Pedal:
Prinzipal 16'
Subbass 16'

Quintbass 10 2/3'
Octavbass 8'
Spillflöte 8'
Choralbass 4'
Rauschpfeife 4f.
Posaune 16'
Zinke 8'
Clairon 4'

Koppeln:
SW - HW
RP - HW
SW - P
RP - P
HW - P

2 freie Kombinationen
feste Kombinationen F, TT
10 Einzelabsteller
Crescendoschweller

Lit.:

BWG, Bd. V, 1914-20, S. 391; BRUHIN, S. 224-225; Andrew FREEMAN, *Some Organs in the Valais*, in *The Organ*, London, Vol. XXVI, 1947, S. 148; Stanislaus NOTI, *Kirchliche Rosinen*, in *WB*, Jg. 140, Nr. 171, 26.7.1979; Hans Anton VON ROTEN, *Walliser Studenten auf auswärtigen Schulen*, in *BWG*, Bd. XII, 1959, S. 445.

Burger- oder Dreikönigskirche, neu gebaut 1710-30, erneuert 1855, renoviert 1972-75.

Den ersten Hinweis auf eine Orgel finden wir im Visitationsakt von 1754 (Mitteilung Dr. W. Ruppen). Im Januar 1818 schloss die Burgerschaft «Vispach» mit Wendelin Walpen — vermutlich auch im Namen seiner Brüder — einen Orgelbauvertrag ab, der bei der Restaurierung der Orgel von Raron zum Vorschein kam. Da beide Seiten des Originals beschnitten sind, kann die Disposition nur teilweise wiedergegeben werden:

- «1° Principal 8 schuhiger fangt an im Bass —
- 2° Fluten 8 schuhiger Thon durch das ganze Clavier
- 3° Schuawinal oder Menschen-Stimme fangt an —
- 4° Octaf 4 Schuh-Tohn laut Principal
- 5° Super-Octaf
- 6° Mixtur dreyfach als erstenz ut oder C im gleichen —
- 7° Pass 16 schuhiger Thon welcher in das Bed —
auch ein ganze Octaf durch alle Halb-Thön.
- 8° Pas-Octaf 8 schuhiger Thon auch durch alle —
- 9° Possaunen 8 Schuh-Thon auch in das Bedal
- 10° Cornet.»

Beim Erdbeben von 1855 wurde auch diese Orgel beschädigt. Reparaturen sind 1874 durch Konopka und 1920 durch Carlen registriert, und 1899 erwog man, einen Orgelbauvertrag mit Th. Kuhn, Männedorf, abzuschliessen (Mitteilung Dr. W. Ruppen).

Die 1960 beschriebene Orgel wurde 1972 demontiert und ist in Visp eingelagert. Zur Zeit steht keine Orgel auf der Empore.

Lit.:

BRUHIN, S. 225; R. BRUHIN, *Die Orgel der Kirche St. Roman «auf der Burg» zu Ra-*

ron, in *Vallesia*, Bd. XXVIII, 1973, S. 169 (der Vertrag datiert von 1818 und nicht 1813; er wird dem Staatsarchiv in Sitten zur Verfügung gestellt).

Evangelisch-reformierte Kirche.

Kleine Gehäuseorgel, bei der die Kirchendecke das Gehäusedach bildet. Schleifwindladen und mechanische Traktur. Registerziehknöpfe über dem Manual angeordnet. Manualuntertasten schwarz, Obertasten mit Elfenbeinbelag. Es ist ein Werk der Firma Metzler & Söhne, Dietikon ZH, aus dem Jahre 1960.

<i>Tastenumfang:</i>	Prinzipal 4'
Manual C - d ³	Rohrflöte 4'
Pedal C - d ¹	Quinte 2 2/3'
	Octav 2'
<i>Disposition:</i>	Mixtur 1 1/3'
Gedeckt 8'	Subbass 16' (Pedalregister)
Gemshorn 8'	Pedalkoppel als Tritt.

Kapelle Mariä Himmelfahrt, auch Ritikapelle genannt, in Eychholz, neu erbaut in der 2. Hälfte des 17. Jh., renoviert 1977-79 (s. Abb. 27).

Gehäuseorgel, die Franz Josef Carlen nach 1830 gebaut hat, wobei es sich auch um einen Umbau handeln könnte. Archivalische Angaben konnten nicht gefunden werden. Das seit ca. 1954 unspielbare Werk wurde 1978-79 von Firma Goll AG, Luzern (J. Schmidt und B. Grenacher) restauriert. Das Gehäuse mit den verschliessbaren Flügeln hat Restaurator W. Mutter gefasst. Rechts neben dem Manual befinden sich die hölzernen, seitlich verschiebbaren Registerhebel. Die Manualtasten aus Buchsbaumholz sind frontal mit einem bronzierten Papierprägenschildchen beklebt. Die Obertasten sind mit Knochen belegt. Neben der Orgel befinden sich zwei vierfaltige Keilbälge (je 193 × 83 cm), die von Hand betätigt werden können. Der eine lässt sich nun mit einem Elektrogebläse füllen. Winddruck 46 mm WS.

<i>Tastenumfang:</i>	Quint (1 1/3')
Manual C - c ³ (kurze Oktave)	Mixtur (2f. 1' + 2/3')
Pedal C - c (kurze Oktave, angehängt)	Paso (Pedalregister 8', Holz offen, hinter dem Gehäuse)
<i>Disposition:</i>	
Flutten (8' Spitzflöte)	
Voxumana (Labialstimme 8' ab c ¹)	<i>Lit.:</i>
Principial (4', im Prospekt)	BRUHIN, <i>Kapellenorgeln</i> , S. 90—94 (mit
Superoctaf (2')	Mensuren).

Visperterminen

Pfarrkirche St. Theodul, Neubau von 1962-63.

Mit dem Kirchnerneubau wurde auch die bisherige Orgel demontiert und von der Firma Th. Kuhn AG, Männedorf, renoviert und vergrössert. Experte: Ernst Schiess, Bern. Orgelweihe: 19.1.1964.

Das ursprüngliche Werk soll von Peter Josef Carlen stammen, jedenfalls bestand es schon vor dem frühern Kirchenbau von 1835. Ein Umbau muss um 1950 erfolgt sein. Archivalische Forschungen sind noch durchzuführen.

Die heutige Orgel mit braun/gold gefasstem Gehäuse steht auf der Seiteneempore und hat mechanische Traktur und Schleifwindladen. Die Register-Schiebehebel in S-Form werden zum Spieler gezogen eingestellt.

Tastenumfang:

Manuale C - c³
Pedal C - f¹ (Radialklaviatur)

Pedal: (wohl ganz neu)
Subbass 16'
Gedackt 8'
Trompete 8'

Disposition:

I. Manual (altes Werk):

Principal 8'
Suavial 8' (ab c¹)
Viola da Gamba 8'
Octave 4'
Flöte 4'
Doublette 2'
Rauschquinte 1 1/3' + 1'
Quinte 1 1/3'
Cimbel 1' + 1/2'
Cornet 3f. 2 2/3'

Koppeln als Tritt:
II - I
II - P
I - P

Lit.:

BRUHIN, S. 226; Johann Anton WERLEN, *Kirchweihe in Visperterminen, Freitag, den 16. August 1963*, A5-Heft, 47 S. (Angaben über frühere Kirchenbauten in Visperterminen.)

II. Manual (seit 1964):

Rohrflöte 8'
Principal 4'
Spitzflöte 4'
Quinte 2 2/3' (ab c)
Flageolet 2'
Mixtur 3—4f. 1'

Diskographie:

Guy Bovet *aux Orgues Historiques de Visperterminen*, *Orgues historiques de Suisse* N° 3, GALLO, 30102, 1. Seite; Aufnahme von ca. 1970.

Wallfahrtskapelle der Heimsuchung Mariae, auch Waldkapelle genannt; erbaut 1652, Wiederaufbau nach Erdbeben 1855, renoviert 1965 (s. Abb. 28).

Die älteste Oberwalliser Orgel wurde ursprünglich von Johann In Albon (gest. 4.7.1619) wohl für die Kirche von Visp gestiftet. Vermutlich wurde das Instrument 1749 oder 1818 in die Kapelle versetzt. Im Jahre 1965 erfolgte eine Restaurierung durch die Firma Th. Kuhn AG, Männedorf.

Das kleine, bunt bemalte Orgelgehäuse weist zwei bemalte Flügel auf. Die auf Holzrahmen bespannte Leinwand zeigt geöffnet die Verkündigung, links die hl. Maria mit der hl. Geisttaube, rechts den Engel mit Gottvater. Geschlossen links Johannes den Täufer und rechts den Apostel Johannes. Auf der Aussenseite des linken Flügels befindet sich über der Jahreszahl 1619 das Stifterwappen des Johannes In Albon. Beidseits des Manuals, das braune Untertasten und schwarz gestrichene Obertasten hat, sind je drei grob geschnitzte, vertikal bewegliche Registerhebel angebracht. Rechts neben der Orgel befinden sich zwei fünffaltige Keilbälge (je 113 × 54 cm), die mittels Seiles aufgezogen werden. Der Winddruck beträgt ca. 40 mm WS.

Tastenumfang:

Manual C - a² (gis² fehlt, kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave, angehängt)

Disposition:

Cop[ula] (8')
Principal (4')
Octavo (2')
Vox ME...LE.. (2', Flötenregister, C—h gedackt, rep. bei c¹ auf 4')
Quint (1 1/3')
Mixture (2f. 1' + 2/3', rep. bei cis¹ auf 2' + 1 1/3', bei c² auf 4' + 2 2/3')

Lit.:

BRUHIN, *Kapellenorgeln*, S. 73—76 (mit Messuren). — Dem *WB*, Jg. 42, Nr. 27,

8.7.1899, ist folgender Passus zu entnehmen: «...eine mehrere Zentner schwere Estey-Orgel wurde zur Waldkapelle geschleppt zum Kapellenfest und Primiz» (vermutlich fand die Feier im Freien statt).

Diskographie:

Guy Bovet *aux Orgues Historiques de Visperterminen*, *Orgues historiques de Suisse* No 3, GALLO, 30102, 2. Seite; Aufnahme von ca. 1970.

Guy Bovet, «*Historische Orgeln im Wallis*», *Pfarrkirche Ernen und Waldkapelle Visperterminen*, Tudor 73030, Zürich 1981.

Wandfluh s. Bürchen

Wiler (Lötschental)

Pfarrkirche Regina Pacis, 1973-74 weitgehend neu gebaut.

Die früher beschriebene Orgel wurde bei der Kirchenerweiterung um 1973 abgebrochen. Heute steht ein Elektronium im Raum.

Lit.:

BRUHIN, S. 227.

Zeneggen

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, konsekriert 25.6.1881.

Gehäuseorgel mit neuromanischem Zinkprospekt. Heinrich Carlen soll die Orgel im Kanton Solothurn gekauft und 1916 in der Kirche aufgestellt haben. Vermutlich handelt es sich um ein ursprüngliches Werk der Firma Th. Kuhn, Männedorf. Pneumatische Traktur und freistehender Spieltisch. Generalrevision durch H. J. Füglistner im Jahre 1979.

Tastenumfang:

Manuale C - f³
Pedal C - d¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Principal 8'
Bourdon 8'

Salicional 8'
Octave 4'
Mixture 3f.

Schwellwerk (II. Manual):
Flüte harm. 8'
Viola di Gamba 8'
Voix céleste 8' (ab c)
Flüte octaviante 4'
Trompette 8'

Pedal:
Subbass 16' (hinter dem Gehäuse)

festе Kombinationen I, II, III
Trompete ab

Koppeln:
II - I Sub II - I
II - P
I - P

Lit.:
BRUHIN, S. 227.

Kapelle der Vierzehn Nothelfer, auf dem Biel, neu gebaut zu Beginn des 19. Jh.

Die Orgel soll von Peter Josef Carlen für die frühere Dreifaltigkeitskapelle von Zeneggen gebaut worden sein, die der heutigen Kirche von 1881 weichen musste. 1850 arbeitete Gregor Carlen an der Orgel und 1877 ein italienischer Musiklehrer. Seit ca. 1955 ist das Werk nicht mehr spielbar. Es wurde im Oktober 1980 von Hans J. Füglistер demontiert und soll nach der Kapellenrestaurierung wieder aufgestellt werden.

Gehäuseorgel mit hölzernen Flügeln. Die Fassung ist ocker, blau und grün. Das Manual hat schwarze Untertasten, die frontal roh sind, und knochenbelegte Obertasten. Die hölzernen Registerhebel sind rechts neben dem Manual angeordnet. Sie sind seitlich verschiebbar und zum Spieler gezogen abgestellt. Schleifwindladen mit mechanischer Traktur. Links neben der Orgel sind zwei dreifaltige Keilbälge (je 162 × 65 cm) aufgestellt, die durch Hebel betätigt werden. Die Register sind nicht angeschrieben.

Tastenumfang:

Manual C - c³ (kurze Oktave)
Pedal C - c (kurze Oktave, angehängt)

Oktave 2'
Mixture 3f. (2 2/3', 1 1/3' + 1')
Bass 8' (hölzernes offenes Pedalregister, hinter dem Gehäuse aufgestellt)

Disposition:

Principal 8'
Spitzflöte 4'

Lit.:
BRUHIN, *Kapellenorgeln*. S. 85—87 (mit Quellenangaben).

Zermatt

Pfarrkirche St. Mauritius, neu gebaut 1913, renoviert 1979-81 (s. Abb. 29-30).

Die anno 1960 beschriebene Orgel von Heinrich Carlen, aus dem Jahre 1927, wurde um 1972 abgebrochen. Auf Weihnachten 1972 lieferte Hans J. Füglistер als Provisorium eine Kleinorgel, die nun seit 1981 im Pfarreizentrum Zermatt steht. Es handelt sich um eine mechanische Schleifladenorgel mit folgender

Disposition:

Manual C - d³:
Gedackt 8'
Prinzipal 4'
Rohrflöte 4'
Doublette 2'

Larigot 1 1/3'
Zimbel 2f.
Pedal C - d¹:
Subbass 16'
Trompete 8' (Holzbecher)
Pedalkoppel

Am 12.4.1982 wurde in der Kirche folgende mechanische Schleifladenorgel von Hans J. Füglistner eingeweiht:

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk:
Bourdon 16'
Prinzipal 8'
Flöte 8'
Oktav 4'
Hohlflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Doublette 2'
Gemshorn 2'
Terz 1 3/5'
Mixtur 4f. 1 1/3'
Zimbel 2f. 1'
Trompete 8'

Récit:

Gedackt 8'
Prinzipal 4'
Rohrflöte 4'
Sesquialtera 2f.
Superoktav 2'
Flageolet 2'

Larigot 1 1/3'
Scharf 3f. 1'
Krummhorn 8'

Pedal:

Subbass 16'
Oktavbass 8'
Posaune 16'
Zinke 8'

Koppeln:

R - HW
HW - P
R - P

Lit.:

BRUHIN, S. 228. — Josef GUNTERN, *Volks-
erzählungen aus dem Oberwallis*, Basel
1978, S. 349, erwähnt eine Sage aus Zer-
matt, in der der alte Organist ein Ständchen
um Mitternacht vernimmt. Es waren alle
die Kirchensänger, die im Laufe der Jahre
gestorben waren.

Nachtrag: Die oben erwähnte Kleinorgel
wurde im Februar 1982 der Röm.-Kath.
Kirchgemeinde Cham ZG für die Kirche
in Niederwil verkauft.

Zur Hohen Stiege s. Saas Fee

Zwischbergen

Pfarrkirche St. Markus, in Gondo, Schiff neu erbaut 1967-68 (s. Abb. 31).

Beim Abbruch des frühern Kirchenschiffs wurde anno 1967 auch die Orgel von 1936 abgebrochen.

Am 25.4.1971 wurde die neue Orgel von Hans J. Füglistner eingeweiht. Gehäuseorgel mit mechanischer Spiel- und elektro-pneumatischer Registertraktur und Schleifladen.

Tastenumfang:

Manuale C - g³
Pedal C - f¹

Disposition:

Hauptwerk (I. Manual):
Prinzipal 8'
Flöte 8'
Oktav 4'
Hohlflöte 4'

Doublette 2'
Mixtur 3f. 1 1/3'

Oberwerk (II. Manual):

Gedackt 8'
Prinzipal 4'
Rohrflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Superoktav 2'
Terz 1 3/5'
Zimbel 2f. 1'

Pedal:
Subbass 16'
Flöte 8' (Auszug)
Koppeln als Tritte:
II - I
II - P
I - P

1 freie Kombination
Tutti (ohne Koppeln)

Lit.:

BRUHIN, S. 229 (über die Vorgängerorgel).

Abgewanderte Orgeln

Davos GR	s. Unterbäch
Eggersriet SG	s. St. Niklaus
Kaiseraugst AG	s. Varen
Martigny-Bourg	s. Staldenried

Bild-Nachweis

Während der Drucklegung der vorliegenden Arbeit konnte einem Artikel von Susi JEANS, *The catalogue of the John Norbury Collection of organ case sketches at The Royal College of Organists*, in *The Organ Yearbook*, Vol. XII, Buren NL 1981, S. 121—159, entnommen werden, dass der kultivierte Londoner Börsenagent John Norbury (1823—1911) in den Jahren 1867 bis 1902 auch von vier Oberwalliser Örgeln Aquarelle anfertigte, die wir erstmals publizieren dürfen. Dank gebührt Lady Susi Jeans sowie dem Council of The Royal College of Organists, London. Im übrigen sei auch verwiesen auf Susi JEANS, *Prospetti d'Organi Italiani nella Collezione di disegni di John Norbury (1823-1911)*, in *L'Organo*, anno XIII, Bologna 1975, S. 71—93.

Die Photographien stammen von

Photo FRIDO, Siders, Nr. 26 (1980)
Hans-J. Füglistler, Grimisuat, Nr. 21 (1976); 1 (1977); 14 (1981)
Walter Furrer, Brig, Nr. 6, 19, 25, 31 (1981)
Firma Goll AG, Luzern, Nr. 3 (1982)
Heinz Preisig, Sitten, Nr. 7, 11, 12 (ca 1980); 6, 16 (1981); 2, 4, 5, 9, 13, 17, 18, 22, 23, 27 (1982)
Hans-Jürgen Reichart, Mannheim, Nr. 20 (1980)
Joseph Sarbach, Visperterminen, Nr. 28 (1980)
A. Venetz, Sitten: Nr. 8 (1969)

Illustrationen von John Norbury aus der *Collection of organ case sketches at The Royal College of Organists, London*: Nr. 10, 15, 24, 29, 30 (by kind permission of the Council of The Royal College of Organists, London)

REGISTER DER ORGELBAUER, RESTAURATOREN UND EXPERTEN

- Abbey, Georges 73
Aebi, Christoph 75, 98, 111
- Bartsch, Guido 94
Beiler, F. M. 76, 101, 111
Biderbost, Ignaz 72, 99
Bollier, Willi 117
- Carlen, Familie 72, 73, 74, 100
Carlen, Anton 130
Carlen, Conrad 79, 91, 96, 102, 121, 122,
123, 130, 131, 134, 136
Carlen, Conrad & Abbey, Georges 94, 97,
128
Carlen, Felix 87, 91, 98, 99, 101, 106, 116,
125
Carlen, Franz Josef 84, 96, 106, 115, 141
Carlen, Fridolin 89
Carlen, Gregor 85, 107, 110, 111, 129, 135,
139
Carlen, Heinrich 76, 79, 80, 84, 86, 87, 89,
91, 97, 100, 102, 104, 105, 107, 110, 111,
114, 115, 116, 117, 118, 121, 123, 126,
127, 128, 130, 133, 135, 136, 137, 138,
143, 144
Carlen, Ignaz 89
Carlen, Johann Baptist 87, 103, 131
Carlen, Johann Fridolin 131
Carlen, Josef Anton 85, 87, 103, 114, 117,
125
Carlen, Matthäus 86, 98, 109, 117
Carlen, Peter Josef 118, 142, 144
- Frey A., Orgelbau Cäcilia, Luzern 85, 87,
91, 95, 133, 139
Frey, Alex und Walter, St-Martin VS 76,
84, 110
Frund, Viktor 110, 139
Füglister, Hans-J. 85, 86, 88, 89, 90, 92,
96, 98, 100, 101, 103, 105, 106, 107, 110,
111, 114, 115, 118, 119, 120, 121, 122,
125, 128, 130, 132, 133, 135, 137, 139,
143, 144, 145
Furrer, Walter 85, 87, 98, 112, 135
- Gaudy, A. 133
Gerber, Ernst 118
Goll AG (B. Grenacher & J. Schmidt), Lu-
zern 76, 88, 141
Gruaz, Francis 76, 89, 116, 119
- Hänni, Charles 78
- Imahorn, Alfred 77, 107
Imahorn, Johann 77, 83, 95, 102, 105, 106,
117, 119, 127, 133, 134, 135
Iten, Nadine 90
- Kathriner, Leo 71, 77, 111
Kobelt, Jakob 121
Koller, P. Stephan 77, 95, 129, 135
Konopka, Eduard und Julian 76, 98, 99,
121, 129, 140
Kuhn, Th. (auch AG), Männedorf 76, 79,
84, 101, 102, 108, 123, 130, 134, 138,
140, 141, 142, 143
- Loosli, Peter 90
- Mayer, Gebrüder, Feldkirch 76, 85, 120
Metzler, O., & Söhne, Dietikon 76, 94, 141
Mutter, Gebrüder 121, 141
- Neidhart, J. & Lhôte, G., St-Martin NE 76,
90
- Orgelbau AG Willisau 76, 84, 91, 118
Orgelbau Genf AG 76, 102, 104, 138
- Pfauw, Michael 75
Providoli, Josef 100
- Ritz, Johann 86
Rogg, Lionel 90
- Schefold, L., Beckenried 76, 101, 116
Schiess, Ernst 77, 96, 141
Schönenbüel, Niklaus 75, 93
Sidler, Prof. 128
Späth, Gebrüder, Rapperswil 76, 83, 94,
102, 109, 117, 124, 126, 129, 130, 132,
134, 135, 137
Stalder (Stadtler), Joseph 98, 101, 116
Strohmayer, Fritz 117
- Vogt, Ernst 94
- Walpen, Familie 73, 74, 75, 127
Walpen, Gebrüder 114, 140
Walpen, Johann 81, 111, 114, 121
Walpen, Josef Ignaz 86
Walpen, Wendelin 87, 120, 140
Werra, Ernst von 108
Wetter, Ulrich, MuttENZ 138
Wolf, Sitten 134